

Harry James Potter
Das Gespenst



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Schon seit Wochen macht ein geheimnisvolles Gespenst Hogwarts unsicher, doch hierbei handelt es sich keineswegs um einen durchsichtigen Geist, sondern ein Lebewesen voll und ganz aus Fleisch und Blut: Jede Nacht dringt "*das Gespenst*" in das Bett einer weiteren Hogwartsschülerin ein. Die "*Opferzahl*" erhöht sich mit jedem Tag, die Geschichte vom Gespenst wird im ganzen Schloss bekannt. Niemand weiß, wer das Gespenst ist oder sein könnte, oder wie es gar in die Mädchenschlafsäle gelangt. Die Empörung der Mädchen hält sich unterdessen in Grenzen, denn der Sex mit dem Phantom ist alles andere als unangenehm für sie. Die klügste des Jahrgangs und der ganzen Schule wird unterdessen vom Gespenst verschont: Hermine weiß nicht, was sie davon halten soll: Sie hat im Grunde kein Interesse am Sex mit dem unbekanntem Serientäter, aber die offensichtliche Zurückweisung gefällt ihr ebenfalls nicht.

Vorwort

Ich danke allen meinen Lesern für ihre Treue und schiebe jetzt einfach mal diese kleine FF mit rein. Viel Spaß beim Lesen!

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1-Ein Serientäter
2. Kapitel 2-„Warum ich nicht?“
3. Kapitel 3-Mehr als ein Freund?
4. Kapitel 4-Hermine und das Gespenst
5. Kapitel 5-Verarbeitung der letzten Nacht
6. Kapitel 6-Dreifacher Besuch
7. Kapitel 7-Der Sex ist nicht genug
8. Kapitel 8-Mit Blitz und Donner
9. Kapitel 9-Kann es wirklich Harry sein?
10. Kapitel 10-„Gespenst bleibt Gespenst!“
11. Kapitel 11-Das große Beweismittel
12. Kapitel 12-Das andere Gespenst
13. Kapitel 11-Fünfzehn Jahre später...

Kapitel 1-Ein Serientäter

Kapitel 1-Ein Serientäter

Seit das neue Schuljahr in Hogwarts begonnen hatte, gab es unter den älteren Schülern nur noch ein einziges Gesprächsthema, das noch nicht mal von Snapes Schikanen als neuer Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste noch sogar von Voldemorts Rückkehr verdrängt werden konnte. Seit drei Wochen nämlich, genauer gesagt seit 20 Tagen bisher, erlitt pro Nacht je eine einzelne Schülerin das gleiche Schicksal: Während sie noch schlief, glitt im Stockfinstern ein Mann in ihr Bett und verging sich an ihr. Alles Rufen und Schreien hatte keine Antwort der Zimmergenossinnen zufolge, wobei diese Art von Zurückweisung ohnehin nur von kurzer Dauer war. Der unbekannte Mann, das Gespenst, wie er insgeheim genannt wurde, weil er ebenso lautlos und plötzlich wie Geister kam und ging, war sehr zärtlich zu den auserwählten Damen. Meist waren Mädchen der sechsten Klasse betroffen, aber auch einige aus der siebten und sogar aus der fünften. Kein Haus blieb von ihm verschont, was das Mysterium des Gespenstes noch weiter erhöhte. Wer konnte unbemerkt in jeden Schlafsaal schleichen?

Die Geschichte des Gespenstes hatte die Runde durch ganz Hogwarts gemacht und war ab dem vierten Jahrgang aufwärts jedem einzelnen bekannt, ausgenommen die Lehrer. Keine der Schülerinnen hatte es bisher einem von ihnen erzählt. Keine wollte sich in den Mittelpunkt drängen, keine wollte diese „Peinlichkeit“ erklären müssen, und vor allem wollte keine der offenen Frage übergestellt werden, warum sie sich vor, während oder direkt nach dem Akt nicht zur Wehr gesetzt habe, denn keiner, ob sie Jungfrau oder nicht gewesen war, hatte der Sex mit dem Unbekannten nicht gefallen.

Obwohl alle Mädchen das ungewollte Beisammensein genossen hatten, waren ihre Reaktionen grundverschieden. Fast die Hälfte aller Betroffenen sprach unentwegt empörte Worte über den Vorfall. Einige andere hingegen sagten offen heraus wie schön der Sex für sie gewesen sei und dass sie sich insgeheim ärgerten, dass es bisher noch nie einen Wiederholungsfall gegeben hatte. Ein paar, sowohl Ehemalige des Gespensts als auch potentielle Zukünftige, hatten sogar begonnen sich immer mehr zurechtzumachen, kauften sich neue, erotische Kleidung, eng anliegend oder mit tiefem Ausschnitt, gegen die sie am Wochenende und in der Freizeit ihre Schuluniform eintauschten. Sie wussten, dass das Gespenst ein Junge ihrer Schule sein musste, und so hofften sie, auf diese Weise seine Aufmerksamkeit zu erregen und als nächste von ihm auserwählt zu werden.

Die Identität des Gespenstes war nicht aufzudecken. Selbst wenn man fest mit seiner Ankunft rechnete, war seine tatsächliche Gegenwart noch zu überraschend, zumal durch seine sexuelle Anziehungskraft ein ganz eigener, natürlicher Zauber von ihm ausging, der die Mädchen noch darin bestärkte, sich treiben zu lassen.

Auch die menschlichen Geräusche die der Unbekannte während des Geschlechtsaktes ausstieß, ließen nicht darauf schließen, wer er denn nun tatsächlich konnte. Ein Stöhnen, ein Keuchen, ein brünstiges Aufschreien konnte zu vielen Jungen passen. Das einzig signifikante Merkmal, das sämtliche Opfer des Gespensts festgestellt hatten, hatte ihm den Namen „Großes“ Gespenst eingebracht.

Hermine war bisher nicht betroffen gewesen. Sicher, sie bestand nicht gerade darauf ihre Unschuld an einem Hogwarts-Don Juan zu verlieren, der, bei aller Zärtlichkeit, jede Nacht ein Mädchen vergewaltigte, aber dennoch war sie, und das überraschte sie, in gewisser Weise sogar enttäuscht, nicht auserwählt worden zu sein. Sowohl Parvati als auch Lavender waren beide schon dem Gespenst zum Opfer geworden, und nachdem Katie Bell aus der Jahrgangsstufe über ihnen nun auch noch betroffen war, war Hermine das einzige Gryffindor-Mädchen aus der sechsten und der siebten Klasse, das noch keinen Sex mit dem Gespenst gehabt hatte, ja das überhaupt keinen Sex gehabt hatte. Dies schien deutlich zu zeigen, dass sie, Hermine, für die Männerwelt am Uninteressantesten war. Worte wie Schlammbhut und Biberzähne schwirrten ihr von da an häufig durch den Kopf und hielten sie immer öfter vom Lernen ab. Nachts spürte sie ein deutliches Kribbeln zwischen den Schenkeln, und sie wusste doch dass das Gespenst nicht zu ihr kommen würde. Ob sie das wirklich wollte, wusste sie selber nicht genau. Aber sie war sicher, dass es ihrem Körper helfen würde sich zu entspannen und dass diese Sache namens Sex von der alle so einen Aufhebens machten, doch etwas Besonderes sein musste.

Kapitel 2–,Warum ich nicht?“

Kapitel 2–,Warum ich nicht?“

Wütend schleuderte Hermine einen großen Stein ins Wasser. Mit einem großen Platsch versank er blubbernd in den Tiefen des dunklen Sees. Zwei weitere Wochen waren vergangen, weitere Mädchen waren vom Gespenst beglückt worden, nur sie nicht. Mitunter besuchte der Unbekannte, wenn man den Mädchen Glauben schenken durfte, jetzt sogar schon zwei Frauen hintereinander. In einer Nacht. Warum Hermine wollte, dass das Gespenst auch sie auswählte, wusste sie selbst nicht genau. Vielleicht reizte sie die Situation: Das Ausgeliefertsein und der wilde, anonyme Sex, vielleicht wollte sie aber auch nur die Anerkennung, dass sie ebenso begehrenswert war wie die anderen Schülerinnen.

„Na Mine, worüber denkst du nach?“, fragte plötzlich eine Stimme hinter ihr. Hermine drehte sich noch um als Harry schon neben ihr im Gras Platz nahm. Seufzend legte er sein Handbuch zur Selbstverteidigung weg. „Puh, zwei Rollen Pergament für Snape, der hat sie ja nicht alle! Wie geht’s dir?“

„Gut...“, murmelte Hermine. Harrys grüne Augen durchdrangen ihre braunen.

„Du kannst mich nicht anlügen, Mine. Das klappt nicht, schlag’s dir aus dem Kopf. Willst du darüber mit mir reden?“

„Es ist nichts...“, erwiderte Hermine. „Danke...“

„Na schön, das Angebot steht jedenfalls.“

Wie gern würde Hermine mit jemandem reden. Wie gern würde sie Harry ihre Gedanken anvertrauen, aber das ging natürlich nicht. Er sollte sie nicht für derart verzweifelt halten, dass sie Sex mit einem Vergewaltiger brauchte um einzusehen, dass sie auch irgendwie begehrt wurde. Doch ein paar Worte steckten geradezu in ihrem Halse fest, und sie musste einfach etwas sagen.

„Findest...findest du mich schön?“, brach es aus ihr heraus.

„Ich finde du siehst gut aus...“, erwiderte Harry ohne mit der Wimper zu zucken. „Wie kommst du darauf?“

„Ach...nur so...Hab schon wieder Bibergebiss hören müssen.“

Harry nickte. Er wusste, dass das nicht stimmte, aber er wollte sie nicht unnötig löchern.

Am darauf folgenden Freitag traf Hermine eine Entscheidung. Sie wollte es wissen. Ob sie Erfolg haben würde, wusste sie nicht, doch den Versuch war es wert. Noch an diesem Wochenende wollte sie das Gespenst in ihrem Bett haben. Gewartet hatte sie nun lange genug, schließlich waren so gut wie alle anderen Schülerinnen auch schon dran gewesen, und der Gedanke, als einzige die hässliche Jungfrau zu bleiben, fraß Hermine geradezu von innen auf. Zu behaupten, dass Gespenst habe mit ihr geschlafen, obwohl das nicht geschehen war, kam für sie nicht in Frage. In erster Linie ging es ihr ja um ihr eigenes Gewissen, nicht um die Meinung und den Gerüchten der tratschenden Mädchen. Sie beschloss sich fürs Wochenende derartig aufzubretzeln, dass jedem einzigen Jungen in Hogwarts der Mund trocken und die Hose eng würde. Insgeheim grinste sie sogar bei dem Gedanken, Auslöser für Ständer zu sein...vielleicht sogar bei Harry und Ron, auch wenn diese sie bisher ja eher als Kumpel statt als Frau angesehen hatten. Den Körper hatte sie im Grunde dafür. Im Bad besah sie sich Zentimeter für Zentimeter ihres splitterackten Körpers: Der kindliche Bauchspeck war längst passee geworden. Ihre Brüste hatten sich zu zwei ansehnlichen, wohlgeformten, prallen Halbkugeln entwickelt, die, so hatte sie selbst ausprobiert, ein wenig mehr als eine Handvoll waren. Ihre schmale Taille und ihre schön geschwungenen Hüften vermittelten eine sehr grazile und erotische Statur. Ihre Beine waren lang und schmal, ihr Hintern, soweit Hermine das unter Verrenkungen vor dem Spiegel erkennen konnte, ein kleiner, runder, fester Apfel. „Eigentlich sollten Jungs Interesse an mir haben!“, rief Hermine trotzig. Es war unumgänglich gewesen auch Parvati und Lavender mitunter nackt zu sehen, und auch die zwei waren nicht hübscher als sie, und sie waren beide sogar unter den ersten Opfern des „großen“ Gespensts gewesen.

„Es ist meine eigene Schuld!“, dachte Hermine. „Bei meiner züchtigen Kleidung, die noch bis zum letzten Knopf zugeknöpft ist...Ich müsste mehr von meinem Körper zeigen...ihn ein bisschen mehr ködern. Auch mit

meinen Haaren könnte ich was anderes anstellen...“ Nachdenklich fuhr sie sich durch die buschigen Locken. „Ich will zwar nicht gleich zur Schlampe mutieren, aber vielleicht ein bisschen...Heute Abend ist ja schließlich Party im Keller der drei Besen, und da ist sowieso die halbe Schule vertreten...ich hoffe mal, das Gespenst wird auch dort erscheinen.“

Hermine griff grinsend zu einem Kamm um ihr Haar zu glätten. „Heute Abend kommt’s drauf an...“

Kapitel 3-Mehr als ein Freund?

Kapitel 3-Mehr als ein Freund?

Ein wenig unsicher betrat Hermine den Partykeller der drei Besen, aus dem schon laute Musik und fast ebenso laute Stimmen drangen. Ihr Haar hatte sie sich glatt gekämmt, dazu ein eng anliegendes, weißes Top und einen Minirock aus Jeans-Stoff ausgewählt. Obwohl sie aufreizend und erregend wirken wollte, hatte sie auf Unterwäsche nicht verzichtet. Ihre Füße steckten in hochhackigen Pumps, was ihr zugegebenermaßen das Laufen erschwerte. Beim Make-up war sie sparsam gewesen: Lediglich ein Lippenstift, ein wenig Puder ins Gesicht und ein ganz kleines bisschen die Wimpern gezupft.

Sie sah die Treppe hinunter, wo viele der anwesenden Schüler miteinander tanzten. Zwei weitere drängten sich an ihr vorbei ohne sie zu beachten. Hermine seufzte. Ihr Outfit war vielleicht sexy, aber sie war dennoch nicht der Eyecatcher des Abends, das wusste sie. In diesem Moment bemerkte sie Harry und Ron, die, einen Krug mit Butterbier in der Hand, an der Theke standen und dem Treiben zusahen. Freudig darauf, zwei bekannte Gesichter zu sehen, lief sie auf die beiden zu.

Als er Hermine sah, blieb Ron der Mund offen stehen und er starrte sie wie entgeistert an.

„Ich freu mich auch dich zu sehen!“, grinste Hermine.

„Hallo Mine...“, lächelte Harry. „Warum hast du nicht gesagt, dass du auch hierhin willst? Wir hätten dich doch mitgenommen!“

„Warum hast du mich nicht gefragt?“, fragte Hermine. Sie spielte an einer Haarsträhne und kam nicht umhin, Harry verführerisch anzulächeln. Ihre schneeweißen Zähne blitzten.

„Auch wieder wahr!“, nickte Harry. Er besah sie von oben bis unten.

„Du bist...“ Das Wort blieb ihm im Halse stecken und er begann zu husteln.

„Ja?“, fragte Hermine neugierig.

„Du bist...ähm...ansehnlich!“

„Oh...“, machte Hermine und ihr Lächeln fiel zusammen. „Danke Harry. Wie lieb von dir.“

„Nein, das hab ich gar nicht gemeint!“, fuhr Harry fort. „Du bist...“ Das letzte Wort nuschte er nur noch unverständlich.

„Wie war das? Was bin ich?“

„Hermine, du bist...wunderschön. Mir ist bisher gar nicht aufgefallen, wie schön du bist!“

Ein breites Lächeln umspielte Hermines bebende Lippen.

„Danke Harry...du siehst auch klasse aus!“, hängte sie ohne Nachzudenken hinterher. Das leichte Rosa, das sich in ihrem Gesicht nach Harrys echtem Kompliment gebildet hatte, verstärkte sich ein wenig.

„Kann ich...“, Harry räusperte sich. „...kann ich dir vielleicht einen Drink ausgeben?“

„Gerne!“, lächelte Hermine.

Ron stand immer noch sprachlos neben ihr und starrte sie an, doch in dem Moment kam Lavender auf ihn zu und verwickelte ihn in ein Gespräch.

„Hi Ron, wie geht's dir?“

„Ich glaub, wir können verschwinden!“, flüsterte Hermine Harry ins Ohr. Er grinste und rasch entfernten sie sich von den beiden.

„Was möchtest du, Hermine?“

„Einen Orgasmus.“, antwortete Hermine ohne zu zögern. Harry starrte sie an. Hermine wurde rot.

„Ähm...so heißt der Cocktail...“, erklärte sie rasch. „Das ist mit Irish Cream und Amaretto und Sahne.“

„Ach so...“, nickte Harry und lachte auf. „Einen Moment lang dacht ich schon...“

„Was denn?“, fragte Hermine neugierig.

Eine peinliche Stille breitete sich zwischen den beiden aus.

„Dachtest du ich will, dass du mich zum Orgasmus bringst?“, lachte Hermine.

„Ja...“, lachte Harry zurück. „Alberner Gedanke, nicht wahr?“

„So albern vielleicht auch nicht...“, rutschte es Hermine heraus. Wieder starrte Harry sie an. Seine grünen

Augen fokussierten Hermine braun, als sie sich erschrocken vor den Mund schlug. An diesem Flirt mit Harry war einzig und allein das Gespenst schuld! Sie spürte, wie die Erregung durch ihren Körper rieselt und die Lust in ihren Adern pulsierte. Ihre Scheide war mit Sicherheit schon ganz feucht!

„Ähm... was nimmst du denn für einen Cocktail?“, fragte sie rasch um das Gespräch auf ein anderes Thema zu bringen.

„Hm... einen Long Island Ice Tea, denke ich.“

„Wow... das ist ein bisschen zu hart für mich!“, gab Hermine zu.

„Hast du ihn mal probiert?“

„Mal genippt. Aber du bist wahrscheinlich öfter mal hart!“ Erschrocken schlug sich Hermine die Hand vor den Mund. Warum sagte sie das? Sie wollte es doch nur denken!

Harry lächelte und bestellte die Getränke.

„Mine, du dummes Mädchen, an was hast du jetzt schon wieder gedacht!“, dachte sie ärgerlich. „Aber du bist wahrscheinlich öfter mal hart!“, wie kannst du nach der Unterhaltung so etwas zu ihm sagen? Hättest ja gleich hinterher hängen können, dass du mehr der feuchte Typ bist!“

Hermine schwirrte der Kopf. Warum benahm sie sich bloß so? Es war nun wirklich nicht ihre Art jemanden lasziv anzumachen. „Nimm dich bloß zusammen, wenn du nachher Alkohol trinkst!“

Harry und Hermine setzten sich an einen freien Tisch ein wenig weiter weg von der Musik und unterhielten sich. Hermine gelang es, weitere peinliche Ausrutscher zu vermeiden. Schon nach knapp fünf Minuten hatte sie sich entschieden, ihren eigentlichen Plan abzublasen. Sie wollte sich nicht wie manch andere Mädchen als Nutte aufspielen und sturzbetrunken jeden Kerl der Schule anmachen. Hier mit Harry zu sitzen und sich mit ihm zu unterhalten, fand sie viel schöner. Was brauchte sie schon „das Gespenst“?

Mehrere Stunden und Cocktails vergingen. Die beiden stießen bei ihrer Unterhaltung alle möglichen Themen an, von Sirius' Tod über den Schulstoff bis hin zum neuen Lehrer Slughorn und Harrys neue Tätigkeit als Quidditchkapitän. Ab und zu gesellten sich andere zu den beiden und wechselten mit ihnen ein paar Worte, doch nach kurzer Zeit bemerkten sie dann, dass Harry und Hermine mehr auf sich gegenseitig konzentriert waren und gingen wieder. Hermine fiel an diesem Abend zwei Sachen auf: Wie gut und angenehm man sich mit Harry unterhalten konnte, und... wie gut er im Grunde aussah. Es war nicht undenkbar, dass Harry möglicherweise auch ein bisschen so von ihr dachte. Er hatte sie schließlich schön genannt, und Hermine fiel auf, dass seine Blicke öfters im Gespräch auch mal ihre Brüste streiften.

„Ich unterhalte mich wirklich wahnsinnig gern mit dir...“, lächelte sie.

„Das Kompliment kann ich zurückgeben, Miss Granger!“, erwiderte Harry.

Nach ein Uhr begann der Keller der drei Besen sich langsam zu leeren und Harry und Hermine entschieden sich ebenfalls zurück ins Schloss zu gehen.

„Schön, dass wir alt genug sind, um am Wochenende freien Ausgang zu haben!“, meinte Hermine.

„Find ich auch!“, nickte Harry. „Endlich mal legal nachts draußen, schön!“

Hermine lachte und trat im Gehen einen kleinen Schritt auf ihn zu.

Im Gemeinschaftsraum angekommen, standen die beiden einen Moment lang unschlüssig vor den Treppen, die in die Schlafsäle führten.

„Tja...“

„Ja...“

Beide lächelten sich an.

„Ich hoffe, ich hab dir den Abend nicht verdorben, Harry!“, meinte Hermine plötzlich. Harry starrte sie entgeistert an.

„Was? Wieso das denn?“

„Du musstest dich nicht die ganze Zeit mit mir unterhalten! Du hättest auch ruhig mit Ron was unternehmen oder...“ Hermine räusperte sie. „...oder mit einem Mädchen tanzen können.“

Harry lächelte.

„Ich hatte aber große Lust mich mit dir zu unterhalten, Mine. Und im Moment bist du das einzige Mädchen für mich.“

Hermine fühlte sich als würde ein großer Ballon voll Glück in ihrem Bauch anschwellen. Wie süß! Sie war das einzige Mädchen für ihn! Aber sie wollte ihm nicht zeigen, wie viel ihr das Kompliment bedeutete, und antwortete:

„Schön, dass Mr. Potter mich endlich als Mädchen ansieht und nicht nur als Kumpel!“

Harry lächelte entwaffnend.

„Du hast Recht, Mine. Es tut mir Leid. Mir hätte schon viel früher klar werden müssen, was du für ein fantastisches Mädchen bist. Aber das ist es mir schon vor zwei, drei Jahren geworden, Ehrenwort. Dazu musstest du diese sexy Kleidung nicht anziehen.“

Nicht nur Hermine, sondern auch Harry bekam nun einen leicht rötlichen Kopf.

Einen Moment lang war Stille zwischen den beiden.

„Danke Harry.“, murmelte Hermine schließlich. „Und danke für den wunderschönen Abend!“

Sie beugte sich vor und küsste ihm sanft auf die Wange.

„Ich hoffe, dass wir das mal wiederholen.“

„Gerne.“, nickte Harry und lächelte sie warmherzig an.

Als Hermine die Treppe nach oben und in den Schlafsaal ging, wirrten ihr wieder Gedanken kreuz und quer durch den Kopf. „Was heißt, dass ich „im Moment“ das einzige Mädchen für Harry bin? Bin ich nur so eine Art Reservebank zum Reden? Ach was Mine, das ist Quatsch!“, widersprach sie sich. „Findet er mich jetzt eigentlich sexy? Er hat gesagt, dass die Kleidung sexy ist, aber heißt das, dass ich auch sexy bin?“

Die Gedanken durchflogen ihren Kopf. Sie versuchte sich auf anderes zu konzentrieren, am Ende blieb immer Harry zurück, auch als sie geduscht und mit geputzten Zähnen in ihrem Himmelbett lag und versuchte einzuschlafen. Sie fragte sich selbst, warum sie ihn nicht aus ihren Gedanken heraushalten konnte. „Ach Harry...“, seufzte sie. Ihr fiel sein Gesicht ein, wie nett und einfühlsam er immer zu ihr gewesen war, seine Stimme, sein Lachen und seine ganzen Heldentaten, auf die er mit Recht stolz sein konnte, denn sie waren nicht aus Kraft, sondern aus seinem guten Herzen entstanden. „Er wollte mich damals auch aus dem See retten!“, dachte sie und ein Lächeln umspielte ihre Lippen. „Und das, obwohl ich gar nicht seine Geisel war...“ In diesem Moment fühlte sie sich, als ob ihr ein kalter, giftiger Pfeil ins Herz geschossen wurde. Sie war eben nicht seine Geisel gewesen, also musste er doch Ron lieber haben als sie, oder?“ Unruhig rutschte Hermine hin und her. „Warum bedeutet mir das bloß so viel? Aber die Geiseln wurden ja nicht von ihm ausgewählt, sondern von Dumbledore! Und Harry ist dageblieben bis Krum kam, damit er wusste, dass ich in Sicherheit bin.“ Wieder seufzte Hermine seinen Namen. „Ach Harry, ach mein Harry...“ Langsam tasteten sich ihre Hände zwischen ihre Beine. „Lass das, du dummes Mädchen!“, dachte sie kichernd. „Denk nicht an deinen besten Freund wenn du es dir selbst machst!“ Doch wie schon so oft in letzter Zeit hörte Hermine nicht auf die Vernunft. Sie wusste, dass es mit dem Gedanken bei Harry noch einmal so schön werden würde.

Sie hatte nicht lange geschlafen, als sie urplötzlich geweckt wurde. Irgendjemand war in dem Schlafsaal! In diesem Moment glitt eine Person unter ihre Decke, tauchte bei ihrem Gesicht wieder auf und küsste sie direkt auf den Mund. Die mondlose Nacht warf nicht den geringsten Lichtschein ins Zimmer. Einen kurzen Augenblick war Hermine wie erstarrt.

„Das Gespenst!“

Kapitel 4-Hermine und das Gespenst

Kapitel 4-Hermine und das Gespenst

Die Gedanken schlugen in Hermine übereinander. Sie wollte um Hilfe rufen, das Gespenst wegdrücken, schimpfen, schreien und ihrer Wut Luft machen, wie es dieses perverse Drecksschwein wagen konnte, in die Betten zahlreicher Hogwartschülerinnen einzudringen, sie im Schlaf zu überwältigen und sie zu missbrauchen. Obwohl sie es letzten Endes sogar darauf angelegt hatte, dass er auch sie auswählen würde, wollte sie diesen Mistkerl wegstoßen, der im Inbegriff war, ihr die Unschuld zu rauben. Dieses Schwein, das neben dem Schulverweis noch eine saftige Strafe zu erwarten hatte, möglicherweise sogar einen mehrjährigen Aufenthalt in Askaban, für das was er den jungen Mädchen angetan hatte.

Doch Hermine kam nicht dazu, auch nur eine der beschlossenen Dinge auszuführen. Der Kuss hielt sie schlichtweg davon ab. Die weiche, geschmeidige Zunge des Unbekannten brach ihre Lippen auf und tastete sich neugierig in ihren Mundraum hinein, und obwohl Hermine ihre Zunge weit nach hinten gezogen versteckt hielt, hatte er sie bald aufgespürt, neckte und umfuhr sie, bis sie mit seiner eigenen zu spielen begann. Hermine konnte einen aufkommenden Seufzer kaum mehr unterdrücken. Er sollte nicht merken, wie sehr sie seinen Kuss mochte. Doch gerade, als sie sich an das Zungenspiel mit dem Unbekannten gewöhnt hatte, brach dieser das Spiel ab und zog sich zurück. Enttäuscht wollte Hermine ihm mit dem Kopf folgen, um den Kuss fortsetzen zu können, doch da hatte das Gespenst schon eine Hand unter ihre Haare gleiten lassen und griff in die braunen Locken seines neuesten Opfers. Den Kuss setzte er sogleich fort: Seine Zähne knabberten sanft an ihren Lippen. Hermine stöhnte auf. Sie liebte das. Das war das erste Mal für sie so geküsst zu werden, aber sie liebte es. Das prickelnde Gefühl, das er auf ihrer Haut hinterließ war herrlich, ein völlig unbekanntes Gefühl, als ob ihre Haut jubelte und sich gleichzeitig nach mehr Berührung sehnte. Ohnehin hatte Hermine bis auf einige Küsse mit Krum seinerzeit keine Liebeserfahrung, doch dass man so küssen konnte, das hatte sie noch nicht erlebt. Krum war fordernd, hart und dominant gewesen, doch das Gespenst küsste, unpassend zu seinem Auftritt, sehr sanft, sehr zurückhaltend und vorsichtig, geradezu als ob es prüfen wollte, ob Hermine der Kuss so auch gefiel.

Die Hand hinter ihrem Kopf begann leicht durch ihr Haar zu streicheln. Wieder drückte der Unbekannte seine Lippen auf Hermine, doch diesmal öffnete sich sein Mund nur einen Spalt breit, obwohl Hermine ganz locker blieb und sogar gehofft hatte, dass er wieder mit seiner Zunge in ihren Mund eindrang. Doch das geschah nicht. Im Gegenteil, er löste sich von ihren Lippen und wanderte mit seinem Mund weiter, küssend ihre Wange entlang bis er sanft dazu kam, ihr Ohrfläppchen mit seiner Zunge zu umspielen. Hermine hielt den Atem an. Sie wusste gar nicht, dass ihr so etwas gefallen konnte. Die Lippen des Fremden tasteten sich nun langsam ihren Hals entlang, bis sie ihr Schlüsselbein erreicht hatten. Während die erste Hand des Gespenstes weiterhin durch ihr Haar strich, schlich seine zweite Hand zwischen ihre Körper und öffnete geschickt aber trotzdem unendlich langsam einen Knopf nach dem anderen ihres Nachthemdes. Langsam wanderte sein Mund tiefer, jede frei gewordene Stelle küsste er. Die Haut reagierte ebenso wie Hermine's Mund: Jeder Zentimeter den er mit seinen Lippen bedeckte, prickelte als die Lippen ihn wieder verließen und verlangte nach mehr. Eine leichte Wallung ging durch die Matratze, als das Gespenst sich aufsetzte nachdem er den letzten Knopf geöffnet hatte. Hermine sah atemlos und gespannt auf die Gestalt, die sie nun, da sich ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, schemenhaft erkennen konnte. Das Nachthemd war soweit zurückgeschoben, dass es die Ansätze ihrer wohlgeformten Brüste präsentiert hätte, wenn es nicht stockfinster gewesen wäre.

„Nicht...“, flüsterte Hermine, als der Unbekannte den Baumwollstoff ergriff und auseinander zog. Obwohl er ihre Brüste nicht sehen konnte, schämte sie sich, nun fast nackt vor ihm zu liegen. Kaum entblößt, fuhren seine Hände begierig an ihre strammen Brüste. Mit jeder Hand ergriff er eine und begann sie zu streicheln. In kreisenden Bewegungen begann er sie regelrecht zu kneten, wobei Hermine nun unaufhörlich zu stöhnen begann. Wie er ihre Brüste liebte, das war noch herrlicher als seine Küsse. Sie spürte, wie sie eine Gänsehaut überfiel. Die Daumen des Gespenstes strichen ab und zu verhalten über ihre inzwischen

aufgerichteten, hellrosa Brustwarzen, und da war Hermine sich ganz sicher, warum er bei ausnahmslos allen Hogwartsschülerinnen so erfolgreich im Bett war, denn er war ein fantastischer Liebhaber, trotz Hermines eher bescheidenem Repertoire konnte sie dies mit Gewissheit sagen.

Als er sich zu ihrem Oberkörper hinabbeugte und seine Lippen nun auch noch ihre Brustwarzen umschlossen, entfuhr Hermine ein hoher, leiser Schrei aus der Kehle. Gleichzeitig streichelte das Gespenst weiterhin über ihre Brüste. Die Schauer der Erregung durchfuhren nun wie mehrere Stromschläge Hermines ganzen Körper, und sie spürte, dass auch sie das Gespenst nicht mehr kalt ließ. Ihr rechtes Bein hatte sich vorsichtig zwischen seine platziert, und sie spürte deutlich, wie etwas Großes, Hartes gegen den Oberschenkel pulsierte. Hermine packte seinen Kopf mit ihren Händen. Sie griff in zerzaustes, offenbar wild abstehendes Haar, doch dies nahm sie im Moment kaum zur Kenntnis. Sie drückte ihn stärker gegen ihren Oberkörper und bat ihn, ihr mehr zu geben.

Doch ebenso wie den Kuss zuvor unterbrach der Unbekannte nun auch die Liebkosung ihrer Brüste.

„Nicht...“, flüsterte Hermine erneut, diesmal aber ernst gemeint. Sie wollte nicht, dass er aufhörte, ihren Vorbau zu streicheln. „Nein, bitte mach weiter. Bitte!!!“, bettelte sie, doch das Gespenst tat das nicht. Stattdessen wanderte es ein weiteres Stück Hermines Körper hinab. Zwei Zeigefinger griffen in den Bund ihres Höschens und zogen es ihr langsam von den langen Beinen ab. Einen einzelnen Kuss gab er auf ihre Schamlippen, wobei er gleich ein wenig ihrer Lust aufnahm. Hermine stieß bei der Berührung einen kurzen, gellenden Schrei aus: Noch nie hatte sie einen Kuss auf die Schamlippen bekommen. Ihre Brüste waren bei der Masturbation schon von ihr selbst gestreichelt worden, doch Lippen an ihrer Vagina waren ein völlig unbekannter Reiz für sie.

Obwohl Hermine nichts dagegen gehabt hätte, wenn er sein Zungenspiel in ihrem Unterleib fortgesetzt hätte, ließ der Fremde auch von ihrer Scheide ab und krabbelte wieder ihren Körper hinauf, bis der Schemen seines Gesichtes wieder vor ihren Augen auftauchte.

„Das war gemein!“, zischte Hermine. „Einen kurzen Moment noch und ich wär gekommen!“ Das war ehrlich gemeint. Die ungewohnte Liebkosung ihres Körpers hatte sie an den Rand des Orgasmus, der höchsten körperlichen Lust gebracht. Hinzu kam die Situation in der sie sich befand, das Ausgeliefertsein und das Unbekannte wirkten alles andere als unstimulierend auf sie.

Wortlos strich das Gespenst sanft über ihren Arm, ganz so als wollte er sagen: „Keine Sorge, das kommt noch!“ Wieder gab er ihr einen Kuss. Sanft strich eine Hand von ihm ihre Seite hinab. Doch das gefiel Hermine nun nicht mehr. Sie war kurz vor dem Orgasmus, sie wollte mehr als nur verhalten gestreichelt zu werden. Außerdem wollte sie jetzt nicht mehr nur regungslos daliegen und sich bedienen lassen. Sie wollte ebenfalls aktiv werden.

„Zieh dich auch aus!“, hauchte sie. „Ich will, dass du auch nackt bist.“ Gleichzeitig fuhr ihre Hand hinab und griff zielsicher zwischen seine Beine. Als sie seine mittlerweile steinharte Erektion ergriff, fuhren ihr noch stärkere Schauer der Lust durch den Körper. Selbst durch den Stoff seiner Hose fühlte sie deutlich das Pulsieren seines Schaftes. Als sie ihre zweite Hand mit ins Spiel brachte, öffnete sie seinen Hosenstall und zerzte begierig seine Männlichkeit hinaus.

Es war das erste Mal für Hermine einen Penis zu berühren.

„Ein unglaubliches Gefühl!“, schoss ihr durch den Kopf und sie merkte, wie Gesicht und Schoß von ihr heiß liefen. Der Schaft war stahlhart, aber trotzdem sonderbar weich. Mit beiden Händen fuhr sie ihn auf und ab und war überrascht, wie gut bestückt das Gespenst war. Sie hatte zwar keine großen Vergleichsmöglichkeiten, doch eine ungefähre Vorstellung von der Größe eines erregierten Penis' hatte sie schon. Diese Vorstellung schlug das Gespenst aber um beinahe zwei Handbreiten.

„Boah, hast du einen riesigen Schwanz!“, brach es aus ihr heraus ohne dass sie es verhindern konnte, und das Pulsieren in ihren Händen verstärkte sich noch. „Jetzt weiß ich, warum man dich das „große Gespenst“ nennt!“ Sie schob sanft die Vorhaut vor und zurück und freute sich, als dem Unbekannten nun das erste Mal ebenfalls ein Laut entwich. Ein tiefes Stöhnen stieß er aus und er zog ihre Hände, obwohl es ihm wohl ernstlich schwer fiel, weg von seiner bebenden Männlichkeit.

„Mach ich dich geil?“, grinste Hermine, der die Situation mittlerweile nicht mal mehr peinlich war. Vielmehr fühlte sie sich großartig, und als das Gespenst sich endlich seiner wenigen Kleidung, ein T-Shirt und

die Hose genügten, entledigt hatte und seinen nun ebenfalls nackten Körper gegen Hermine presste und sie ihn auf ihrer heißen Haut fühlen konnte, breitete sich ein fantastisches Gefühl in ihr aus. Daran, dass dies ein Serienvergewaltiger war der sie benutzen und dann wegschmeißen würde, dachte Hermine nicht im Geringsten. Sie nahm ihn als Liebhaber wahr, der sie so begehrte, dass er mit ihr schlafen wollte. Wieder küsste er sie, und sie spürte, wie seine prallgespannte Eichel an ihren Scheideneingang stupste. Hermine breitete die Beine weiter aus um ihm unmissverständlich klar zu machen, wie willkommen er nun dort war. Nach einigen weiteren Minuten Küssens in denen er aber immer noch nicht in sie eingedrungen war, begann sie leicht zu wimmern. Ihr ganzer Körper sehnt sich nun nach dem Höhepunkt.

„Bitte...bitte steck deinen großen Hammer in mich rein...bitte...ich möchte dich in mir spüren...bitte, fick mich!!! Ich nehm auch den Verhütungstrank und hab mit Sicherheit keine Geschlechtskrankheiten!“, setzte sie schnell hinterher. Das mit dem Verhütungstrank war gelogen, und sie bereute es sogleich, Geschlechtskrankheiten erwähnt zu haben. Zwar entsprach es der Wahrheit, dass sie keine hatte, sie hatte ja noch nicht mal Sex gehabt, aber das Thema war wohl alles andere als antörnend.

Doch Hermines Befürchtungen waren wohl grundlos: Ganz langsam und vorsichtig drang der Unbekannte endlich in ihre Scheide ein, was sie mit einem langen Aufstöhnen quittierte.

„Ja...endlich...“, flüsterte Hermine. Doch als er einen Widerstand spürte, nämlich ihr Jungfernhäutchen entdeckt hatte, zuckte er zusammen und zog sich wieder zurück. Offenbar hatte er damit gerechnet, dass sie schon defloriert war.

„Oh nein!“, rief Hermine energisch, packte ihn am Hintern und riss ihn mit aller ihr zur Verfügung stehenden Kraft an sich. Als er dabei ihr Jungfernhäutchen durchriss, durchfuhr sie ein Schmerz der sie aufschreien ließ, doch im selben Moment stieg ihre Lust ins Unermessliche, in dem Moment nämlich, in dem das Gespenst bis zum Anschlag in sie einfuhr und sie komplett ausfüllte. Jeder Zentimeter in ihr wurde durch ihn stimuliert.

„Das ist schön!“, keuchte Hermine. Beide genossen das Gefühl einen Augenblick: Hermine, wie sein Penis sie gänzlich ausfüllte, das Gespenst die seidenweichen Scheidenwände, die seinen Schaft sanft und eng umschlossen.

„Jetzt fang an!“, bat sie. „Stoß mich, mach schon!“ Sie spürte, wie die Feuchte sich in ihrem Schoß ausbreitete. Langsam begann er rhythmisch in sie zu stoßen und als er das tat, entfuhr Hermine ein befreites Seufzen. Das schöne Gefühl durchzog ihren gesamten Körper, während sie Stoß auf Stoß seine gesamte Länge in sich aufnahm, zerrte sie seinen Oberkörper näher an ihren. Sie fuhr über seine Schulterblätter und verteilte erregt Küsse im Gesicht des Unbekannten.

„Das ist unglaublich! Ich komm gleich, hör bitte nicht auf!“

Das Gespenst hörte nicht auf. Hermine war jetzt nicht mehr die einzige die schwer atmete. Das tiefe, animalische Keuchen das der Kehle des Fremden entfuhr, ließ Hermines Lust wenn möglich noch höher flammen. Sie spürte, der Orgasmus war nun nah, und als der Höhepunkt sie endlich überrannte, stöhnte sie wild und ungebremst ihre Lust heraus. Das Gespenst schien aber sexuell ausdauernder als sie zu sein, denn es stieß weiterhin in Hermine hinein, wurde sogar, nachdem es bisher rhythmisch und langsam in ihrer schmatzenden, klatschnassen Scheide ein- und ausgefahren war, nun hektischer und wilder. Er klammerte sich an ihren strammen Brüsten fest und keuchte ihr tief und brünstig ins Ohr, während Hermine schon den zweiten Orgasmus kommen spürte.

Zeitgleich erreichten sie den Höhepunkt. Unter wildem Zittern und Zucken schrie Hermine laut und hoch ihre sexuelle Lust heraus, während dem Unbekannten ein noch lauterer, tiefes Stöhnen entfuhr. Siebenmal zuckte sein Schaft in Hermines Unterleib, ebenso oft schoss er seinen heißen Samen in sie hinein, ebenso oft zog sich Hermines Scheide fest zusammen und presste auch den letzten Tropfen aus ihm heraus, während Hermine selbst komplett angespannt war und am ganzen Körper bebte. Einen kurzen Moment hielten die beiden noch still, dann brach das Gespenst erschöpft auf Hermine zusammen. Zärtlich strich sie mit den Fingern durch das Haar des Fremden, der sie entjungfert hatte.

„Das war wundervoll...“, flüsterte sie. Zu gerne hätte sie ihn jetzt gesehen, andererseits machte es ihr auch Angst, zu wissen wer er war. So war es vielleicht das Beste. Was, wenn sie ihn kannte?

Das Gefühl, das sich in ihrem Unterleib ausbreitete übertraf alles, was sie bisher erlebt hatte. Selbst der schönste Orgasmus nach ihrem besten Selbstbefriedigen reichte nicht mal ansatzweise an diesen Höhepunkt

heran. Das schöne Gefühl durchzog ihren ganzen Körper, und erschöpft und vollständig befriedigt ließ sich Hermine mit Schweißperlen auf Stirn und Brüsten zurück in die weichen Kissen ihres Himmelbettes fallen. Der Orgasmus benebelte süß ihr Gehirn und sie wollte jetzt nur noch schlafen. Wie in Trance nahm sie wahr, wie der Unbekannte sein noch nicht ganz erschlafftes Glied aus ihrer Scheide zog, rasch seine Kleidung anzog und Richtung Tür huschte.

„Bitte, komm wieder!“, flüsterte sie, immer noch schwer atmend. „Dafür war es einfach zu schön für mich...“ Die Gestalt verharrte einen Moment, dann hörte Hermine wie die Tür geöffnet wurde und das Gespenst war verschwunden. Hermine seufzte und sank zurück ins Kissen. Augenblicke später war sie eingeschlafen.

Als Hermine am nächsten Morgen erwachte, war sie sich nicht sicher ob die Geschehnisse der Nacht wirklich passiert waren. Langsam und zaghaft schob sie die Hand ihren Körper hinab. Ihr Nachthemd war offen, ihr Slip lag am Fußende des Bettes auf dem Boden und ihre Labien waren eindeutig geschwollen, was ein sicheres Zeichen für Sex war.

„Das ist wirklich passiert...“, keuchte Hermine. Doch entgegen ihrer Befürchtungen fühlte sie in sich keinen Zorn oder Reue für das, was geschehen war. Sie fühlte sich nicht beschmutzt und geschändet. Die vergangene Nacht war herrlich gewesen, und sie fühlte sich wie neugeboren. Das schöne Gefühl in ihrem Körper war nicht abgeklungen, und frisch und munter stand sie auf. Es war Sonntagmorgen und bereits elf Uhr. Parvati und Lavender waren wohl schon aufgestanden, denn sie lagen nicht mehr in ihren Betten. Ob sie etwas mitgekriegt hatten? Hermine war es egal, diese beiden Klatschtanten brauchte sie nicht. Nackt ging sie ins Badezimmer und besah sich im Spiegel. Hermine fand, dass sie toll aussah. Ihre Haare waren zwar komplett zerzaust, aber ihr Gesicht war voller freudiger Lebensfarbe und ihre rehbraunen Augen strahlten ihr Ebenbild im Spiegel regelrecht an. Ihr erster Sex war so fantastisch gewesen, das Hermine nahezu übermütig den Entschluss fasste, dass dies nicht das letzte Mal mit dem Gespenst gewesen sein sollte. Ihr Leben lang war sie eine sehr ehrgeizige Person gewesen; sie hatte sich immer Ziele gesetzt und diese auch fast immer erreicht. Obwohl sie wusste, dass das Gespenst bisher nie ein zweites Mal zum selben Mädchen gekommen war, wusste sie auch, dass sie diesen fantastischen Liebhaber weiterhin in ihrem Bett haben würde. Mehr noch: Dass er seine Tätigkeit als Gespenst aufgeben und nur noch sie, sie alleine lieben würde!

Kapitel 5-Verarbeitung der letzten Nacht

Kapitel 5-Verarbeitung der letzten Nacht

Doch das war leichter gesagt als getan: Selbst wenn Hermine sich trauen würde, das Gespenst fortan gezielt zu verführen, woher sollte sie überhaupt wissen, WEN sie verführen sollte? Allein am Röcheln und Stöhnen war keine vernünftige Personenidentifikation zu machen. Das einzige Detail was ihr vom Gespenst bekannt war, konnte sie ja unmöglich mit in ihre Recherchen hinein beziehen.

„Nein!“, entschied Hermine, noch einmal ganz vehement. Sie stieß energisch ihre Schranktür auf und zog frische Kleidung hervor. „Ich kann doch unmöglich mit allen potentiellen Gespenstern Sex haben, damit ich dann das echte an der Größe des Penis' erkenne!“

Abgesehen davon, dass diese Suche, falls sie denn erfolgreich sein sollte, ewig dauern würde, war das ganz und gar gegen ihren Geschmack. Im tiefen Herzen war sie Romantikerin, und wenn sie dann einen Partner gefunden hätte, würde sie auch mit dem Gespenst Schluss machen. Im Moment wünschte sie sich eh keinen festen Freund, und da das ohnehin noch nicht in Aussicht stand, beschloss sie, dass sie ruhig mal ein bisschen Spaß haben durfte. Schlussendlich war der Geschlechtsakt der vergangenen Nacht eine derart berauschende Erfahrung für sie gewesen, dass sie sich unbedingt mehr davon erhoffte. Mit trotzigem Blick strich Hermine durch das orange-rote Fell von Krummbein, der um ihre nackten Beine strich. „Das hab ich verdient!“, entschied sie. „Nach all meiner Plackerei und Arbeit und Lernen hab ich mir jetzt durchaus ein bisschen Spaß verdient. Und wenn ich keine unerfahrene Jungfrau mehr im Bett bin, kommt das ja auch meinem späteren Partner dann zugute!“, redete sie sich ein. Doch beschlossene und abgemachte Sache war und blieb das ganze damit immer noch nicht. Schließlich hatte sie kaum einen Anhaltspunkt von dem Gespenst. Er kannte sie offenbar, aber sie wusste nicht im Geringsten wer er sein konnte.

Frisch geduscht stieg Hermine die Wendeltreppe herab. Obwohl es schon später Sonntagmorgen war, war der Gemeinschaftsraum fast leer, nur ein paar Zweitklässler spielten unter lautem Getöse in einer Ecke Koboldstein. Auch im übrigen Schloss lief Hermine kaum ein Schüler über den Weg, doch wenn sie auf einen Jungen im passenden Alter stieß, ertappte sie sich mehrfach dabei wie sie diesem in den Schritt starrte und ihr jedes Mal der gleiche Gedanke durch den Kopf schoss: Ob sich dort das befand, was vergangene Nacht die höchsten Lustgefühle in ihr ausgelöst hatte. Und ob sie gerade an dem Mann vorbeigegangen war, der sie vor wenigen Stunden noch defloriert hatte. Der Gedanke daran schoss ihr unvermittelt in den Kopf, stach urplötzlich wie eine Spritze in ihr Herz und injizierte ein Gefühl, das sich wie Gift anfühlte. Bei aller Euphorie über ihr erstes Mal, die wundervollen Höhepunkte und ihre berauschende Lust war ihr eins noch nicht klar geworden: Man hatte sie geschändet. Gestern um dieselbe Zeit war sie noch Jungfrau gewesen, jetzt war sie, freiwillig oder unfreiwillig hin und her, zu einer Frau gemacht worden. Von einem Serientäter, der die Mädchen reihenweise missbrauchte. Mit einem Mal spürte sie ein krampfartiges Gefühl in der Magengegend, ganz so als ob sie sich übergeben wollte.

„Ich brauch frische Luft!“, entschied sie. Das Erlebnis hatte ihr, obwohl es so schön für sie gewesen war, einiges zu denken und zu verdauen gegeben. Sie stieß kraftvoll die Flügeltore der Eingangshalle auf, rannte beinahe nach draußen und sog die frische Luft tief in sich hinein. Das Schlossgelände war noch ausgestorbener als das Schloss selbst.

„Natürlich, dieses Wochenende ist ja Hogsmeade!“, erinnerte sie sich. „Harry und Ron sind bestimmt auch weg...“ Sie spürte, wie der warme Sommerwind ihre nackten Beine umstrich. Sie hatte sich für einen Jeansrock zusammen mit einer weißen Bluse entschieden. „...gerade wenn man sie mal dringend zum Reden bräuchte, typisch!“ In dem Moment fiel ihr ein, dass sie niemals, unter keinen Umständen Harry und Ron erzählen konnte, was geschehen war. Bei aller Freundschaft war das immer noch jenseits der obersten Tabugrenze. Im Grunde, das fiel ihr erst jetzt auf, konnte sie niemandem davon erzählen, auch wenn sie es gerne getan hätte, was sie nun selbst überraschte. Sie hatte keine beste Freundin, der sie sich anvertrauen konnte, und Harry und Ron waren Jungs. Für sie war sie letztendlich nur die überschlaue Intelligenzbestie, die im Zweifelsfall mit einem neunmalklugen Gedankenblitz rüberkam. Obwohl...letzten Abend hatte sie sich lange mit Harry unterhalten, und er schien wirklich interessiert an ihr und ihren Gefühlen gewesen zu sein,

und das obwohl er in Merlins Namen im Moment nun wirklich genug um die Ohren hatte. Hermine entdeckte ihn als rot-goldene Gestalt über dem Stadion hin und herflitzen. Offenbar hatte er gerade Quidditch-Training. Harry könnte sie es vielleicht erzählen...

„Nein, kann ich nicht!“, widersprach sie sich selbst. „Was soll er schon groß tun? Und wie soll ich erklären, warum ich den Sex wollte? Und ihn immer noch will? Nein, das geht nicht...“

Doch die bedrückende Einsamkeit auf dem Schlossgelände war unerträglich für sie. Allein mit ihren Gedanken gelassen fühlte sie sich, als würde das Erlebnis vergangener Nacht sie auffressen.

„Ich kann mich ja auf die Tribünen setzen und Harry ein bisschen beim Fliegen zuschauen...“, dachte sie. „Das lenkt mich vielleicht ein bisschen ab.“

Begeistert sah sie zu, wie Harry mit scheinbar größter Leichtigkeit einen Schnatz nach dem anderen fing.

„Ob er das macht, um mir zu imponieren?“, dachte Hermine grinsend, als Harry rückwärtsfliegend mit einem darauffolgenden Looping den kleinen, goldenen Ball fing, der verzweifelt mit den Flügeln schlug. Längst hatte Harry sie bemerkt und ihr auch einmal zugewunken. Auf die anderen Spieler achtete Hermine kaum. Sie bemerkte nicht, wie Ron einen Quaffel kraftvoll mit dem Besenschweif wegschlug oder wie Ginny ein Tor nach dem anderen machte oder einer der neuen Treiber selbst beinahe vom Klatscher getroffen wäre. Nach knapp einer Stunde rief Harry das Team zusammen und beendete das Training. Hermine lief aufs Spielfeld.

„Harry, du bist toll geflogen!“, rief sie und schloss die Arme um seinen Hals. Ihr fiel auf, dass sie sich schon ein Stück nach oben recken musste. Vor vielleicht zwei Jahren waren sie noch gleich groß gewesen. „Erstaunlich, und das nach den Cocktails gestern!“

Ron räusperte sich.

„Oh Ron, du bist auch ganz toll geflogen!“, ergänzte sie rasch und umarmte ihn ebenfalls. Ron grinste und schien zufrieden zu sein.

„Schön, dass du dir das Training angesehen hast.“, lächelte Harry. „Wie geht’s dir?“

„Super!“, lächelte sie. Das entsprach zur Hälfte der Wahrheit. Das Gefühl im Unterleib war fantastisch, nur ein bisschen verwirrt und durcheinander war sie immer noch. Harry lächelte zurück.

„Wir müssen jetzt unter die Dusche, vielleicht sehen wir uns später noch.“

„Okay!“, lächelte Hermine. „Bis später dann.“

Während die Jungs der übrigen Mannschaft folgten, blieb Hermine noch einen Moment stehen. Obwohl es schon ein Uhr sein musste, verspürte sie nicht den geringsten Hunger. Es war ein schöner, sonniger Tag. Sie streckte sich wohligh und plötzlich war das schlechte Gefühl wie weggeblasen: Die Nacht war großartig gewesen, sie fühlte sich wie neugeboren und das Wetter war herrlich. Hermine beschloss noch ein wenig spazieren zu gehen. Auf dem Weg Richtung Ausgang unter den Tribünen lief sie beinahe noch einmal in die Arme. Er war augenscheinlich von den Duschen auf dem Weg Richtung Umkleidekabine, wobei er unpraktischerweise über den Gang gehen musste. Um die Lenden hatte er sich ein dunkelgrünes Handtuch geschlungen, seine schwarzen Haare waren klatschnass.

„Tschuldige Harry...“, murmelte Hermine, und erwischte sich dabei wie sie selbst ihm in den Schritt starren musste, ebenso wie den Passanten am Morgen, aber sie schaffte es, sich diesmal schnell von der Blickstarre zu lösen und den Kopf wieder zu heben. Auf dem Weg zu seinem Gesicht blieb sie an seiner Brust hängen, die kräftiger und athletischer gebaut war, als sie gedacht hatte. Wann hatte sie denn schon das letzte Mal seinen nackten Oberkörper gesehen? Höchstens in ihrem vierten Schuljahr, bei der zweiten trimagischen Aufgabe. Als sie endlich in seine grünen Augen sehen konnte, stellte sie fest, dass diese ebenfalls leicht nach unten schauten. Hermine folgte dem Blick und sah, dass die obersten Knöpfe ihrer Bluse geöffnet waren und die Ansätze ihres weißen Spitzen-BHs entblößten. Hermine wurde rot und schloss den Ausschnitt mit einer Hand rasch und nun schien auch Harry verlegen zu sein, als er sah, dass Hermine bemerkt hatte, wo er hingeschaut hatte.

„Verzeihung...“, murmelte er.

„Schon okay...“, lächelte Hermine unsicher. Noch nie hatte ein Mann sie beobachtet, jedenfalls nicht ihres Wissens nach. Eine peinliche Stille brach aus. „Ähm...du duschst schnell!“, bemerkte Hermine schließlich stammelnd und fragte sich, warum sie in Merlins Namen so einen Blödsinn sagte.

„Danke.“, erwiderte Harry.

„Du solltest dich besser anziehen...“, meinte Hermine. „Sonst erkältest du dich noch...“
„Okay...dann bis später!“, nickte Harry, öffnete die Tür der Umkleidekabinen und verschwand.

Ein warmer Sommerwind durchblies ihre kastanienbraunen Locken als sie das Stadion verließ. Das Schlossgelände war ebenso verlassen wie zuvor. Hermine schlenderte das Ufer des Sees hinab bis sie zu einer großen Linde kam. Sie setzte sich an den Fuß des Baumes und lehnte sich gegen den Stamm. Das Schloss und das Quidditch-Spielfeld waren schon recht klein geworden, so lange war sie den großen See entlang gegangen. Hermine schloss die Augen und amtete tief ein. Sie roch das frische Gras und den Baum hinter sich. Die Ereignisse der vergangenen Nacht holten sie ein, und tief entspannt ließ Hermine sie innerlich Revue passieren. Die streichelnden Hände des Gespenstes, der küssende Mund...nicht zuletzt sein pulsierendes Geschlechtsteil, so sehr Hermine sich auch schämte das zuzugeben. Sie fühlte ein Rieseln in ihren Adern bei dem Gedanken, ganz so als wäre das Gespenst leibhaftig hier. Sie bildete sich beinahe ein seine Hände auf ihrem Körper zu spüren. Ganz zaghaft und vorsichtig tastete sich ihre Hand unter ihre Bluse.

„Hermine, was machst du denn da?“, herrschte sie sich selbst an, als ihre forschenden Finger den BH überwand und ihre Brustwarzen erreichten, die sich längst aufgestellt hatten. Aber die Berührung, auch wenn sie nur von ihr selbst kam, war zu herrlich. Diese Liebkosung war genau das, was sie jetzt als Erleichterung brauchte. Während sie mit der linken Hand begann ihre Brüste zu streicheln, schlich sich ihre rechte Hand wie von selbst

unter ihren Rock. Sie wanderte die Oberschenkel herauf bis auf das störende Höschen stieß. Sie schob das Stück Stoff zur Seite und berührte sich selbst. Beim Kontakt mit ihrem Allerheiligsten stieß sie einen lauten Seufzer aus. Masturbiert hatte sie nur sehr selten in ihrem Leben, doch allein die Erinnerung an das Gespenst reichte aus, ihr keine andere Wahl als Selbstbefriedigung zu überlassen, sonst käme sie nie zur Ruhe. Hinzu kam, dass ein weiterer Besuch des Unbekannten ja eher unwahrscheinlich war und sie sich somit selbst Erleichterung verschaffen musste. Zeige- und Mittelfinger tasteten sich in ihr Innerstes. Den heißen Atem stieß Hermine nun ächzend durch die geschlossenen Zähne heraus. Sie runzelte vor Anspannung ihre Stirn während sie ihre Klitoris fand und ein paar Mal mit dem Finger hinüberfuhr. Ihr Körper bebte, ihr Schoß produzierte immer mehr Lustflüssigkeit und sie merkte, wie zusätzlich zur Erinnerung an das Gespenst Bilder von Harry vor ihrem inneren Auge landeten, vornehmlich das Erlebnis von vorhin, nass mit nacktem Oberkörper und um die Lenden geschlungenem Handtuch. Hermine erstarrte in ihren Bewegungen. Daran durfte sie doch nicht denken! Sie durfte doch nicht an Harry, an ihren besten Freund denken, wenn sie sich selbst befriedigte! Doch ein Kribbeln ihrer Scheide und ein Ziepen ihrer Brustwarzen zwangen sie geradezu, diese Behandlung fortzusetzen. Sie streichelte ihre Brüste nun fester, knetete sie geradezu, während sie nun auch den Ringfinger zu Hilfe nahm und die drei Finger jetzt in rasendem Tempo in ihre Scheide stieß. Sie presste Zähne und Augen zusammen um die Erregung aushalten zu können und ihr Hintern strich immer wieder unruhig über das Gras auf dem sie saß. Das Blut in ihren Adern schien heißer zu werden, sie fühlte wie die Lust sich immer weiter erhöhte, bis sie schließlich mit einem Schrei die Welle des Orgasmus' ankündigte, der über sie hereinbrach, sie überwältigte und mit sich fortriss.

Erschöpft und keuchend lag Hermine mit pochendem Herzen gegen den Stamm der Linde gelehnt. Langsam öffnete sie die Augen. Glücklicherweise war niemand zu sehen, der sie bei diesem Liebesspiel beobachtet haben könnte. Erst jetzt fiel Hermine auf wie leicht das hätte passieren können. Erleichtert schloss sie die Knöpfe ihrer Bluse wieder, ordnete den Rest der Kleidung und lehnte sich entspannt zurück.

„Das war gut...“, lächelte sie und schloss glücklich die Augen. Die Luft war immer noch so warm wie zuvor. Wieder kribbelte es in ihrem Unterleib. Fast hatte sie Lust es noch einmal zu tun, doch da war sie schon vor Müdigkeit eingeschlafen.

Kapitel 6-Dreifacher Besuch

Kapitel 6-Dreifacher Besuch

Hermine hatte einen sehr merkwürdigen Traum: Eine gesichtslose Person ging auf sie zu, packte sie leicht an den Schultern und drückte sie sanft zurück gegen den Stamm des Baumes. Ganz behutsam öffnete der Unbekannte Knopf auf Knopf von Hermines Bluse und strich zärtlich den BH nach unten, um sich dann mit voller Aufmerksamkeit ihren Brüsten zu widmen. Hermine entfuhr ein Seufzen als er mit seinem Mund über die prallen, festen Halbkugeln fuhr, seine Zunge hervorschnellen ließ und verspielt ihre Brustwarzen neckte. Ein Stöhnen konnte sie nicht unterdrücken. Seine Hände packten zu und streichelten die Brüste fest in kreisenden Bewegungen, während er seinen Kopf zwischen sie steckte und begierig ihren Duft aufnahm. Zu gerne wollte sie mehr von ihm fühlen, doch er hielt sie weiterhin eisern gegen die Linde fest, und genug Bewegungsspielraum bot sich Hermine nicht in dieser Lage. Alles was sie tun konnte war, die Prozedur abzuwarten, etwas dagegen unternehmen konnte sie ohnehin nicht. Oder zumindest redete sie sich genau das ein, weil sie nichts dagegen unternehmen wollte.

Forscher ging der Unbekannte nun vor. Er hielt sie weiterhin an den Handgelenken fest, ging jedoch in die Knie, schlug ihren Jeansrock zurück und seine Zeigefinger krallten sich in die Bändchen ihres Höschens. Schnell hatte er es ihr von den langen, schlanken Beinen abgezogen, und Hermine spürte wie die leichte Sommerbrise ihren nun nackten Unterleib umstrich. Doch dieses Gefühl hielt nicht lange an: Der Unbekannte presste sein Gesicht in ihr Becken und seine Lippen auf ihre Scham. Das Zittern in Hermines Körper verstärkte sich nur noch.

„Ja...küsst mein Schatzkästchen...“, zischte sie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. „Obwohl dein Schwanz noch besser wäre...“, fügte sie flüsternd hinzu und klammerte sich rückwärts am Baum fest, während der Unbekannte sie gegen den Stamm presste und ihre Beine auf seine Schultern legte, um sie noch inniger zu spüren. Er vergrub die Hände in Hermines nackten, in der Luft hängenden Hintern und seine Zunge stieß in ihr Innerstes vor.

In dem Moment in dem das Gespenst seine Zunge in Hermines Scheide stieß und exakt ihre Klitoris berührte, schrie sie vor sexueller Lust auf, doch nur den Bruchteil einer Sekunde später fühlte sie, wie sie äußerst unsanft auf den Allerwertesten fiel. Der harte Boden und eine Wurzel des Baumes hatten den Schmerz nicht verfehlt. Verwirrt rieb sie sich das Hinterteil und versuchte ihre Gedanken zu ordnen. Vom Schlaf noch benebelt konnte sie kaum etwas erkennen, so rieb sie sich die Augen, blinzelte und stellte wenige Sekunden später schockiert fest, dass sie mit weit gespreizten Beinen und hochgerutschtem Rock unter der Linde am großen See saß. Ihre rechte Hand fuhr erschrocken in ihren Schoß und traf direkt auf ihre klitschnasse, warme Scheide. Sie trug kein Höschchen mehr! Aufgewühlt blickte sie nach links und rechts. Nichts. Niemand. Lediglich das Wasser des Sees kräuselte sich ein wenig. Hermine sprang auf, lief wütend im Kreis herum und schrie zornig.

„Du elender Feigling! Was bist du bloß für ein mieser Kerl? Hast du noch nicht mal die Größe mir persönlich gegenüber zu treten? Stattdessen überwältigst du mich nur im Schlaf und klaust meine Unterwäsche, was?“

Voller Ärger ergriff sie ihren Zauberstab und schoss mehrere Brandzauber in den See, die größtenteils sofort verdampften. Lediglich eine kleine, grüne Faust, die drohend aus dem Wasser gehalten wurde, zeugte davon, dass zumindest ein Zauber sein Ziel (in diesem Fall einen Grindeloh) erreicht hatte.

Immer noch mit geballten Fäusten stapfte Hermine zurück unter die Linde und legte sich ins trockene Gras. Am allermeisten störte sie das unendliche Ziepen in ihrem Unterleib und das pulsierende Blut in ihren Adern. Unruhig blickte sie nach links und rechts und ihre Hand tastete vorsichtig nach ihren Brüsten. Dass sich ihre Brustwarzen aufgerichtet hatten, überraschte sie nun nicht mehr. Hermine seufzte und griff kräftiger zu, während sie mit ihrer anderen Hand ihren rechten Oberschenkel hinauf strich und sich langsam aber sicher immer mehr ihrem Lustzentrum näherte. Entspannt lehnte sich Hermine gegen den im Grunde recht

unbehaglichen Stamm des Baumes. Einmal hatte sie hier schon masturbiert. Warum sollte sie es sich nicht schnell noch einmal selbst besorgen?

Doch gerade als sie die Augen schloss und sich ihre Finger langsam zwischen ihre Beine schlichen, ließ sie das laute Schreien von irgendwelchen Zweitklässlern zusammenzucken. Eine kleine Gruppe Zwölfjähriger warf Brotkrumen in den See und hoffte wohl, so den Kraken anzulocken.

Hermine runzelte die Stirn, erhob sich und ging schweren Herzens in Richtung Schloss zurück.

„Auf dem Gelände werd ich nie genug Ruhe haben, um mich entspannen zu können...“, dachte sie ärgerlich. Ihr Unterleib machte sie brennend darauf aufmerksam, dass sie weitere Erleichterung dringend nötig hatte. Sie spürte, wie der Wind unter ihrem Rock ihre nackte, feuchte Vagina kitzelte. Langsam und beherrscht atmete sie ein und aus. Der kühle Luftzug tat sein übriges, ihre Erregung zu halten.

„Ich geh hoch in den Schlafsaal...“, dachte sie und hechtete beinahe die Treppen hinauf, bis sie vor dem Porträt der fetten Dame stand.

„Kräuterhexe!“

Die fette Dame nickte und schwang zur Seite. Mit pochendem Herzem betrat Hermine den fast leeren Gemeinschaftsraum und eilte die Treppe zum Schlafsaal empor.

Bereits vor der Tür wurde sie enttäuscht: Sie hörte die Stimmen von Lavender und Parvati aus dem Schlafsaal kommen, die Hermine nicht die Möglichkeit der Privatsphäre zu geben, die sie jetzt brauchte. Und in unserem Badezimmer ist auch blöd, wenn die beiden nebenan sind!“, dachte sie wütend. „Wo find ich denn jetzt...natürlich!“, nickte sie und schlug sich vor die Stirn. „Badezimmer. Das Badezimmer der Vertrauensschüler! Dort wird an einem Sonntagmittag wohl niemand sein.“

Hermine behielt recht: Das Badezimmer der Vertrauensschüler lag wie ausgestorben da. Sie spürte, wie das leichte Rieseln der Vorfreude durch ihren Körper ging und rasch drehte sie sämtliche Wasserhähne so weit es ging auf, damit sich das Becken möglichst schnell füllen konnte. Sie riss sich beinahe die Kleidung vom Leib und sank in das warme Wasser hinein. Der Schaum und die Blasen wirkten sehr wohltuend auf Hermine, und entspannt schloss sie die Lider.

Als sie merkte, dass ihr das Wasser schon bis über die Schultern stand, öffnete sie die Augen wieder und stellte die Wasserhähne ab. Das Becken war bereits fast bis zum Rand gefüllt. Begierig wanderten Hermines Finger ihren Körper hinab, bis sie auf ihr Allerheiligstes stießen. In dem Moment als sie sich selbst berührte, schloss sie vor Lust die Augen und warf sich den Gedanken an die vergangene Nacht mit dem Gespenst in Erinnerung. Das Blut in ihren Adern begann zu pulsieren während sie mit Zeige- und Mittelfinger in steigendem Tempo in ihre Scheide stieß. Vor Anspannung runzelte sie die Stirn, mit der freien Hand knetete sie ihre Brüste. Ihr Atem ging stoßweise immer unregelmäßiger durch ihren halbgeöffneten Mund. Ihre Scheide zog sich rhythmisch um ihre Finger zusammen und erbebt unter Hermines Lustkontraktionen.

In dem Moment, in dem sie bereits den langersehnten Höhepunkt kommen spürte, riss sie ein lautes platsch und die Bewegung des Wassers aus ihrer Lust heraus. Verwirrt und erschrocken zugleich öffnete sie die Augen und blickte panisch um sich herum. Niemand war zu sehen, doch fast direkt neben ihr deuteten große Ringe an der Wasseroberfläche darauf hin, dass dort etwas oder jemand ins Becken gefallen oder gesprungen war. Undeutlich erkannte Hermine durch die dicke Schaumschicht des Badewassers die Konturen einer Person, als sie auch schon unter Wasser von kräftigen Händen fest gepackt wurde. Sie schrie vor Schreck auf, als der Unbekannte sie herumriss und gegen den Rand des Beckens presste. Hermine hörte und spürte das Spritzen von Wasser als der Fremde aus dem Wasser auftauchte, doch bevor sie überhaupt daran denken konnte, sich umzudrehen und ihn endlich zu sehen, packte er sie mit festem Griff im Nacken und verhinderte dass sie den Kopf wenden konnte.

„Au, du tust mir weh!“, rief Hermine. Die Hand des Unbekannten lockerte sich etwas, aber er drückte ihren Oberkörper so weit hinunter, dass Hermines Brüste mit den hart angeschwollenen Brustwarzen über die Kacheln des Beckenrands fuhren und ihr Hinterteil ihm gleichsam präsentiert wurde. Hermine spürte, wie seine zweite Hand sie an der Hüfte packte, während die andere immer noch fest ihren Nacken umklammerte, um zu verhindern dass sie sich umdrehte.

„Du kannst die Hand da ruhig wegnehmen!“, polterte Hermine. „Ich kann dich sowieso nicht sehen, oder

glaubst du, ich kann meinen Kopf so weit rumdrehen wie eine Eule?“

Der Griff lockerte sich etwas, er nahm die Hand jedoch nicht weg. Das Zirpen und Brennen von Hermines Scheide machte sie darauf aufmerksam, dass sie noch immer kurz vor dem Orgasmus stand.

„Nun mach schon!“, feuerte sie ihn an. „Es ist ja nicht so, als hättest du deinen Schwanz noch nie in mich reingehämmert! Nun mach schon, mein geiles Gespenst!“

In diesem Moment spürte sie, wie endlich etwas Großes und Hartes von hinten in ihre Scheide gestoßen wurde.

„Na bitte, da bist du ja endlich wieder!“, rief sie. Zu mehr war sie nicht in der Lage: Als das Gespenst Tempo und Stärke seiner Stöße erhöhte, begann Hermine zu keuchen und sie fühlte, wie sie zehnmal schneller dem Höhepunkt entgegen getrieben wurde als bei der Selbstbefriedigung vorhin. Wie ein Rausch und ein Gewitterblitz brach der Orgasmus über sie herein und ließ sie wild schreiend die große Lust kundtun, die sie dabei empfand. Das Gespenst hingegen war noch lange nicht so erregt gewesen wie Hermine und fuhr unablässig fort, seinen pulsierenden Schaft in ihre klatschnasse Scheide einzufahren. Ein tiefes Stöhnen hörte Hermine hinter sich während der Pfahl in ihrem Leib noch dicker zu werden schien und sie gleichsam aufspießte. Jeder Quadratzentimeter in Hermine wurde berührt. Die Zeit, sich von ihrem Höhepunkt zu erholen, ließ der Unbekannte ihr nicht. Sie wurde gleich dem nächsten entgegen getrieben. Hermine schrie und ihre Finger suchten etwas um sich festzukrallen, doch die glatten Kacheln boten dafür kein Ziel. Durch den Schleier der Lust der sich über ihre Augen gelegt hatte, nahm sie verschwommen die Konturen ihrer Kleider da. Aus der Rocktasche schaute ihr Zauberstab hervor. Bevor das Gespenst reagieren konnte, streckte sich Hermine so weit sie konnte und ergriff ihn. Mit einem Schwung löschte sie die Kerzen, die das Vertrauensschülerbad erhellten.

„So, jetzt ist es dunkel!“, schrie sie förmlich und warf klappernd den Zauberstab von sich. „Und jetzt pack anders zu, ich kann diese Hand in meinem Nacken nicht leiden! Keine Angst, ich seh dich schon nicht!“

Ihre Bitten wurden erhört. Das Gespenst fuhr mit beiden Händen unter ihren Oberkörper und mit festem Griff packte er die beiden festen, strammen Halbkugeln ihrer Brüste.

„Das gefällt mir schon besser!“, rutschte es Hermine heraus, während der Fremde nun immer stärker, fester und unkontrollierter in sie hinein stieß. Er stammelte ein paar Worte, die Hermine nicht verstand und seine Finger klammerten sich noch fester ins Fleisch ihrer Brüste hinein.

Noch ein Dutzendmal mochte das Gespenst in sie hineingestoßen haben, als er ein letztes Mal und tiefer als zuvor seinen steil aufgerichteten Schaft in sie hineinrammte. Ein Aufschrei kam über Hermines Lippen als sie ihn noch tiefer in sich aufnahm und einen weiteren Orgasmus erreichte. In diesem Moment schleuderte er röchelnd mehrere Salven seines Spermas weit in ihren zuckenden Leib hinein. Er klammerte sich an ihr fest und blieb tief in ihr, während sich beide von ihrem Höhepunkt erholten.

„Das...war wunderschön!“, keuchte Hermine, nachdem sie wieder fähig war zu sprechen. „Oh nein, du bleibst hier!“, fuhr sie panisch fort, als das Gespenst sich ihr entzog. Sie packte den Unbekannten in der Dunkelheit und drückte ihm einen schnellen Kuss auf die Lippen. Zaghafte versuchte er sich zu wehren, doch diesmal hielt Hermine ihn mit eisernem Griff fest. „Ich möchte mich doch nur dafür bedanken, dass du es mir wieder so herrlich besorgt hast!“, erklärte sie grinsend, was der Fremde natürlich nicht sehen konnte. „Setz dich doch da mal auf den Beckenrand...“

Sanft führte sie ihn in die angewiesene Richtung, hielt ihn aber weiterhin fest am Handgelenk gepackt. Sie spürte in der Bewegung des Wassers als er das Becken verließ und sich bereitwillig auf den Rand setzte. Hermine fuhr mit beiden Händen eine Bahn seine Oberschenkel hinauf, bis sie den noch halbsteifen Pfahl seiner Männlichkeit in die Finger bekam.

„Ja, ich will mich nur bedanken...“, versicherte sie und drückte einen Kuss auf die bebende Eichel. Sie öffnete den Mund so weit sie es konnte und nahm soviel von dem Schaft wie möglich in sich auf. Als der Penis noch an Größe und Dicke zunahm, riss Hermine überrascht die Augen auf. Tief atmete sie durch die Nase ein und versuchte an dem Stamm wie an einem Eis zu lutschen. Allerdings hatte Hermine noch nie in ihrem gesamten Leben ein derart großes Eis im Mund gehabt.

Sie hatte keine Erfahrung darin es Männern mit dem Mund zu besorgen. Es war für sie das erste Mal, doch während sie an der oberen Hälfte des Schaftes lutschte, die untere Hälfte mit der linken Hand auf und ab fuhr

und die großen, festen Hoden mit der rechten Hand streichelte, stöhnte das Gespenst tief und brünstig auf und verriet die Lust die es empfand.

„Gefällt dir das?“, versuchte Hermine an dem großen Mast in ihrem Mund vorbei zu lispeln, es kam aber nur unverständliches Kauderwelsch dabei heraus. Und selbst wenn die Frage verständlich gewesen wäre, sie hätte ohnehin nicht mit einer Antwort gerechnet. Das Stöhnen und Keuchen des Gespenstes war Rückmeldung genug. Als sein Penis zu pulsieren begann, atmete der Unbekannte schwer und unregelmäßig. Hermine entließ ihn aus ihrem Mund und fuhr mit schnellen Zungenschlägen über den gesamten Stamm, bevor sie sich erneut soviel wie möglich von seiner Männlichkeit einverleibte. Sie nahm bereits den Geschmack seiner Vorfreude wahr und spürte, dass jetzt nicht nur sein Glied, sondern dass sein gesamter Körper wie im Fieberwahn zu zittern begonnen hatte. Da fuhr die Hand des Fremden in ihre kastanienbraunen Locken und presste ihren Kopf noch stärker gegen seinen Unterleib, gleichzeitig stieß er sein Becken nach vorne. Sein Pfahl fuhr bis zum Anschlag in ihren Mund hinein. Ihre Nase kitzelte seine Schambehaarung. Wild röchelnd nahm das Gespenst die zweite Hand zu Hilfe, packte Hermines Kopf und fuhr mit ihm in rasendem Tempo auf und ab. Er bebte in ihr und seine Hoden zogen sich bereits rhythmisch zusammen. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis das Gespenst sein Sperma in Hermines Mund schießen würde.

Mit der nun freien Hand tastete Hermine langsam über den Beckenrand, solange, bis sie das harte Holz ihres Zauberstabs gefunden hatte.

„Na warte Freundchen, ich finde raus, wer du bist...“, dachte sie, während ihre Lippen unablässig seinen harten Schaft entlangfuhren. Sie ergriff den Zauberstab und brachte die Kerzen mit einem Schlenker erneut zum Brennen. Doch genau in diesem Moment riss der Unbekannte sie von seinem Penis weg und stieß sie in die schaumige Pracht des Beckens hinein.

Wild prustend tauchte Hermine wieder an der Oberfläche des Wassers auf. Hektisch blickte sie nach links und rechts. Vom Gespenst fehlte jede Spur, nicht einmal seine Kleidungsstücke waren noch da.

„Verdammt, so viel Willensstärke hätt ich ihm nicht zugetraut!“, fluchte Hermine. Sie hatte extra bis kurz vor seinem Abschuss gewartet um möglichst Erfolg haben zu können. „Jetzt weiß ich immer noch nicht wer das Gespenst ist, er wird mich nach der Aktion möglicherweise gar nicht mehr besuchen und ich hab ihm den Schwanz für nichts und wieder nichts gelutscht!“

Zumindest von der dritten Sache wusste sie, dass sie falsch war. Sie hatte so etwas nicht für möglich gehalten und es hatte sie einiges an Überwindung gekostet, aber es hatte ihr sehr gefallen, seinen Penis im Mund zu haben. Es hatte sie sogar erregt, dass er diesmal, nur ein einziges Mal, ihr völlig ausgeliefert gewesen war. „Na ja, nicht völlig!“, schimpfte Hermine. Hinzu kam noch, dass es (für Hermine) ziemlich unanständig war, es einem Mann, der ihr noch dazu völlig unbekannt war, mit dem Mund zu machen. „Und du sei endlich still!“, schrie sie wütend. Die Nixe auf dem Gemälde hatte giggelnd auf sie gezeigt und mit den Händen einen imaginären Penis gehalten, an dem sie mit dem Mund auf und ab fuhr. „Du hast doch keine Ahnung davon, du hast doch noch nicht mal einen Unterleib!“ Hermine war sauer auf sich selbst, dass sie diese Aktion überhaupt versucht hatte. Es hatte nicht das Geringste genützt. Sie stieg aus dem Becken, trocknete sich ab und zog ihre Kleidung wieder an. Sie war derart aufgewühlt, dass sie sich trotz ihrer Erregung nicht noch einmal selbst befriedigte.

Den Rest des Nachmittags verbrachte Hermine in der Bibliothek. Zielloos blätterte sie durch die dicken Wälzer, konnte sich aber natürlich nicht konzentrieren.

„Mine, was ist eigentlich mit dir los?“, dachte sie und schob aufgebracht das inzwischen siebte Buch weg. „Früher hast du dich allerhöchstens einmal in der Woche selbst befriedigt, und was ist jetzt? Gestern hast du masturbiert, danach hattest du Sex, heute Morgen hast du es dir wieder selber gemacht, dann wurde es dir mit dem Mund gemacht, dann hast du dich wieder selbst befriedigt, dann hattest du noch mal Sex, hast ein bisschen am Schwanz vom Gespenst herum gelutscht und bist jetzt schon wieder geil. Das ist doch nicht normal für dich!“ Das Zirpen ihres Unterleibs zog sie jedoch von diesen Gedanken wieder weg. „Doch, es ist normal für dich!“, entschied sie. „Dein Körper sagt dir nur was er braucht und will. Also ist das auch normal für dich!“ Unweigerlich spürte sie die Tränen aufsteigen. „Aber die Chance hast du verpatzt, du dummes Mädchen! Das Gespenst wird dich bestimmt nicht noch mal besuchen, nachdem du versucht hast, ihn zu enttarnen!“ Niedergeschlagen packte Hermine die Bücher zusammen und brachte sie zurück ins Regal. „Warum hast du dir überhaupt Hoffnung gemacht, Hermine?“, fragte eine kleine Stimme in ihrem inneren.

„Du siehst auch nicht besser aus als die anderen Mädchen, ganz im Gegenteil. Du bist auch nur eine Trophäe in seinem Schrank. Schließlich hatte er auch schon drei Dutzend Mädchen vor dir. Und das Gespenst hat noch nie zweimal dasselbe Mädchen besucht, warum sollte er das also gerade bei dir machen?“ „Aber er hat mich doch noch mal besucht!“, erwiderte eine zweite Stimme in ihrem Inneren. „Ich bin die erste Frau die zweimal von ihm geliebt wurde, und am See hat er mich ja auch verwöhnt!“ „Das war nur Zufall!“, antwortete die erste Stimme. „Das Gespenst ist zufällig über dich gestolpert. Er hatte einen vollen Sack und hat dich dann halt noch einmal genommen. Am See warst du die einzige im passenden Alter, die noch dazu zwischen ihren Beinen rumgefummelt hat. Und er wollte wohl nur so ins Vertrauensschülerbad, und dann warst du da und hast dich selbst befriedigt. Klar, dass er dann anbeißt und dich noch einmal schnell durchnimmt, wo du schon mal zur Verfügung, nackt und geil warst!“

Mit hängenden Schultern verließ Hermine die Bibliothek. Es stimmte wohl. Und sie würde das Gespenst nie wieder sehen, geschweige denn die Nacht mit ihm verbringen. Da war sie sich sicher.

Da sie den ganzen Tag noch nichts gegessen hatte, trieb sie der Hunger recht früh zum Abendessen. Es war noch recht leer in der großen Halle. Gerade mal ein Viertel der Tische schien besetzt zu sein, Harry und Ron saßen jedoch bereits beim Essen. Ron schaufelte bereits Kartoffelauflauf in sich hinein, Harrys Teller hingegen war leer. Er wartete auf Hermine.

„Hallo, Mine!“, begrüßte er sie lächelnd und stand auf, während Ron mampfend ebenfalls eine Begrüßung aussprach.

„Hallo Harry...hallo Ron!“, entgegnete Hermine und versuchte ebenfalls zu lächeln.

„Stimmt was nicht?“, fragte Harry besorgt. „Alles okay mit dir?“

„Ja, alles bestens!“, log Hermine. „Es...es ist nichts!“

„Na komm, da ist doch irgendwas!“, bohrte Harry nach. „Sag schon, ich lass nämlich nicht locker.“

Ein Grinsen huschte über Hermines Gesicht.

„Es ist nichts, Harry. Wirklich. Das heißt...ich glaub, ich hab Scheiße gebaut. Das ist alles!“, schloss sie und sah ihn mit festem Blick an. Harry nickte und verstand, dass sie nicht weiter darauf eingehen wollte, und so setzten sich die beiden zum Essen.

Es dauerte lange, bis Hermine an diesem Sonntagabend eingeschlafen war. Zuviel war passiert, zu viel war geschehen. Zu vieles, was ihr einiges zum Nachgrübeln gegeben hatte. Es war bereits zwei Uhr morgens. Parvati und Lavender schlummerten bereits selig, als auch sie endlich der Schlaf übermannte.

Als Hermine aufwachte, war es pechschwarze Nacht wie zuvor. Ein hungriger Mund küsste ihren Hals, während zwei hungrige Hände ihre Brüste und ihren Hintern streichelten.

„Ich hatte schon Angst, du würdest nicht mehr kommen...“, flüsterte Hermine und sie spürte, wie Glückstränen in ihre Augen traten. Die wundervollen Gefühle, die das Gespenst in ihrem Körper auslöste, wollte sie einfach um nichts in der Welt hergeben. „Es tut mir so Leid, dass ich so was Dummes heute Mittag versucht habe...“, murmelte sie, als das Gespenst seine Lippen auf ihre presste und sie etwas Hartes, Pulsierendes gegen ihren Schoß hämmern fühlte.

Kapitel 7-Der Sex ist nicht genug

„Ich weiß, die Geschichte hatte ne lange Pause, aber jetzt geht es wieder regelmäßig weiter! Versprochen!“

Kapitel 7-Der Sex ist nicht genug

Ärgerlich starrte Hermine auf das tiefe, dunkle Wasser des schwarzen Sees hinaus. Sie bückte sich, ergriff einen großen, rundlichen Stein und schleuderte ihn mit einem lauten Platscher ins Wasser, wo er lange, große Kreise an der Oberfläche bildete. Sie erinnerte sich, wie sie bereits vor einer Woche hier, exakt an dieser Stelle, gestanden hatte und auch voller Wut Steine in den See geworfen hatte. Damals war sie aufgebracht und beleidigt darüber gewesen, dass das *große Gespenst* sie als einzige noch nicht ausgewählt hatte.

Das alles hatte sich inzwischen gewaltig geändert: Das Gespenst hatte sie nicht nur ebenfalls besucht, sondern gleich mehrere Nächte in Folge mit ihr geschlafen. Genau das, was sie nach ihrem ersten Sex mit ihm am Sehlichsten gewünscht hatte, war nun eingetreten. Von anderen Überfällen des Unbekannten war nichts mehr zu hören, er schien jetzt, obwohl sie nicht wusste warum und wieso, nur noch sie aufzusuchen. Jede Nacht der Woche war er da gewesen und hatte sie in dem Glauben überwältigt, sie hätte bereits geschlafen. Das tat sie natürlich nie: Sie wartete jedes Mal voller Ungeduld, mit klopfendem Herzen und bereits feucht gewordener Scheide auf ihn. Unterwäsche zog sie gar nicht mehr an, wenn sie nachts ins Bett ging. Sie beschränkte sich auf ein knappes Nachthemd, da sie ohnehin wusste, dass sie keine Kleidungsstücke benötigen würde. Die folgenden Nächte waren ebenso berauschend wie die erste, und die bis vor kurzem sexuell noch komplett unerfahrene Hermine hatte Lust und Leidenschaft erlebt, die ihren ganzen Körper in Brand setzten, wie sie es sich nie hätte erträumen können.

Hermine hob einen zweiten Stein auf und wollte ihn mit aller Kraft in den See werfen, doch er entglitt ihren Fingern und fiel zu Boden. Ein Wimmern brach aus ihren Lippen hervor, und sie spürte, wie ihre Augen feucht wurden. Wieder stieß sie ein Wimmern aus und sank ebenso wie der Stein zu Boden. In den letzten beiden Tagen hatte es stark geregnet, aber dass ihr schöner Rock und ihre Strumpfhose jetzt komplett eingesaut von Dreck und Schlamm sein mussten, kümmerte sie nicht. Ein drittes Wimmern ausstoßend, rannen endlich die Tränen ihre Wange herunter. Es fühlte sich wie Befreiung an. Sie hatte fest angenommen, die Situation zu meistern. Ganz genauso, wie sie bereits jede Prüfung, jede Klassenarbeit, jede Hausaufgabe, jeden Test gemeistert hatte. Sie war sich sicher gewesen, sie könnte das Gespenst (völlig egal wer es war!) lediglich für ihre sexuelle Lust benutzen und für den Rest der Zeit ausblenden. Das Gefühl, das er in seiner ersten Nacht mit ihr auslöste, war so berauschend, so überwältigend gewesen, dass sie wie betrunken mehr davon haben wollte. Und er sollte ihr mehr geben, dafür brauchte sie ihn. Sie wollte ihn nur dafür nehmen, dass ihr Trieb befriedigt war, dass ihr sexueller Appetit (von dem sie bis dahin kaum etwas gewusst hatte) gestillt war. Ihn nur für das einzige benutzen, was er bei seinen nächtlichen Aktionen im Sinn hatte. Für nichts als hemmungslosen Sex.

Aber sie konnte die Situation nicht meistern. Es funktionierte nicht, obwohl sie sich so sicher darüber gewesen war. Hermine war, dass fiel ihr nun wie Schuppen von den Augen, keins von den Mädchen, die nur sexuelle Befriedigung brauchten. Sie wollte mehr. Sie wollte mehr, als jede Nacht von einem Unbekannten genommen zu werden, so fantastisch der Sex auch sein mochte. Sie wollte diesen Mann kennen. Sie wollte alles von ihm wissen, sie wollte auch den Tag mit ihm verbringen, sie wollte wissen, wie er dachte und fühlte, sie wollte wissen, was seine Hobbys und Interessen waren, was er mal gerne als Beruf machen würde und vor allem wollte sie, dass dieser Mann nur ihr allein gehörte, was sie beim Gespenst (trotz der mangelnden Geschichten in letzter Zeit) doch nicht mit Gewissheit sagen konnte.

Es hatte lange gedauert, bis Hermine es sich eingestehen konnte. Dabei war es so einfach und doch so kompliziert, was sie brauchte.

„Liebe...“, dachte sie schniefend, während unaufhörlich weitere Tränen aus ihren schönen, rehbraunen Augen flossen. „Liebe, Nähe, Romantik und Zärtlichkeit.“ Es war viel mehr als nur der starke Mann im Bett. Besonders jetzt, wo ihr ständig juckendes Allerheiligstes Aufmerksamkeit genug vom Gespenst genoss, hatte sie den Kopf frei, darüber nachzudenken und auf die leise Stimme ihres Herzens zu hören.

„Hermine? Was ist los?“

Hermine fuhr erschrocken herum und rappelte sich schnell auf.

„Nichts, gar nichts!“, versicherte sie eilends und versuchte den Schmutz von ihrer Strumpfhose zu streifen. Zweifelnd sah Harry sie an.

„Du hast geweint!“

„Nein, nein hab ich nicht!“, log Hermine und setzte ein heiter wirken sollendes Lächeln auf, das vollkommen unglaubwürdig aussah.

„Doch, hast du!“, erwiderte Harry energisch, trat auf sie zu und wischte mit seinem Daumen einen Tropfen von ihrer Wange. „Da! Tränen, nicht wahr?“

„Es...ist nichts...“, stammelte Hermine. „Nur der Prüfungsdruck, nichts weiter!“ Mitleidig sah Harry sie an.

„Das stimmt nicht. Das stimmt nicht, und du weißt das auch. Bitte sag's mir. Kann ich dir vielleicht irgendwie helfen?“

„Du...kannst mir nicht helfen, Harry. Damit muss ich selbst klar kommen.“

„Du hast mir immer geholfen.“, beharrte Harry. „Immer. Bei allem was ich gemacht habe. Ich will dir auch helfen, Hermine. Wie kann ich das?“ Hermine lächelte schwach.

„Du kannst mir wirklich nicht helfen, Harry.“, murmelte sie, ohne ihn dabei anzusehen. „Es sei denn, du würdest mich lieben.“, schloss sie leise und mit düsterer Stimme hinterher. Es kam ihr einfach über die Lippen, ohne dass sie es hatte sagen wollen. Perplex starrte Harry sie an, während Hermine erschrocken die Augen aufriss. Dann wirbelte sie herum und wollte wegrennen, wegrennen bevor sie noch mehr Blödsinn brabbelte, wie in letzter Zeit immer in seiner Anwesenheit. Doch ihre Schuhe blieben im dicken Schlamm stecken und frontal stürzte sie in den Morast hinein. Hermine schluchzte und die nächsten Tränen rannen aus ihren Augen und in den Dreck des Seeufers hinein. Wegen diesem verdammten Gespenst war sie noch kurz davor ihre Freundschaft mit Harry zu zerstören! Warum hatte der Mistkerl sie überhaupt nehmen müssen? Es gab genug andere Mädchen in Hogwarts, die er besteigen konnte und bereits bestiegen hatte.

„Hermine, ist alles in Ordnung?“, fragte Harry mit besorgter Stimme. Er trat zu ihr herüber, packte sie mit sanftem Griff an der Hüfte und hob sie aus dem Schlamm hoch. Er drückte sie immer noch an sich, als sie den Kopf in seine Richtung wandte, und er es feucht in ihren Augen schimmern sah.

„Du weinst ja doch!“, bemerkte er bestürzt. In diesem Moment gaben seine Beine nach, er verlor den Halt und fiel ebenfalls zu Boden. Hermine riss er bei dem Sturz gleich mit und der Fall hatte so viel Wucht, dass beide mehrere Meter das Seeufer entlangrollten.

„HARRY!“, schrie Hermine, während die beiden weiter durch den Morast kugelten. Die Regengüsse der letzten Tage hatten ganze Arbeit geleistet. Das Seeufer war komplett aufgeweicht.

Als sie endlich zum Stehen gekommen waren, waren beide erhitzt, außer Atem und voller Schlamm. Hermine lag unter Harry und starrte ihn mit großen Augen an. Eine seiner Hände hatte während des Sturzes eine ihrer Brüste gefunden und fest zugepackt. Auch jetzt, nachdem sie längst zum Anhalten gekommen waren, streichelte Harry unbewusst noch weiter Hermines Busen.

„Harry?“, fragte Hermine keuchend. Panisch riss Harry seine Hand weg.

„Es...tut mir Leid, Hermine. Das war keine Absicht!“, versicherte er rasch, doch Hermine lächelte nur. Ein sonderbares Gefühl durchdrang ihren Körper. Sie war nicht wirklich erregt durch seine Berührung, es war etwas anderes. Etwas, das sie zum Kribbeln, aber nicht gleich zum Schwitzen brachte. Ein Flattern im Bauch. Ein Schweben im Kopf. Fast so, als würde ihr Gehirn in die Lüfte steigen. Ihre Augen blitzten. Sie starrte auf Harry Mund, der sich unablässig zu entschuldigen versuchte. Sie sah nur die beiden Lippen, die immer wieder irgendwelche unnötigen Worte bildeten, die Hermine eh nicht beachtete. Und plötzlich wusste sie ganz genau, was sie tun musste. Während Harry weiterhin beteuerte, wie Leid ihm das ganze täte, beugte sie sich vor und versiegelte seine Lippen mit einem liebevollen, aber noch sehr schüchternen Kuss. Überrascht so zum Schweigen gebracht worden zu sein, musste Harry vor Entspannung die Augen schließen. Der Kuss war herrlich, und die Berührung mit Hermine brachte ihn schier um den Verstand. Nie hatte er sich träumen lassen, dass etwas so gut schmecken konnte. Und dass Lippen so weich sein konnten. Die Panik, sie unsittlich berührt zu haben, war wie weggespült. Es gab nichts als diesen Kuss, nichts anderes war mehr wichtig.

Eine Ewigkeit verging, bis Harry und Hermine den Kuss lösten und sich mit leuchtenden Augen

anstrahlten.

„Ich liebe dich, Hermine.“ Hermine lächelte schwach.

„Bitte spiel nicht mit mir, Harry. Ich versteh jetzt wirklich keinen Spaß in der Angelegenheit.“

„Aber ich spiel doch gar nicht mit dir...“, meinte Harry und strich ihr eine mit Schlamm beschmierte Haarsträhne aus der Stirn. Hermine's Mund formte sich zu einem leichten Lächeln. Das Lächeln steckte Harry an und auch er begann zu schmunzeln, bis beide schließlich breit grinnten. Hermine lachte auf und drückte Harry fester an sich.

„Küss mich jetzt auch mal, Harry!“, bat sie ihn. Ganz vorsichtig und zaghaft drückte Harry seinen Mund auf ihren, doch als Hermine den Kuss voller Inbrunst erwiderte, wurde auch er mutiger und küsste sie mit zunehmender Leidenschaft.

Von Kopf bis Fuß mit Schlamm und Dreck beschmiert gingen die beiden Hand in Hand Richtung Schloss zurück. Die Schüler, denen sie auf dem Weg begegneten, starrten sie völlig entgeistert an und es war nicht klar, ob wegen dem ganzen Dreck oder der ineinander verschlungenen Hände. Als sie Cho Chang begegneten, die einen Stapel mit Büchern aus der Bibliothek herastrug, schrie sie voller Zorn auf, dass sie es ja schon immer gewusst hätte. Harry musste lachen, als sie mit wutverzerrtem Gesicht und bedrohlich schwankendem Bücherstapel davonstapfte.

„Du empfindest gar nichts mehr für sie?“, fragte Hermine vorsichtig, nicht ganz klar, ob die Frage angebracht war.

„Nein.“, antwortete Harry schlicht. „Das war ein ganz großer Irrtum.“

„Sie scheint sich nicht gerade über uns zu freuen. Ich meine uns, und unsere...na ja...unsere...“

„Beziehung?“, fragte Harry.

„Ja, das war das Wort, nach dem ich gesucht habe!“, nickte Hermine erleichtert. Natürlich hatte sie nach dem Wort nicht suchen müssen, aber sie wollte es noch einmal aus Harrys Mund hören. Ein kurzes Auflachen konnte sie nicht unterdrücken, worauf Harry sie zu sich heranzog um einen zärtlichen Kuss mit ihr auszutauschen.

Als sie ihren Weg fortsetzten und um eine Ecke bogen, prallten sie frontal mit Draco Malfoy zusammen. Angewidert wischte er sich mit den Fingern den Schlamm, den die ungewollte Berührung hinterlassen hatte, von seinem Schulumhang ab.

„Verdammt Potter, kannst du nicht mal aufpassen, du Stinkbombe?“ Doch dann fiel sein Blick auf die ineinander verschlungenen Hände der beiden. „Igitt, ein Schlammblut?“, meinte er und verzog das Gesicht.

„Ach, verzieh dich doch, Malfoy...“, meinte Harry nur und zog Hermine an ihm vorbei. Hermine lächelte. Das war einer der Unterschiede zwischen Harry und Ron. Ron wäre in Zorn ausgebrochen und hätte Malfoy einen Schlag ins Gesicht verpasst. Harry widmete ihm hingegen gar nicht so viel Beachtung, er war es einfach nicht wert.

„Das sag ich Filch!“, schrie Malfoy hinter ihnen her. Harry drehte sich noch einmal um.

„Was willst du Filch sagen? Dass Hermine und ich zusammen sind?“

„Nein, dass du und das Schlammblut überall Schlamm reintragt!“, fuhr er ihn an und deutete auf die überdeutliche Drecksspur, die die beiden hinterlassen hatten.

„Ach, verzieh dich doch, Malfoy!“, meinte jetzt auch Hermine. Die beiden liefen weiter um eine Ecke, Hermine zog ihren Zauberstab hervor und reinigte zumindest ihre Schuhe und die Säume ihrer Umhänge.

„Danke, Mine. Filch wundert sich bestimmt, dass die Schlammspur einfach aufhört!“, grinste Harry, während sie weitergingen. „Aber wenn er uns so sieht, weiß selbst er Bescheid!“, fügte er hinzu und sein Blick fuhr über seinen komplett dreckigen und eingesauten Umhang.

„Da hast du allerdings Recht.“, nickte Hermine. „Wir sollten uns waschen. Wollen wir vielleicht ins Bad der Vertrauensschüler gehen?“ Harry biss die Zähne aufeinander und sein Gesicht wurde ganz rot.

„Meinst du...zusammen?“

„Natürlich, wieso nicht?“, fragte Hermine unschuldig.

„Ähm...das wär mir etwas unangenehm...also, das geht mir etwas zu schnell!“, verbesserte er sich rasch.

„Okay, das kann ich verstehen...“, nickte Hermine. Einen Moment lang wollte sie traurig und beleidigt darüber sein, dass er abgelehnt hatte. Aber als sie in den Drei Besen aufgetaucht war, hatte er sie die ganze Zeit angestarrt und auch beteuert, wie schön sie sei. Da konnte er sie nicht ganz hässlich finden, oder?“

Als Harry und Hermine den Gemeinschaftsraum der Gryffindors betraten, starrten sie dutzende Augenpaare an. Sie boten aber auch einen ganz besonderen Anblick. Nicht nur, dass sie voller Schlamm und Dreck waren, sie hielten vor allen Dingen Händchen! Ron, der in eine Schachpartie mit Seamus Finnigan vertieft war, glotzte sie mit offenem Mund an. Doch nach einigen Schrecksekunden johlte und klatschte fast der gesamte Gemeinschaftsraum. Auf's Schulterklopfen und Händeschütteln verzichteten sie anhand von Harrys und Hermines Schmutzgrad allerdings. Nervös lächelte Hermine und gab Harry einen schnellen Kuss auf die Wange.

„Ich geh schnell nach oben und spring unter die Dusche, ja? Treffen wir uns hier wieder? So in einer halben Stunde?“

„Okay, Schatz...“, nickte Harry. Hermine starrte ihn einen kurzen Moment lang an, dann lächelte sie breit und gab ihm noch einen Kuss direkt auf den Mund.

Hermine fühlte sich wie ein kleines, verliebtes Mädchen, als sie die Wendeltreppe hoch in den Mädchenschlafsaal lief.

„Er hat mich Schatz genannt, er hat mich Schatz genannt...“, lachte sie, während sie die Stufen hochsprang. Sie zog die Tür auf und lief in den Mädchenschlafsaal hinein, wo eine grinsende Lavender und eine grinsende Parvati auf ihren Betten saßen und sie erwartungsvoll ansahen.

„Na Mine? *Hat er dich Schatz genannt, hat er dich Schatz genannt?*“, fragte Parvati giggelnd.

„Ach, ihr seid blöd!“, lachte Hermine. Sie lief ins Badezimmer, streifte ihren schlammverschmierten Umhang ab und begann sich einzuseifen. Als das warme Wasser auf sie hinab plätscherte, schloss sie vor Behagen die Augen. „Harry liebt mich.“, dachte sie. „Er liebt mich, ich kann's gar nicht glauben, ER LIEBT MICH!“ Als der Dreck endlich fortgespült war und sie sich abgetrocknet hatte, zog sie keinen anderen Umhang, sondern eine Jeans und ein dunkelgrünes Top an. „Hm, ich glaube, das ist genau der Farbton von Harrys Augen...“, dachte sie schmunzelnd. Sie band sich das Haar zu einem Pferdeschwanz zusammen und betrachtete sich zufrieden im Spiegelbild. Ein Blick auf die Uhr verriet ihr, dass eine halbe Stunde bereits vorüber war. Sie sprang aus dem Badezimmer, ignorierte das erneute Grinsen ihrer Mitschülerinnen und lief eilig die Wendeltreppe hinunter. An das Gespenst hatte sie seit dem Kuss keinen einzigen Gedanken mehr verschwendet.

Harry erwartete sie bereits. Auch er hatte sich geduscht und trug nun ebenfalls Jeans und ein bläulich-graues T-Shirt, das ihm, wie Hermine fand, ausgezeichnet stand. Lächelnd stand er da, mit den Händen in den Hosentaschen. Hermine schmunzelte.

„Er ist richtig süß...“, dachte sie. „Ist mir früher gar nicht so recht aufgefallen, dass er so süß ist...“

„Hallo, Schatz.“, meinte sie, leicht außer Atem, lächelte und spitzte gleich darauf die Lippen. Harry verstand und gab ihr einen sanften Begrüßungskuss. „Ja, schmeckt besser als mit Schlamm.“, nickte sie. Harry lachte.

„Hallo Mine. Wollen wir vielleicht ein bisschen spazieren gehen?“, schlug er vor und hielt ihr die Hand hin.

„Ja, sehr gern.“, nickte Hermine, ergriff seine Hand und die beiden verließen wieder den Gryffindorturm.

„Aber Harry, es ist doch gar kein Hogsmeade-Wochenende!“, widersprach Hermine.

„Das nicht, aber wir kennen doch die hochwohlgeborenen Herren Moony, Tatze, Wurmschwanz und Krone.“, erinnerte sie Harry und hielt ein unscheinbares Stück Pergament hoch. „Und wenn alle Schüler nur nach Hogsmeade gehen würden, wenn es ihnen erlaubt ist, würden die Läden da ja so gut wie keinen Umsatz machen.“

„Vielleicht hast du Recht!“, lachte Hermine und schmiegte sich näher an ihn. Tief sog sie Harrys Duft dabei auf. Er roch herb und nach Tannen. Nie hatte sie gedacht, dass es so einfach war. Dass Glück so einfach sein konnte. Dass sie jetzt einfach erkannt hatte, dass Harry mehr als nur ein Freund war. Dass er immer für sie dagewesen war. Dass er ihr Seelenpartner war. Dass sie ihn unterbewusst schon immer allen anderen vorgezogen hatte, ohne sich recht Gedanken über Liebe zu machen. Und jetzt ging sie hier mit ihm Hand in Hand als Paar spazieren. Alles war so schnell und plötzlich gekommen. Und es war so einfach gewesen, einfacher als jede Hausaufgabe.

Auf dem Weg zum Gang mit der buckeligen Hexe stießen sie auf Filch, der mit griesgrämigem Gesicht und

einem Mob den Boden wischte, begleitet von zahlreichen Schimpfwörtern. Ein Grinsen konnten sie sich nicht verkneifen, doch Filch beachtete sie kaum. Er schikanierte vornehmlich jüngere Schüler, Sechst- oder Siebtklässler ließ er meistens zufrieden. Auf dem Gang war niemand zu sehen, als Harry seinen Zauberstab zückte und gegen den Buckel der Hexe klopfte.

„*Dissendium!*“

Die beiden zwängten sich durch den Spalt in den Geheimgang hinein.

„Komisch, der war vor drei Jahren doch noch breiter...“, murmelte Harry. „Bin ich so dick geworden?“

„Nein, aber du hast jetzt breitere Schultern als damals.“, erklärte Hermine.

Es war ein schöner Sonntag, an dem die Sonne mit ihrer ganzen Pracht aufs Dorf schien, und obwohl es bereits Oktober war, war es immer noch warm und man hatte durchaus den Anschein, es könnte beinahe noch Sommer sein. Lachend gingen Harry und Hermine durch die Straßen. Sie sprachen über alles Mögliche, und wie damals im Partykeller der Drei Besen stellte Hermine fest, dass man sich ausgezeichnet mit Harry unterhalten konnte. Er verstand sie, konnte sich in sie hineinversetzen, zeigte Interesse und schien sich auch für dieselben Sachen wie sie zu interessieren. Im *Honigtopf* kaufte Harry für sie und sich selbst eine Packung Schokofrösche, die sie genüsslich verspeisten, während sie ihren Weg fortsetzten.

„Eigentlich sollte ich das nicht...“, murmelte Hermine und biss einem der Frösche den Kopf ab.

„Wieso denn?“

„Na, das geht sofort auf die Taille.“, erklärte Hermine mit leiser Stimme. Harry lachte.

„Mine, du bist umwerfend hübsch. Du bist das schönste Mädchen von Hogwarts.“

„Das sagst du noch nur so...“, murmelte Hermine geschmeichelt.

„Nein, das tu ich nicht. Das ist mir schon beim Weihnachtsball aufgefallen und ich hab mich schwarz geärgert, nicht dich gefragt zu haben.“ Hermine lachte.

„Ach Harry, ich hätte sofort ja gesagt...“, meinte sie, hakte sich bei ihm ein schmiegte sich fest an ihn. „Du bist was ganz besonderes, Harry. Ich liebe dich.“

„Ich liebe dich auch.“, lächelte Harry und wieder tauschten die beiden einen liebevollen Kuss aus.

Harry und Hermine gingen noch eine ganze Weile zusammen in Hogsmeade spazieren. Sie besuchten *Derwish und Banges*, die heulende Hütte und sogar den mittlerweile versperrten Scherzartikelladen *Zonkos*. Nachdem die Sonne langsam begann unterzugehen wurde es kühler, und Harry und Hermine tranken in den Drei Besen ein wärmendes Butterbier zusammen. Immer wieder mussten sie sich anlächeln und meistens ließ der darauffolgende Kuss zwischen den beiden nicht lange auf sich warten. Madam Rosmerta, die vollbusige Wirtin des Gasthauses, betrachtete sie lächelnd und spendierte ihnen je ein zweites Butterbier.

Der Hunger trieb sie später zurück ins Schloss und zum Abendessen. Selbst während sie ihre Nudelaufläufe verspeisten, konnten Harry und Hermine kaum den Blick voneinander abwenden. Ron verdrehte verständnislos die Augen, bevor er weiter Auflauf in sich hinein schaufelte. Lavender und Parvati grinsten wieder breit und Seamus und Dean piffen anerkennend. Es hatte so lange gedauert, bis Harry und Hermine ein Paar geworden waren, das sie beide nicht aufhören konnten einander anzuschauen um sich auch wirklich zu vergewissern, dass dies kein Traum war.

Nach einem langen, liebevollen Abend im Gemeinschaftsraum verabschiedeten sich Harry und Hermine nur schweren Herzens voneinander. Voller Glück sprang Hermine die Wendeltreppe herauf, putzte sich die Zähne und machte sich bettfertig. Als sie ihr Nachthemd überzog, fiel ihr ein, dass sie mit Sicherheit Lavender und Parvati gleich Rede und Antwort stehen musste. Und tatsächlich erwarteten die beiden sie schon, erneut mit einem dicken Grinsen im Gesicht.

„Na Mine, dann erzähl mal!“, verlangte Lavender und klopfte erwartungsvoll auf den Platz neben sich.

„Ja, das wollen wir genauestens erzählt bekommen.“, nickte Parvati und sah Hermine mit neugierigen Augen an. „Na los, Hermine. Aber kein Detail auslassen!“

Als das Gespräch mit Parvati und Lavender endlich vorbei war und Hermine müde in die Kissen hinein sank, war es bereits fast ein Uhr morgens. Zufrieden kuschelte sie sich in Kissen und Decke hinein. Mit einem breiten Lächeln auf dem Gesicht fiel sie in einen wunderschönen Traum hinein, hatte aber jemanden vergessen.

Als Hermine, es mochte kaum eine Stunde vergangen sein, aus dem Traum aufschreckte, spürte sie einen verlangenden und fordernden Kuss auf den Lippen. Gleichzeitig hatten zwei kräftige Hände begonnen, ihre wohlgeformten und strammen Brüste zu kneten. Der Mann stöhnte in Hermines Mund hinein.

„Das Gespenst!“, fuhr es durch ihren Kopf hindurch. Verdammt, den hatte sie komplett vergessen. Nicht einen Gedanken hatte sie an ihn verschwendet. Genau das, was sie sich vor einer Woche schmerzlich ersehnt hatte, wollte sie jetzt ganz schnell wieder loswerden. Merlin, sein Mund fühlte sich fast wie Harrys an, nur bedeutend härter und ungeduldiger.

„Du bist es!“, rief sie erschrocken und konnte ein leichtes Stöhnen nicht mehr verhindern. Der Fremde wusste genau, was er mit ihren Brüsten zu tun hatte. „Hör zu, es geht nicht!“, widersprach sie. „Bitte, ich hab jetzt einen Freund...“ Den Unbekannten schien das nicht zu kümmern, ohne die geringste Unterbrechung küsste er sie weiter und Hermine musste für einen Moment behaglich die Augen schließen. Er küsste einfach zu gut. „Wirklich, bitte verschwinde!“, bat sie mit leiser Stimme. „Ich liebe Harry und nur ihn! Bitte lass das! Ich will Harry nicht betrügen, ich liebe ihn!“ Doch das Gespenst schien sich von so etwas wie einem Nebenbuhler nicht aufhalten zu lassen. Gierig schob er ihr Nachthemd hoch und zog ihr Höschen herunter. „Ach Harry, wie soll ich dir das nur erklären?“, dachte sie verzweifelt. Aber sie konnte sich den starken Händen und den ebenso starken anderen Körperteilen des Gespenstes nicht mehr zur Wehr setzen, selbst wenn sie das gewollt hätte. Ihr Körper hatte sich an den nächtlichen Geschlechtsverkehr gewöhnt, und sie merkte, dass sie bereits ganz feucht zwischen den Beinen geworden war. Noch bevor das Gespenst seinen Mund auf ihre Scheide presste und sie zum Aufschreien brachte.

Kapitel 8-Mit Blitz und Donner

Kapitel 8-Mit Blitz und Donner

„Nein, nicht...“, versuchte es Hermine noch einmal, doch es hatte überhaupt keinen Sinn. Das Gespenst ließ sich von ihren Einsprüchen nicht aufhalten. Nachdem er mehrere Küsse auf ihren Schamlippen verteilt hatte, stieß der Fremde mit seiner Zunge tief in Hermines Leib hinein. Tief stöhnte sie auf. Ihre rechte Hand, die noch in seinen Haarschopf gekrallt war, zog ihn nicht mehr von ihrem Unterleib weg (wie sie es ursprünglich vorgehabt hatte), sondern presste ihn noch dichter gegen sie heran. Das war jedoch kaum nötig; der Unbekannte drückte sein Gesicht so fest wie möglich gegen ihr Becken. Selbst seine erregt schnüffelnde Nase spürte Hermine gegen ihr Allerheiligstes drücken, während er immer wieder tief mit der Zunge in sie hineinstieß. Seine Hände hatten die Backen des Hinterns gepackt und er knetete sie mit ganzer Kraft. So stark, dass es schon fast wehtat.

„Hey, ich bin doch kein Kuchenteig!“, schaffte es Hermine hervorpresen, ließ sich dann aber doch lieber wieder ins Kissen zurücksinken um seine fleißige Zunge zu genießen.

„Oh, Harry, wie kann ich dir jemals wieder unter die Augen treten!“, dachte sie mit zusammengekniffenen Augen, während ihr Körper immer mehr Lustsaft produzierte, der von dem Unbekannten gierig aufgeschlürft wurde. Als sie an Harry dachte, fiel ihr das Erlebnis wieder ein, wie sie ihn nur mit einem Handtuch bedeckt auf dem Gang des Quidditch-Stadions getroffen hatte und sie merkte, wie bei diesem Bild vor Augen ihre Adern heißer wurden. Ihr Atem ging schneller, ihr Herz begann zu pochen...hinzu kam noch, dass das Gespenst, das mittlerweile schmatzende Geräusche von sich gab, alles andere als ungeschickt mit der Zunge war. Hermine wimmerte, während der Unbekannte weiter sein Gesicht in ihrem Schoß vergrub, begierig darauf alles von ihrem Geschmack aufzunehmen, was sie ihm nur geben konnte. Irgendwo draußen in der Ferne begann es zu donnern, doch Hermine nahm es kaum zur Kenntnis und, gemessen an seiner emsigen Zunge, das Gespenst auch nicht. Hermine wimmerte und ab und zu stieß sie einen kurzen, spitzen Lustschrei aus, während sie die Woge des Orgasmus' deutlich auf sich zu schwemmen spürte. Als sie dann endlich den höchsten Punkt der Lust erreichte und sie von ihrer Erregung überwältigt wurde, schrie sie mit aller Kraft.

„Haaaarry! HAAAAAARRY!“ Sie bäumte sich auf und ließ sich wieder fallen, bäumte sich wieder auf und ließ sich wieder fallen, und bei jedem Aufbäumen zog sich ihre Scheide von Lustkrämpfen durchschüttelt zusammen und wollte den eregierten Penis leerpumpen, der doch nicht in ihr steckte.

Als sie sich von ihrem Höhepunkt wieder erholt hatte, war Hermine nicht sicher, ob das Gespenst noch immer im Raum war. Der Himmel war von dicken Wolken verhangen, die kein Mond- oder Sternenlicht hervor schienen ließen. Es herrschte vollkommene Schwärze im Schlafsaal.

„Ist er verunsichert, weil ich an Harry gedacht habe?“, dachte Hermine nervös. Sie richtete sich auf und versuchte im Stockfinsternen etwas zu erkennen. Sie spürte, wie ihr Körper noch lange nicht befriedigt war. Es gefiel ihr zwar, wenn sie mit dem Mund verwöhnt wurde und sie hatte auch ihren Orgasmus erreicht, aber es war nicht mit echtem Sex zu vergleichen. Es war ein nettes Vorspiel das auch Spaß machte, aber die endgültige, totale Befriedigung erlangte Hermine nur, wenn sie ausgefüllt und kräftig genommen wurde. Infolgedessen pochte ihr Unterleib noch sehr aufgeregt und hungrig nach mehr als nur einer Zunge. Erleichtert atmete Hermine auf, als sie hörte, wie Kleidung abgestreift wurde.

„Ja...mach dich nackig!“, rief sie voller Erregung und unbewusst klatschte sie ein paar Mal in die Hände. Ihr Mund war ganz trocken und in Brustwarzen und Scheide zirpte es unruhig. Hermine wusste, dass sie jetzt ganz dringend bestiegen werden musste. Erleichtert atmete sie auf, als ein warmer Körper sich auf sie lehnte und gierig ihren Mund küsste. Hermine erwiderte den Kuss voller Inbrunst und ihre Zungen balgten so wild miteinander herum, dass Hermine sicher war, dass sie am nächsten Morgen im ganzen Mund Schmerzen haben würde. Hinzu kam das erregende Gefühl der dicken, bebenden Erektion, die gegen Hermines Oberschenkel gedrückt wurde. „Oh Gott...“, dachte Hermine. „Größer als eine Zucchini...“ Doch da spielte wohl Hermines Erregung ihrem Verstand einen Streich. Jeder, der schon mal eine Zucchini gesehen hat, wird zustimmen, dass dies selbst für das große Gespenst übertrieben sein musste. Trotzdem: Der dicke, große und vollkommen harte Penis schickte einen Lustschauer nach dem nächsten durch Hermine, und als ihre rechte

Hand hinunterglitt um ihn zu berühren, konnte sie den Schaft mit ihrer kleinen Hand im Umfang kaum umfassen. Doch das Gespenst wollte sich anscheinend nicht mit ihrem Mund zufrieden geben. Seine Lippen zogen eine Bahn ihre Wange entlang, neckten kurz ihr Ohrläppchen und wanderten dann tiefer, über Hals und Schlüsselbein zu Hermines strammen, festen Brüsten.

„Hey...“, beschwerte sich Hermine, als sich seine Männlichkeit dabei irgendwann ihrem Griff entzog. „Gib den wieder her!“ Die Lippen gegen ihre Brüste gepresst, ließ das Gespenst ein kurzes Glucksen ertönen, bevor er eine der schon längst steil aufgerichteten Brustwarzen in den Mund sog und wie ein kleines Kind daran zu nuckeln begann. Hermine stöhnte auf vor Lust. Der Unbekannte wusste genau, was er machen sollte. Er wusste genau, was Hermine wann in welcher Art gefiel, und als er nun noch mit der Zunge ihre Brustwarzen, eine nach der anderen verwöhnte, indem er sanft und neckisch darüberfuhr, seufzte sie befreit auf und strich ihm durch das zerzauste Haar hindurch. Als er jedoch ein wenig fordernder heranging und eine ihrer Brustwarzen vorsichtig zwischen die Zähne nahm, musste sie vor Erregung aufschreien.

„Das reicht jetzt!“, entschied Hermine. „Bitte, ich bin ja schon klatschnass zwischen den Schenkeln. Bitte, nimm mich endlich. Schieb deinen harten, starken Schwanz in meine nasse Muschi rein! Bitte!“

Das Gespenst ließ sich nicht lange bitten, stieg an ihr hoch und Hermine spürte, wie die Spitze der dicken, pulsierenden Eichel an ihren Eingang stupste.

„Tu es!“, befahl sie ihm. „Schieb ihn in mich rein! Fick mich!“

Der Fremde tat wie ihm geheißen und fuhr mit einem ganz langsamen Stoß seinen zur vollen Größe angeschwollenen Penis in Hermines feuchtwarme, zuckende Scheide hinein.

„Woowoo.“, machte Hermine langgezogen, während das Gespenst Zoll für Zoll tiefer in sie eindrang. „Kommt da noch mehr? Du hast mich ja schon die ganze Woche gefickt, aber so groß hatte ich ihn gar nicht mehr in Erinnerung...“ Der Stoß des Gespenstes stoppte. „Hab ich aufhören gesagt?“, fauchte Hermine. Mit energischem Griff krallte sie ihre Finger in die Backen seines Hinterns. „Komm her!“, befahl sie und zog ihn zu sich heran. Der Unbekannte stieß einen verdutzten Ton aus als seine Knie durchrutschten und er gänzlich in Hermine eindrang, doch sie stöhnte nur vor Lust laut und hemmungslos auf, als der stramme, vollkommen steife Pfahl jeden Quadratzentimeter in ihrem Inneren auszufüllen schien. Das Gespenst biss Hermine sanft in den Hals, dann stützte es sich links und rechts von Hermine ab und begann seine Männlichkeit kraftvoll in ihre schmatzende Scheide hineinzuhämmern.

„Ja, so ist es gut...“, zischte Hermine und biss sich auf die Unterlippe. Ebenso wild, wie der Fremde sie nahm, hielt sie seinen Stößen entgegen. Das ganze Bett wackelte und das Holz knarzte bedrohlich, während Hermine und der Unbekannte sich voll wilder Leidenschaft der Lust hingaben. Hermine stöhnte vor Lust, und das Gespenst schnaubte voller Erregung.

Es dauerte nicht lange, und Hermine spürte, dass sie unter dem kraftvoll in sie hineinstoßenden Pfahl erneut einem Orgasmus entgegen getrieben wurde, und auch das Gespenst schien bald die Lust nicht mehr ertragen zu können: Seine Stöße wurden unkontrollierter und waren nicht mehr so rhythmisch wie noch zu Beginn, dafür hämmerte er jetzt aber wild schnaufend mit all seiner Kraft in Hermines bebenden und zuckenden Körper hinein. Seine Hände hatten sich in das Laken der Matratze festgekrallt und in rasendem Tempo fuhr er sein dickes, steifes Glied jedes Mal bis zum Anschlag tief in sie hinein. Ein rasselndes Geräusch drang aus seiner Kehle, während das Donnern des Gewitters nun lauter zu hören war. Offenbar war es näher gekommen. Unter dem weiterhin vollkommen unbeherrscht und hemmungslos in sie hineinrammenden Gespenst schüttelte sich Hermine wie im Fieberwahn. Die Erregung brannte durch jedes Körperglied, jede Ader, jede Zelle hindurch und steckte sie lichterloh in Brand. Hermine stammelte unartikulierte Worte, während sie am ganzen Körper zitterte. Als der Orgasmus sie dann endlich überkam, war er mindestens so kraftvoll wie das Gewitter, das irgendwo da draußen toben musste. Mit einem wilden und hohen Schrei gab Hermine ihrer starken Erregung Luft, während der Höhepunkt wie heißes Wasser durch ihre Adern schwemnte. Zeitgleich erreichte auch das Gespenst seinen Orgasmus, und mit einem tiefen, brünftigen Schnaufen schoss er einen Spritzer Sperma nach dem anderen tief in Hermines zuckende Scheide hinein, die sich rhythmisch passend dazu immer wieder lustvoll zusammenzog und noch den letzten Tropfen Samen aus ihm herauspresste.

Immer noch komplett von ihm ausgefüllt, kamen Hermine schreckliche Gewissensbisse. Was tat sie hier eigentlich? Sie war mit Harry zusammen, erst einen einzigen Tag, und schon hatte sie ihn betrogen, Gespenst

hin oder her. Es war ja überdeutlich gewesen, wie sehr auch sie den Sex gewollt hatte.

„Scheiße, was mach ich hier?“, schrie sie erschrocken und schubste den fremden Mann kraftvoll von sich herunter. „Ich liebe Harry und nur Harry. Du musst dich verziehen und darfst niemals wiederkommen, hast du verstanden? Der Sex mit dir war schön, aber ich will Harry nicht verlieren, nachdem wir endlich zusammen sind, verstehst du? Also, hau bitte ab!“

Doch noch während ihrer eigenen Erklärungen wusste Hermine, dass es sinnlos war. Das hier würde nicht der letzte Besuch des Gespenstes sein. Und anders als in den bisherigen Nächten, schien er sich nicht mit dem einen Mal Geschlechtsverkehr zufrieden geben zu wollen. Bisher hatte der Fremde Hermine jede Nacht einmal bestiegen und war fast augenblicklich nachdem er in ihrem Leib gekommen war wieder gegangen. Diesmal schien ihm nach mehr der Sinn zu stehen. Hermine spürte und hörte, wie er im Dunkeln über sie stieg und plötzlich streifte er mit seinem großen, noch unbeeindruckt komplett harten und steifen Penis durch ihr Gesicht. Hermine drehte ihren Kopf nach links und rechts um dem Schaft auszuweichen, doch es hatte keinen Sinn. Für einen Moment benebelte sie der Geruch, der von seiner Männlichkeit ausging und deutlich in ihre Nase hineinstieg. Und für einen klitzekleinen Moment wollte sie ihren Mund über sein pralles Glied stülpen und wie an einem riesengroßen Lolli zu lutschen beginnen. Schon im Vertrauensschülerbad hatte ihr das, so sehr sie sich auch schämte das zuzugeben, sehr gefallen. Aber natürlich nahm sie ihn nicht in den Mund. Er sollte verschwinden, sie wollte nichts mehr vom Gespenst wissen.

„Hey!“, rief sie, und in dem Moment in dem ihr Mund offenstand, stopfte das Gespenst seine Erregung zwischen ihre Lippen. Als Geschmack und Geruch sie nun überwältigten, konnte Hermine ein paar zaghafte Saugbewegungen nicht unterdrücken, bevor sie ein „Lass das!“, an dem Penis in ihrem Mund vorbeilispeln wollte. Und tatsächlich schien der Unbekannte diesmal auf sie zu hören, denn diesmal entzog er sich ihr. Als er ihren Mundraum verlassen hatte, musste Hermine schwer nach Luft schnappen. Ihre Mundwinkel schmerzten ein wenig, so weit waren sie gedehnt worden. Doch der Augenblick des Verschnaufens war nur kurz. Zwei kräftige Hände packten sie an der Taille und wirbelten sie herum, sodass sie auf allen Vieren auf der Matratze landete.

„Aha, das willst du also!“, zischte Hermine, als der Fremde sie auch schon an den Hüften packte und seine Männlichkeit in sie hineinstieß. Aus Hermines Kehle brach ein tiefes Stöhnen hervor, als das Gespenst erneut in sie eindrang. Ihre Arme zitterten.

„Wie können Lavender und Parvati davon denn nicht wach werden?“, dachte sie aufgebracht, doch mit den rhythmischen, kräftigen Stößen stieg auch ihre Erregung wieder an. Besonders, als der Unbekannte eine Hand von ihrer Hüfte hinab zu ihrer Scheide gleiten ließ und mit geschickten Fingern ihre Klitoris fand und als er darüber strich, entfuhr Hermine ein langer, gellender Aufschrei der Lust, die sie dabei empfand. In diesem Moment brach ein gewaltiges Donnern über ihnen, aber Hermine achtete gar nicht darauf. Das Gewitter, das das Gespenst in ihr auslöste, war noch zehnmal stärker.

Eine ganze Weile stieß der Fremde noch in sie hinein. Bei jedem Aufeinandertreffen ihrer Leiber war ein lautes Klatschen der Haut zu spüren, und ab und ab schlug das Gespenst passend zum Rhythmus seiner Stöße mit der flachen Hand auf Hermine rundes, festes Hinterteil. Irgendwann merkte Hermine wie er in ihrem Leib noch einmal an Umfang und Härte zunahm, obwohl sie sicher gewesen war, dass das unmöglich sein konnte.

„Oh Gott, ist der groß...“, presste sie hervor und unter den mittlerweile noch stärkeren und härteren Stößen knickten ihre Arme ein und ihr Oberkörper wurde gegen die Matratze gepresst, während ihr Unterleib immer noch vom Gespenst hochgehalten wurde, das mit unvermindertem Tempo und mittlerweile wie eine Dampfklokschnaubend weiter in ihre schmatzende und schlürfende Scheide hineinhämmerte.

Der letzte Stoß war der gewaltigste. Tief wie noch nie drang der Unbekannte in Hermines Scheide hinein, und die seidig-weiche Enge in ihr war an ihm anscheinend auch nicht ohne Wirkung geblieben: Mit einem unterdrückten Schnauben pumpte er mehrere Salven seines Spermas in Hermines zuckenden Unterleib hinein, und als sie fühlte, wie er sich tief in ihr entspannte, brachen auch bei Hermine die Dämme und wild und hemmungslos ihren Orgasmus herausschrie. Am ganzen Körper bebend rutschten ihre Knie durch und ihr nackter, verschwitzter Körper fiel wie ein Brett auf die Matratze des Bettes hinunter, wobei das lange, noch immer ziemlich harte Glied vom Gespenst aus ihr herausglitt. Hermine landete mit dem Gesicht im Kissen. Erschöpft drehte sie den Kopf zur Seite um nach Luft schnappen zu können, und das war bitter nötig: Das Gespenst hatte sie nicht geschont, und sie voll animalischer Triebe wie ein Tier genommen. Doch Hermine

war kaum zum Verschnaufen gekommen, als zwei Hände sie erneut umdrehten.

„Oh Gott, was machst du nur mit mir?“, fragte Hermine fassungslos, während das Gespenst nun ganz sanft, zärtlich und liebevoll und mit dutzenden Schmetterlingsküssen ihre Brüste verwöhnte. „Ich liebe doch Harry, aber das fühlt sich so verdammt gut an...“ Die Gedanken schlugen in ihr über. Konnte sie etwa so weitermachen? Konnte sie tagsüber Harry für Romantik und Liebe nehmen und nachts das Gespenst für hemmungslosen Sex? „Nein!“, entschied Hermine wütend. Das kam für sie nicht infrage. Sie war treu. Vielleicht nicht in diesem Augenblick, aber generell schon. „Ich liebe Harry und ich will mit dem Mann schlafen, den ich liebe! Ganz egal wie schön das hier ist...“, dachte sie und ihre Hände strichen durch das Haar des Fremden hindurch, der immer noch ihren Vorbau küsste. Sie fühlte bereits, wie ihre Lust ein weiteres Mal in ihr aufflammte, als der Unbekannte auch schon an ihr hochstieg und seine Erregung ein weiteres Mal an ihre Scheide dirigierte. Hermine spreizte die Beine ein Stück weiter und wankelte sie noch zusätzlich an. Jetzt war es auch egal.

Als das Gespenst zum dritten Mal in dieser Nacht seinen großen, dicken Schaft in Hermine versenkte, brach das Gewitter lauter und stärker los als zuvor, und selbst in ihrer Ekstase bemerkten die beiden den Donner. Er musste direkt über dem Schlafsaal der Mädchen hereinbrechen. Hermine stöhnte wohligh, während der in sie pumpende Kolben wahre Lustschauer durch ihren Körper strömen ließ. Ihre Hände fuhren den angespannten Rücken und die Schultern des Gespenstes entlang, der sie diesmal zärtlicher und hingebungsvoller nahm als bei den ersten beiden Malen. Sein Gesicht musste direkt vor ihrem sein: Ab und zu küsste er sie sanft und sie spürte seinen warmen Atem, der bereits langsam schneller und unkontrollierter wurde. Bald spürte Hermine, dass auch sie sich ein weiteres Mal der höchsten Lust näherte. Die Küsse des Gespenstes, die Streicheleinheiten und die kräftigen, rhythmischen Stöße ließen ihren Körper kochen und (wie ihr Kessel letzte Woche in Zaubertänke) erzittern und brodeln.

In dem Moment, in dem Hermine in einen gewaltigen Orgasmus hinein geschleudert wurde, in dem Moment, in dem sie die allergrößte Lust wahrnahm und vor Erregung wild aufschrie, zuckte ein Blitz am Fenster des Mädchenschlafsaals vorbei. Und in dem Sekundenbruchteil, in dem er das Innere des Raums behellte, erkannte Hermine durch einen verschwommenen Blick und in orgasmusbedingter Benommenheit eine blitzförmige Narbe auf der Stirn des Mannes, der sich unter Röcheln immer noch tief in ihrem Leib ergoss.

Kapitel 9-Kann es wirklich Harry sein?

"So, höchste Zeit für ein neues Kapitel...bin ja mal gespannt, ob wir vielleicht noch die 100er Marke bei den Kommis knacken...drei Kapitel und ein Epilog kommen ja noch...aber jetzt erst mal: Viel Spaß beim Lesen!" :D

Kapitel 9-Kann es wirklich Harry sein?

Mit einem mulmigen Gefühl im Bauch ging Hermine an diesem Morgen die Wendeltreppe in den Gemeinschaftsraum hinunter. Konnte es sein? Konnte es wirklich sein, dass gerade Harry das Gespenst war? Der im Grunde verständnisvollste Junge, den sie überhaupt kannte und mit dem sie obendrein mittlerweile zusammen war? Immerhin war es im Augenblick ihres Orgasmus' gewesen, dass sie gemeint hatte, die Blitznarbe auf der Stirn des Gespenst zu sehen. Hatte sie sich das nur eingebildet, weil er ihre Wunschvorstellung in der Nacht gewesen war? Weil sie sich so sehr gewünscht hatte, dass es Harry wäre, der sie bestieg? Außerdem war es Harry einfach nicht zuzutrauen, dass er dutzende von Frauen im Schloss missbrauchte.

„Nein, er kann es einfach nicht sein...“, murmelte Hermine. „Allerdings würde sein Interesse an mir zeitlich gut zu dem vom Gespenst passen...das besucht ja anscheinend auch nur noch mich.“

Ein Lächeln zuckte über Hermines Mundwinkel. Wenn Harry wirklich das Gespenst sein sollte, dann hatte er sich jetzt wohl wirklich für sie entschieden. Oder er war einfach nicht das Gespenst und es war irgendjemand völlig anderes, der Hermine Nacht für Nacht bestieg, jemand den sie gar nicht kannte... Ihr wurde schlecht bei dem Gedanken.

„Hey du Schlafmütze, da bist du ja!“ , rief Harry, als sie im Gemeinschaftsraum ankam. „Ich warte schon die ganze Zeit hier.“

„Morgen, Harry...“, murmelte Hermine und kratzte sich nervös am Kopf. Ein wenig unsicher fühlte sie sich schon. Erstens weil sie erst einen Tag zusammen waren, zweitens weil ihr möglicherweise der Mann gegenüber stand, der sie die ganze Nacht durchgebumst hatte.

„Krieg ich einen Kuss?“, fragte Harry und seine Augen blickten sie warmherzig an. Da taute der große Eisblock in Hermines Herz wie in einem Backofen, sie schlang die Arme um Harrys Hals und gab ihm einen innigen, stürmischen Begrüßungskuss.

„Wow...“, machte Harry, als sie wieder von ihm abließ. „Womit hab ich denn das verdient, Schatz?“

„Ach, nur so.“, antwortete Hermine schmunzelnd. „Weil ich dich liebe, Harry.“ Bis Harry sie gefragt hatte, ob er einen Kuss bekäme, hatte ihre ganze Beziehung fast wie ein Traum gewirkt.

„Ich liebe dich auch, Mine.“

Den ganzen Tag war Hermine spürbar durcheinander und konnte sich in keinem Fach so recht konzentrieren. In Zaubersprüche hätte sie vor Zerstreuung beinahe ihren Kessel durchgeschmolzen.

„Ach, so ein Quatsch...“, murmelte sie und fischte mit der Kelle den Knöterich wieder heraus. Zum Glück war er noch nicht zerkocht. Harry gab ihr einen Kuss und tröstete sie damit, dass sein inzwischen purpurn rauchender Trank kaum besser war. Auf Hermines Bitten hatte er das Buch des Halbblutprinzen mittlerweile durch ein gewöhnliches Exemplar ausgetauscht. Mit der Folge das seine Zaubersprüche-Noten sich katastrophal verschlechterten und Slughorn der felsenfesten Überzeugung war, dass er heute wohl einen schlechten Tag erwischte hatte.

Den ganzen Tag noch nagten die Zweifel an Hermine. Zweifel, ob es sich bei dem Gespenst vielleicht doch um Harry handeln könnte. Oder war er es nicht? War die Blitznarbe wirklich nur eingebildet gewesen?

Hermine nahm sich fest vor, in der Nacht auf jedes einzelne Detail ganz genau zu achten. Sie war seit fünf Jahren Harrys beste Freundin. Dann sollte es doch ein Klacks sein zu erkennen, ob er der Mann war, der sie jede Nacht bestieg!

Doch als die Nacht dann gekommen war und das Gespenst ein weiteres Mal zu Hermine ins Bett stieg,

spielte ihr Körper plötzlich nicht mehr mit. Der Sex mit dem Unbekannten war wie eine Droge, und Hermine achtete kaum darauf ob das Stöhnen, das Röcheln oder das Schnaufen von dem Gespenst Harry ähnlich klang, im Gegenteil: Sie genoss einfach nur, von dem Fremden genommen zu werden. Sie genoss seinen Mund, seine Hände und seine Erektion, die sie allesamt gemeinsam in die höchsten Höhen der Lust trieben. Auch in dieser Nacht gab sich das Gespenst nicht wie früher mit einem Akt zufrieden, sondern tobte sich beinahe die ganze Nacht lang mit der praktisch auf einer Orgasmuswolke schwimmenden Hermine in allen erdenklichen Weisen und Stellungen aus. Am nächsten Morgen fühlte Hermine sich wieder wie neugeboren, auch wenn sie ein wenig enttäuscht war, dass ihr Verstand (der das Gespenst enttarnen wollte) von ihrem Körper (der das Gespenst vögeln wollte) besiegt worden war.

Die nächsten Tage vergingen nicht anders als die vorhergegangenen beiden. Eine Woche waren Harry und Hermine mittlerweile ein Paar. Ihre Beziehung hätte nicht glücklicher sein können: Liebe, Zärtlichkeit, Romantik, Nähe...alles was Hermine sich von einem Partner wünschte, konnte Harry ihr bieten. Und nachdem Harry und Hermine sich abends nach einem gemeinsam verlebten Tag mit einem halben Dutzend Küssen voneinander verabschiedet hatten und Hermine in ihr Bett im Schlafsaal gekrochen war, dauerte es nicht lange, bis das Gespenst sich bereits zu ihr ins Bett legte. Trotz der immer schwächer werdenden Proteste Hermines trieb er sie die ganze Nacht lang zur Ekstase. Obwohl es Hermine nun das eine oder andere Mal gelang auf das Stöhnen und die gelegentlichen Schreie des Unbekannten zu achten (soweit sie vom berausenden Sex nicht zu stark abgelenkt wurde), traute sie sich doch nicht zu, diese zweifelsfrei Harry zuzuordnen. Das erregte, tiefe Schnaufen des Gespenstes konnte im Grunde doch auf jeden Mann zutreffen.

Es war Samstagabend als Harry und Hermine zum Lernen zusammen in der Bibliothek saßen. Snape hatte ihnen übers Wochenende einen schwierigen Aufsatz als Hausaufgabe gegeben, der sie in die entlegensten Ecken der Bibliothek führte.

„Defensive Verteidigungszauber, schön und gut!“, murrte Harry. „Aber hast du schon mal was von offensiven Verteidigungszaubern gehört? Ist das nicht ein Widerspruch?“

„Ich schätze, damit sind Verteidigungszauber gemeint, die gleichzeitig den Gegner angreifen können...“, vermutete Hermine und zog nach einigem Suchen zwei dicke Wälzer aus dem Regal heraus. Einen davon drückte sie Harry in die Hand. „Blätter das mal durch, vielleicht findest du was!“

Gequält grinsend sah Harry zu ihr auf.

„Schatz, willst du mich foltern?“, fragte er.

„Kriegst ein Küsschen, wenn du was gefunden hast!“, lachte Hermine und gab ihm wie zur Bestätigung einen kleinen Kuss auf den Mund.

„Na schön...“, willigte Harry ein, und schlug missmutig den dicken Lederschinken auf. Die Seiten waren bis zum äußersten Rand bedruckt und die Schriftart war so winzig, das sie kaum zu erkennen war. Harry seufzte, rückte seine Brille gerade und begann zu lesen.

Hermine war fieberhaft in den zweiten Wälzer versunken und hatte bereits das erste Kapitel durchgearbeitet, als sie ein lautes Geräusch vor Schreck zusammenfahren ließ. Sie drehte sich zu Harry um und erkannte, dass er mittlerweile über dem langweiligen Buch eingeschlafen war. Im Schlaf war ihm der dicke Wälzer aus der Hand geglitten und mit einem lauten Knall zu Boden gefallen. Der Kopf war ihm nach hinten in den Nacken gefallen und seine Brust hob und senkte sich leicht.

„Wie kann er so nur schlafen?“, dachte Hermine und stand auf. „Harry!“ Harry rührte sich nicht. „Harry!“, wiederholte sie noch einmal, eindringlicher, doch Harry schlief selig weiter. „Na ja, er hatte auch einen harten Tag.“, gab Hermine zu. „Heute Morgen Quidditch-Training, dann wollte Dumbledore noch was von ihm und jetzt soll er den Abend noch hier in der Bibliothek verbringen.“ Einen kurzen Moment sah Hermine ihn Harrys friedliches Gesicht, während er schlief. „Er ist eigentlich echt süß...“, grinste sie. „Das hätte mir wirklich eher auffallen müssen...“

Hermine ging in die Hocke um das runtergefallene Buch aufzuheben und wenn nötig eben selbst durchzuarbeiten. Doch als sie sich wieder aufrichten wollte, fiel ihr Blick unwillkürlich in Harrys Schoß und überdeutlich war zu sehen, wie sich der Stoff dort spannte. Binnen eines Wimpernschlags begann Hermines Unterleib nervös zu kribbeln und sie bemerkte, dass ihr Hals ganz trocken wurde. Harry musste eine Erektion haben. Gleichzeitig zuckten Hermines Finger und ehe sie sich versah, hatte sie den Reißverschluss von Harrys

Jeans vorsichtig aufgezogen.

„Ich will das jetzt wissen...“, flüsterte sie. „Ich will jetzt wissen, ob wirklich er das jede Nacht war...“

Sie öffnete den Saum seiner Hose und war kurz davor, begierig hineinzugreifen, als sie noch einmal verharnte. „Was mach ich denn, wenn er es nicht war?“, dachte Hermine nervös. „Wenn sein Glied nicht so groß ist wie das, das jede Nacht in mich reingesteckt wird?“ Es unsicher zu vermuten war eine Sache, aber mit Gewissheit sagen zu können, dass es jemand ganz anderes als ihr Harry war, der sie jede Nacht bestieg...das war geradezu Folter. Bei einem fremden Mann hätte Hermine noch weitaus mehr das Gefühl gehabt, missbraucht worden zu sein, als das unter Harry der Fall gewesen wäre.

„Will ich das eigentlich wirklich wissen?“, dachte sie noch einmal. Letztlich aber siegte die Neugier. Ganz langsam und verhalten, mit vorsichtigen Bewegungen, schob Hermine Harry die Jeans ein Stück herunter und griff beherzt hinein. Harry schmatzte, als sie dort etwas zu fassen bekam und mit einigen Komplikationen auch zutage beförderte. Es war nicht leicht dies zu schaffen ohne Harry aufzuwecken, denn was sie da aus der Enge der Hose befreite, war weitaus größer als sie erwartet hatte.

Mit aufgerissenen Augen und offenem Mund starrte Hermine den steil aufgerichteten Pfahl an. Zwar hatte sie noch nie zuvor einen steifen Penis in Natura gesehen, aber durchaus das eine oder andere Mal im Internet auf ihrem Computer daheim. Doch was sie hier in Harrys Schoß pochen und beben sah, stellte alles in den Schatten was sie jemals gesehen oder womit sie auch nur ansatzweise hatte rechnen können. Er stand kerzengerade und aufrecht da, viel größer als Hermine ihn sich sich vorgestellt hatte. An seiner Wurzel umgaben ihn dunkle Härchen und dicke Adern zogen sich unter der samtig glänzenden Haut bis hinauf unter die rot-bläulich schimmernde Eichel, die prall aufgepumpt war und die Größe einer Tomate haben mochte. Und Hermine wusste ganz genau, dass dies der Penis war, der sie jede Nacht an den Rand des Wahnsinns trieb und dass Harry der Mann war, der sie jede Nacht als Gespenst bestieg, da er ja unweigerlich an diesem großen Glied dranhing. Harry musste das Gespenst sein, da war Hermine sich jetzt ganz sicher. Die Indizien waren eindeutig: Nachdem sie sich sexy angezogen hatte und Harry in den drei Besen von ihr überwältigt gewesen war, hatte das Gespenst sie das erste Mal aufgesucht. Als Hermine am schwarzen See von dem Unbekannten zur Ekstase geleckt wurde, war Harry ganz in der Nähe, im Quidditch-Stadion gewesen. Das nächste Mal wurde sie vom Gespenst im Vertrauensschülerbad genommen. Harry hatte als Mannschaftskapitän ebenfalls Zugang zu diesem Badezimmer. Als sie zusammengekommen waren, fiel ihr gleich die Ähnlichkeit zwischen den Küssen von Harry und dem Gespenst auf, nur dass der Unbekannte sie weitaus härter und fordernder küsste. Und der letzte und eindeutigste Beweis stand jetzt hier und in voller Größe in Harrys Schoß.

Hermine Hände zitterten, als sie immer noch wie hypnotisiert den prallen Schaft anstarrte. Sie wollte ihn berühren. Nur ein einziges Mal wollte sie ihn berühren und ihn gleichzeitig sehen. Ihre Hände schlossen sich um seinen Pfahl (und ließen noch ein gutes Stück von seiner Männlichkeit unberührt) und bevor sie sich versah, schob sie ganz sacht und vorsichtig Harrys Vorhaut vor und zurück. Harry brummte im Schlaf.

„Interessant, wie sich das anfühlt...“, hauchte Hermine. „Er ist hart und weich. Beides auf einmal.“

Doch da schoss ihr ein Gedanke wie ein kalter Eisblock in die hintere Hälfte ihres Kopfes hinein.

„Wie soll ich den denn wieder in Harrys Hose stopfen, ohne ihn aufzuwecken? Ihn herauszuholen war eine Sache gewesen, aber wie sollte sie es schaffen, diesen großen und harten Kolben in seine Jeans hinein zu zwängen, ohne dass Harry aus dem Schlaf aufschreckte? Er durfte ja schließlich nicht sehen, was sie hier tat, was sollte er nur von ihr halten?“

Dass Harry immerhin das Gespenst war und sie Nacht für Nacht anonym bestieg schien Hermine dabei nicht zu bedenken. Stattdessen schaute sie auf ihre Hände, die immer noch an Harrys Schaft auf und ab fuhren und da fiel ihr die Lösung wie Schuppen von den Augen.

„Natürlich, es ist ganz einfach!“, dachte sie. „Ich muss ihn klein machen. Ich muss ihn zum spritzen bringen, und da so lange, bis sein Schwanz nicht mehr so groß und steif ist.“ Ihr Unterleib pochte bei diesen Gedanken, ihre Brustwarzen hatten sich längst aufgestellt und ihr Atem ging unruhig. Der Geruch von Harrys Männlichkeit stieg ihr in die Nase und als sie sein Aroma wahrnahm, hatte sie große Lust ihn auch schmecken zu können. Schon im Vertrauensschülerbad hatte sie es sehr genossen, sein bebendes Glied in ihren gierigen Mund zu stopfen. Also öffnete Hermine ihren Mund soweit sie nur konnte und stülpte ihre Lippen über den oberen Teil von Harrys großer Erregung. „Fühlen, Riechen, Schmecken und Sehen...“, dachte sie, während ihre Zunge mit leichten Schlägen über Harrys Eichel fuhr, und als sie das tat und sie ein Stöhnen von Harry hörte wusste Hermine, dass sie ihn und seine Erregung nun mit allen Sinnen genoss. Doch als Harry während

ihrer Behandlung noch heftiger zu stöhnen begann, befürchtete Hermine ihn während ihres Zungenspiels unabsichtlich aufwecken zu können. Also löste sie sich sehr widerwillig von Harrys Erektion, packte ihren Zauberstab und richtete ihn auf Harry.

„Dormite!“

Vom Schlafzauber getroffen, sank Harry wieder tief in einen Traum hinein, der vermutlich genau das widerspiegelte, was Hermine hier mit ihm tat. Dass sie seine Erektion jetzt ohne Gefahr ihn aufzuwecken zurück in seine Hose hätte stopfen können, daran dachte Hermine gar nicht erst. Viel zu begierig war sie darauf, Harry und seine Erregung jetzt mit allen Sinnen und das erste Mal im Hellen genießen zu können. So erregend es auch gewesen war, im Dunkeln von einem Unbekannten genommen zu werden, so war es nun doch noch zehnmal erregender, Harry endlich komplett wahrnehmen zu können, und so schob sich Hermine abermals ein großes Stück von Harrys um keinen Millimeter kleiner gewordenen Glieds in den Mund und begann begierig an ihm zu lutschen. Jetzt konnte sie sich austoben, soviel sie nur wollte. Doch kaum hatte sie damit begonnen, ließ sie ein weiteres Geräusch zusammenschrecken, das wie das Herunterfallen mehrerer Bücher klang. Hermine entließ Harrys erregt zitternde Männlichkeit aus ihrem Mund und wirbelte herum. Zwischen zwei Bücherregalen erkannte sie das puterrote Gesicht von Ginny. Zu ihren Füßen lag ein großer Bücherstapel. Es war ihr ZAG-Jahr und sie hatte ebenfalls viel und lange zu tun. Sie starrte auf Harrys nacktes und aufgerichtetes Geschlechtsteil. Natürlich hatte sie bisher schon steife Penisse zu Gesicht bekommen. Sowohl Michael Corner als auch Dean Thomas (aber nebenbei bemerkt noch nie das Gespenst) hatten bereits mit ihr geschlafen. Aber Harrys Ausstattung war fast doppelt so groß wie das, was Ginny bisher gesehen hatte und ungläubig glotzte sie ohne Scham auf Harrys Penis. Solange, bis Hermine sich schließlich räusperte.

„Ginny, ich würd gern weitermachen, wenn du erlaubst.“

Zäh wie Honig drangen die Worte in Ginnys Kopf hinein. Wie in Trance wandte sie mit größter Anstrengung den Blick von Harrys Gemächt ab und blickte Hermine an. Verwirrt starrte sie sie an, bis es irgendwann klick machte. Ginny wurde noch röter als zuvor.

„Oh ja! Ja, natürlich!“, stammelte sie, packte wie ein Wirbelwind ihre Bücher zusammen und schlich sich davon, nicht ohne einen letzten Blick auf Harrys Männlichkeit zu werfen.

Hermine ließ sich nicht im Mindesten davon stören und widmete sich wieder Harrys Penis. Sie umschloss den Schaft von Neuem mit ihren sanften Lippen und begann kräftig an ihm zu saugen. Im Schlaf begann Harry schwer zu atmen, während seine Erregung immer weiter anstieg und Hermines Kopf rhythmisch auf und ab fuhr. Zwischen ihren gespannten Lippen bebte sein Pfahl und während sie mit einer Hand zusätzlich seine Vorhaut vor und zurückschob, rieb die andere seine großen, prallen Hoden aneinander.

„Oh, die sind aber voll...“, dachte sie, während sie mit unvermindertem Tempo auf und ab fuhr. „Kein Wunder, ist ja schon wieder fast einen ganzen Tag her, dass er abgespritzt hat...“

Es dauerte nicht lange, und Hermine fühlte, wie er in ihrem Mund noch stärker zu vibrieren begann, und bevor sie sich versah, schossen (begleitet von einem erregten Schnaufen Harrys) die ersten satten Spritzer mit starkem Druck so kräftig in ihren Mund hinein, dass Hermine gar keine Wahl blieb als es herunterzuschlucken. Sie schluckte und schluckte und schluckte, immer schneller, um dem nachfolgenden Platz zu machen. Der salzige, männlich herbe Geschmack von Harry durchdrang sie, und obwohl es das erste Mal für sie war, Sperma überhaupt im Mund zu haben, schmeckte es ihr besser, als sie es sich je hätte vorstellen können. Gierig schluckte sie noch den letzten Rest herunter, saugte noch die letzten Tropfen aus seiner Eichel heraus und entließ seine Männlichkeit wieder aus ihrem Mund, die noch immer mit vollkommen unverminderter Größe und Härte steil von ihm ab stand.

Hermine wischte sich den Mund ab und schaute auf Harrys prall aufgerichtetes Glied. „Tja, ich schätze, einmal reicht nicht, mein Süßer.“, lächelte sie. „Dein Schwanz ist ja immer noch so steif wie vorher.“ Also schloss sie ohne viel Zeit zu verlieren ein weiteres Mal ihren samtweichen Honigmund um die Spitze von Harrys Penis.

„Wenn jetzt Madam Pince hierher kommt...“, dachte sie grinsend, lutschte aber weiterhin voller Zärtlichkeit an Harrys Erregung, wobei sie versuchte sich immer mehr davon einzuverleiben. Ein paar Mal musste Hermine nach Luft schnappen und auch den Würgregreflex unterdrücken, dann endlich hatte sie sich das große Zepter bis zum Anschlag einverleibt und Harry steckte gänzlich in ihr. Ihre fleißige Zunge umspielte nun seinen Pfahl während diesmal ihren beiden Hände seine noch immer prall gefüllten Hoden streichelten.

Am liebsten hätte Hermine sie auch noch in den Mund gesaugt um sich wirklich alles, was Harry zu einem Mann machte, einverleiben zu können, doch das war nun wirklich schlicht unmöglich. Stattdessen rieb sie seine Hoden weiter aneinander und lutschte mit immer größerer Kraft und Intensität an Harrys Erektion, solange, bis die Lust in ihm ein zweites Mal aufflammte und er wieder mehrere Salven seines Samens tief in Hermines Rachen hineinpumpte.

Als sie ihn abermals aus ihrem Mund entließ bemerkte sie, dass auch dieser Abschied Harrys Größe um keinen Deut vermindert hatte.

„Tja, da muss ich wohl noch mal ran.“, dachte Hermine und fuhr nun mit der Zunge seine Männlichkeit auf und ab, bevor sie ihn ein weiteres Mal in den Mund schloss und an ihm zu lutschen begann. Es war inzwischen beinahe wie ein Gelübde: Hermine hatte sich geschworen, es Harry solange zu besorgen bis seine Erektion endlich wieder verschwunden war und sie dachte nicht daran, ihr Vorhaben aufzugeben.

„Das gibt's nicht!“, keuchte sie, als Harry ein weitere Ladung Sperma in ihren weit geöffneten Mund geschossen hatte. Er stand noch immer in vollster Größe vor ihr. Vollkommen unbeeindruckt ihrer Bemühungen. „Tja Harry, wie's aussieht, muss ich wohl härtere Geschütze auffahren!“, beschloss sie. Offenbar konnte ihr Mund alleine Harry nicht die Befriedigung bieten, die er wirklich brauchte. Außerdem machte Hermines pochender und geradezu nach Harrys Ausstattung schreiender Unterleib sie brennend darauf aufmerksam, dass ihr selbst noch keine Beachtung geschenkt worden war. Ihre Kleidung war schnell abgelegt und vollkommen nackt ließ sie sich auf Harrys Schoß nieder, wobei sie sich seine pralle Erektion einverleibte. Noch nie hatte sie mit ihm die Reiterstellung gemacht, doch Hermine gefiel es überraschend gut, die Führung übernehmen zu können und dass diesmal *sie ihn* um den Verstand bringen konnte, ob er es nun bemerkte oder nicht. Nur einen kurzen Moment Zeit brauchte Hermine um sich an das Gefühl, vollständig ausgefüllt zu sein zu gewöhnen, dann begann sie sich auf Harrys Schaft zu bewegen, so wild und hemmungslos, als hätte sie nie etwas anderes getan als ihn zu reiten. Während sie ihn nun endlich tief in ihrem Leib spürte, erkannte sie noch einmal ohne den geringsten Zweifel, dass er der Mann war, der sie jede Nacht genommen hatte.

Wild schreiend erreichte Hermine den Höhepunkt ihrer Lust, ihre Scheide zog sich immer wieder vor Erregung rhythmisch zusammen und presste immer wieder eine ordentliche Ladung Samen aus Harrys bebendem, steinhartem Pfahl heraus. Als Hermine sich, erschöpft, außer Atem und tief befriedigt, wieder von Harry löste, erkannte sie mit einem kleinen Hauch des Triumphs, dass sein Penis nun kaum noch halbsteif war.

„Na also, es geht doch!“, grinste sie, stopfte seinen Penis (der auch schlaff noch einiges an Größe zu bieten hatte) wieder in seine Jeans zurück und schloss die Hose samt Gürtel. Dann nahm sie den Schlafzauber von ihm und vertiefte sich wieder in eins der dicken Bücher. Es dauerte kaum eine Minute und Harry begann sich zu regen und öffnete blinzeln die Augen.

„Oh, ich bin wohl eingeschlafen...“, murmelte er und gähnte herzhaft.

„Ja, allerdings!“, lachte Hermine und grinste übers ganze Gesicht. Gleich zwei Dinge brachten sie dazu, regelrecht zu strahlen. Die Gewissheit, dass es Harry gewesen war, der sie jede Nacht bestiegen hatte, und ihr überwältigender Orgasmus von vorhin.

„Ob er wohl kommt?“, dachte Hermine an diesem Abend aufgeregter, als sie in ihrem Himmelbett im Schlafsaal lag. Parvati und Lavender waren längst eingeschlafen. „Ob er wohl kommt?“ Da fiel ihr ein, dass das die falsche Frage war. „Wann er wohl kommt?“, verbesserte sie sich. Sie spürte, wie ihr Blut bereits unruhig in Wallung war und sich zwischen ihren Schenkeln schon die Feuchtigkeit angesammelt hatte. Unter der Bettdecke wartete Hermine vollkommen nackt auf Harry.

Es mochte eine Viertelstunde vergangen sein, als sie meinte, leise eine Tür aufgehen zu hören. Die Dunkelheit im Schlafsaal blieb jedoch so undurchsichtig wie vorher. Nur einen kleinen Augenblick später glitt ein warmer und gänzlich unbekleideter Körper in Hermines Bett hinein.

„Nanu...“, dachte sie grinsend, während ihre Brüste gestreichelt wurden und der Mann sich an ihr zu reiben begann. „Er kommt wirklich nackt hier herein?“ Mittlerweile hatte das Gespenst Hermine zu küssen begonnen, und sie spürte bereits etwas hartes gegen ihren Körper gepresst wild vor sich hin pochen. „Da bist du ja...“, hauchte sie, als er endlich ihre Lippen mit seinem Mund erreicht hatte. „Ich hab dich schon vermisst!“

Einen kurzen Moment schien der Mann verduzt zu sein, dass Hermine diesmal in keinster Weise, nicht einmal ein kleines bisschen, Widerstand zeigte, sondern ihn bereitwillig mit ausgebreiteten Armen empfing. Sie drückte ihn fester an sich und genoss seine Berührungen und seine Küsse.

Was Hermine gleich auffiel war, dass diese Runde weitaus länger und intensiver ging als die sonstigen ersten Akte des Gespenstes. Unablässig stieß er in ihre feuchtwarme Scheide hinein, brachte sie zum Wimmern und Schreien und trieb sie sogar zweimal zum Orgasmus, bevor er sich selbst (jedoch mit weniger Druck und dünnflüssiger als sonst) schwer atmend in ihr ergoss. Nachdem das Gespenst sein Sperma in Hermine hineingeschossen hatte, rappelte er sich keuchend auf und schlich Richtung Tür zurück.

„Na, was soll das denn, mein starker Mann?“, lachte Hermine. „Schaffst du mich heute etwa nur einmal?“

Obwohl im Schlafsaal stockfinstere Nacht herrschte, war sie sicher, dass das Gespenst einen Moment lang verharnte, bevor es verschwand.

Entspannt und tief befriedigt von ihren zwei Orgasmen streckte sich Hermine wohlig auf dem weichen Himmelbett aus. Der Sex war herrlich gewesen. Es störte sie kaum noch, dass Harry das Gespenst war, im Gegenteil: Im tiefen Herzen musste sie sich eingestehen, sogar erleichtert zu sein. Erleichtert, dass es nicht irgendein Fremder war, der sie Nacht für Nacht bestiegen hatte, sondern dass es sich bei ihm um Harry handelte, der Mann mit dem sie noch dazu zusammen war. Tief ließ Hermine sich in ihr Kissen hinein sinken. Den Sex mit möglichst vielen Frauen hatte er ja anscheinend aufgegeben. Das Gespenst, oder vielmehr Harry, war nur noch und ausschließlich für sie, Hermine da. Und sie würde Harry über kurz oder lang dazu bringen, als Harry mit ihr zu schlafen und nicht mehr als Gespenst.

Kapitel 10-„Gespenst bleibt Gespenst!“

Kapitel 10-„Gespenst bleibt Gespenst!“

Der November stieg emsig vorwärts und es wurde bald bitterkalt. Regen- und Graupelschauer brachen über das Schloss herein und soweit sie es verhindern konnten, mieden alle Schüler das Gelände, die damit verbundene Nässe und Kälte und zogen sich lieber in die warmen Gemeinschaftsräume zurück.

Hermine lag mit dem Kopf in Harrys Schoß und starrte die Decke an, während Harry mit sanften Berührungen geistesabwesend über ihren (vom dicken Pullover bedeckten) Bauch strich und tief in ein Buch versunken war. Auf Hermines Gesicht war deutlich ein breites Lächeln abgezeichnet. Sie war glücklich darüber, endlich Bescheid zu wissen. Sie war glücklich darüber zu wissen, dass Harry das Gespenst war. Und sie war unendlich erleichtert, dass es der Mann war, den sie liebte, der sie jede Nacht liebte. Seine Schürzenjägerzeiten hatte Harry offenbar endlich aufgegeben, nachdem er auf Hermine aufmerksam geworden war. Stattdessen stieg er nur noch zu ihr ins Bett. Selbst wenn sie ihre Regel bekommen hatte, kam „das Gespenst“ nachts zu ihr. Er schlief in diesen Nächten nicht mit ihr. Obwohl er sie ja jede Nacht im Grunde missbrauchte, wollte er kein Risiko eingehen, ihr Schmerzen zu bereiten. Wobei Hermines Widerstand gegen das Gespenst mittlerweile gleich null ging. Im Gegenteil, sie erwartete ihn jedes Mal mit offenen Armen, nicht wegen dem berausenden, unvergleichlichen Sex, sondern auch weil sie es liebte, ihn bei sich zu haben, auch nachts.

In den Nächten, in den Hermine Monatsblutung hatte, nahm das Gespenst sie einfach nur zärtlich in den Arm, küsste sie mitunter und streichelte sie sanft. Hermine war tief beeindruckt von Harry: Die ganze Nacht konnte er sie einfach nur streicheln, ohne Worte, ohne Sex, nichts davon. Das dauerte manchmal bis in die frühen Morgenstunden, schon kurz vor dem Aufstehen, und als Hermine später dann Harryx begegnete, hatte er sehr müde Augen und seine Haare waren noch verstrubbelter als sonst. Nach dieser Nacht beschloss Hermine, ihn auch in den Zeiten ihrer Tage noch Aufmerksamkeit zu schenken, und sie war sich sicher, inzwischen eine Meisterin mit dem Mund zu sein. Der Mann in ihrem Bett ächzte, stöhnte und schrie vor Lust nun jede Nacht auf, und ein Mal (aber nur ein einziges Mal) war Hermine fast sicher ein hervorgepresstes „Mine!“ im Augenblick seines Orgasmus' gehört zu haben. Ganz sicher war sie sich dabei jedoch nicht, da im selben Moment ihr Mund mit zahlreichen, kräftigen Schüben Sperma gefüllt wurde, was ihre ganze Aufmerksamkeit verlangte, damit sie alles herunterzuschlucken konnte. Aber dieses „Mine!“ war für sie ein weiterer deutlicher Beweis für Harry Potter. Kein Mensch, der sie fast nicht kannte, würde sie Mine nennen.

„Obwohl der deutlichste Beweis ja im Moment direkt unter meinem Kopf liegt...“, dachte sie schmunzelnd und kuschelte sich noch ein wenig mehr in Harrys Schoß ein. Selbst jetzt meinte Hermine, sein Glied deutlich unter dem Stoff der Hose spüren zu können. „Wie das wohl wäre, wenn er jetzt nen Ständer kriegt...“, dachte Hermine. Sie musste grinsen, als sie sich das ausmalte.

„Was ist denn, Schatz?“, fragte Harry lachend, der am Rand seines Buches vorbei geschaut und ihre Mimik bemerkt hatte. „Worüber denkst du nach?“

„Ach...“, flötete Hermine. „Über dich und mich...und möglichst wenig Kleidung.“

Das heiße Blut schoss Harry ins Gesicht. Sie waren seit über einem Monat zusammen und hatten noch immer nicht (mit Licht) miteinander geschlafen. Natürlich wäre Hermine ein plumper Monat Beziehung auch nicht genug gewesen, um gleich mit einem Mann Sex zu haben. Immerhin war sie auch erst sechzehn und (nach eigenem Einschätzen) ein sehr anständiges Mädchen, wenn sie nicht gerade im Dunkeln Harrys Schwanz lutschte. Und seit Harry sie seit ebenso langer Zeit (eigentlich sogar länger) jede Nacht voller Leidenschaft nahm, dachte sie, dass er auch als Harry langsam den Anfang unternehmen würde. Das war jedoch nicht der Fall. Bei den leisesten Andeutungen ihrerseits wurde Harry sichtlich nervös, bekam Schweißausbrüche und behauptete stammelnd, dass er noch nicht dafür bereit sei. Das tat er auch dieses Mal.

„Ist ja gut Harry...“, versicherte Hermine mit einem liebevollen Lächeln. „Wir warten, bis wir beide soweit sind. Wenn nicht heute, dann morgen...“

„Mine, ich kann nicht morgen schon...“

„Das war nur ne Redensart, Schatz!“, erklärte Hermine augenrollend. Sie beugte sich vor und gab Harry

einen kurzen, zärtlichen Kuss auf den Mund. „Wir haben alle Zeit der Welt...“

Und während sie sich wieder zurücklehnte in Harrys Schoß und dieser erleichtert fortfuhr zu lesen, dachte sie darüber nach, wie ehrlich sie diese Worte auch meinte. Harry zu etwas zu drängen war sicherlich der falsche Weg. Sobald es an der Zeit war, würde er schon auch als Harry sexuell zu ihr gehen, solange Hermine ihm nur weiterhin zeigte, dass sie ihn liebte und ihm jederzeit zur Seite stand. Das war auch der Grund, warum Hermine ihn nachts nicht als Harry enttarnte. Sie wollte ihn dadurch nicht verunsichern oder gar abschrecken. Sie wartete bis er bereit war. Offensichtlich brauchte er diese nächtlichen Sex-Eskapaden mit ihr, und da er obendrein der Mann war, den sie liebte, akzeptierte es Hermine ohne Weiteres und genoss den Sex, der immer wilder und hemmungsloser wurde, in vollen Zügen.

Als Hermine, ohne auffällig zu werden, ein bisschen intensiver zu fühlen begann, was hinter ihrem Kopf steckte, meinte sie sogar eine leichte Versteifung in Harrys Leistengegend zu spüren. Wieder begann Hermine zu grinsen.

„Der wird mir aber gut tun heute Nacht...“, dachte sie zufrieden. Ihre Menstruation war gerade erst vorüber, und sie spürte bereits wie sie ganz aufgeregt der Nacht entgegen fieberte.

Ihr Herz pochte fast mehr als ihr vor Lust schon zuckender Unterleib, als Hermine in dieser Nacht sehnsüchtig Harrys Besuch entgegen fieberte. Mit einem kleinen, ungesagten Schlafzauber hatte sie Lavender und Parvati schon in einen todesähnlichen Tiefschlaf gezaubert, bereits bevor das Gespenst aufgetaucht war. Dass Hermine diesen starken Schlafzauber ausgezeichnet beherrschte, hatte sie ja bereits vor einigen Wochen in der Bibliothek überzeugend zur Schau gestellt. Hermine war, wie sie schon erwartet hatte, ganz aufgeregt und konnte es kaum erwarten, bis Harry endlich auftauchte. Sie war wild entschlossen, dem Gespenst diese Nacht etwas ganz besonderes zu bieten. Sie hatte bereits öfter Neuigkeiten miteinfließen lassen, so hatte sie beispielsweise erst vor drei Tagen Harry mit seiner Männlichkeit zwischen ihre wohlgeformten, strammen Brüste gelassen. Sie hätte nie gedacht, dass ihr diese Sache Spaß machen würde, aber es hatte sie fast ebenso sehr erregt wie sich seine stramme, harte Erektion in den Mund zu stopfen und vor Erregung hatte ihre Scheide sogar zu zucken begonnen, was nicht gerade eine Freude war, da sie zu dem Zeitpunkt ihre Menstruation hatte. Aber die Monatsblutung war ja nun wieder vorüber gezogen und Hermine wünschte sich sehnlichst, dass Harry endlich im Schlafsaal erscheinen würde.

Natürlich war es nicht einfach, Harry etwas ganz Besonderes zu bieten, da er sie stets und ausschließlich im Dunkeln nahm. Also hatte Hermine sich mehr auf die anderen Sinne verlassen müssen: Ein altes Grammophon stand in der Ecke und spielte klassische Musik ab, die Hermine sehr passend und erregend fand. Zarte harmonische Violinen oder Klarinetten ebenso wie mächtige, gewaltige Blechblasinstrumente. Es würde genau Harry und seine Symbiose aus dem liebevollen, zärtlichen Harry und dem wilden, leidenschaftlichen Gespenst symbolisieren. Den Weg zu ihrem Bett hatte sie über und über mit Rosenblüten bestreut. Es waren so viele, dass Harry gar nicht anders konnte, als sie zu bemerken. Geradezu verschwenderisch, obwohl es sündhaft teuer war, war Hermine mit ihrem Parfüm umgegangen und hatte es in alle Ecken und Winkel des Schlafsaals versprüht. Der ganze Raum roch nach Hermine. Sie lag derweil komplett unbekleidet auf der Tagesdecke ihres Himmelbettes und legte die letzten Vorbereitungen an. Es war schon beinahe halb zwei morgens. Das war die Zeit, zu der Harry gewohnheitsgemäß (fast immer auf die Minute pünktlich) im Schlafsaal auftauchte. Hermine richtete den Zauberstab auf ihre nackten, hellrosa Brustwarzen und ließ aus der Spitze Schlagsahne hervorsprühen. Als die kalte Sahne sie an dieser empfindlichen Stelle berührte, musste Hermine einmal unwillkürlich zusammenzucken, aber schnell hatte sie sich daran gewöhnt und häufte auch bei der anderen Brustwarze ein kleines Türmchen aus Schlagsahne auf.

„Ich schätze, das wird Harry schmecken...“, dachte sie zufrieden, und, nach einer kurzen Sekunde des Zögerns, sprühte sie auch noch ein wenig von der Sahne auf ihre Scham, wo sie sich sogar ein wenig mit Hermines Lustersäften vermischte. „Ich bin mal gespannt, wie er reagiert...“, dachte Hermine schmunzelnd. „Ach ja, ich muss offiziell ja „schlafen“!“, erinnerte sie sich, löschte mit ihrem Zauberstab die letzten Kerzen im Raum, legte sich flach hin und versuchte unter dem wunderbaren, virtuosen Orchester das Öffnen der Tür herauszuhören.

Hermine hatte keine Ahnung, wie oft sie die Schallplatte mit einem Schwenk ihres Zauberstabs wieder von vorn hatte beginnen lassen. Nach dem wohl hundertsten Mal hatte sie es bleiben lassen, und die Nadel des Grammophons kratzte schon ewig auf der Auslaufrille. Die Schlagsahne war längst verlaufen und klebte

unangenehm auf Hermine's Haut, doch sie nahm das kaum zur Kenntnis. Sie starrte mit feuchten Augen in die Schwärze des Raums hinein. Sie hatte die Lider fest zusammengedrückt damit keine Tränen heraus sickerten, was im Grunde jedoch sinnlos war, da sowieso komplette Dunkelheit herrschte, Lavender und Parvati tief und friedlich schlummerten und sonst niemand anderes im Schlafsaal war (was ja im Grunde genommen auch das Problem war).

„Warum ist er nicht gekommen?“, schrie Hermine, drehte sich zitternd auf die Seite und da rannen dann doch die Tränen hinab und tropften aufs Kopfkissen. „Warum hat er mich versetzt? Seit über sechs Wochen ist er jede Nacht bei mir und jetzt kommt er nicht?“ Stundenlang hatte sie hier auf ihn gewartet, unruhig, nervös und gleichzeitig erwartungsvoll und gespannt. Doch er war nicht gekommen. Hermine wimmerte und weitere Tropfen rannen auf ihr Kissen hinab. Von ihrer starken Lust war kein Funke mehr übrig geblieben, im Gegenteil: Sie kam sich komplett lächerlich vor wie sie hier, splitternackt und mit Sahne verschmierter Scheide um fünf Uhr morgens auf einen Typ wartete, der sie jede Nacht im Dunkeln besteigen musste, Harry hin, Gespenst her. Einen kurzen, wütenden Aufschrei konnte Hermine nicht unterdrücken und während der Zorn sie noch durchflutete, zersprang das Grammophon plötzlich in tausend Stücke auseinander. Mit einer Art grimmiger Befriedigung erkannte Hermine an, was ihr Zorn und ihre magischen Fähigkeiten gerade verursacht hatten. Sie warf sich zurück ins Kissen und war trotz ihrer Aufgebrachtheit schnell eingeschlafen.

Es war, als hätte Hermine nur eine Sekunde die Augen zugemacht, als lautes Stimmengewirr sie aus dem Schlaf riss. Sie blinzelte in den von der Morgensonne hell erleuchteten Schlafsaal hinein und erkannte die Gesichter von Lavender und Parvati dicht vor sich, die sie übers ganze Gesicht feixend anstarrten.

„Guten Morgen, meine Süße!“, lächelte Lavender mit einem Tonfall, der Hermine irgendwie unheimlich war. „Na, hast du gut geschlafen?“

„Gut mit Harry geschlafen, wollte sie sagen!“, grinste Parvati. „Na, wie fühlst du dich? Ermattet? Erschöpft? Und trotzdem wie neugeboren?“

„Wie war er?“, fragte Lavender neugierig. „Jedes Detail, Hermine!“

„Und jeder Zoll...“, presste Parvati lachend hervor.

„Nun sag schon, wie war der Sex mit Harry?“

Perplex starrte Hermine von einer zur anderen. Direkt aus dem Schlaf heraus funktionierte ihr Gehirn noch nicht auf höchster Leistung, doch langsam begann sie zu begreifen. Natürlich, der mit Rosenblüten bestreute Weg zu ihrem Bett, der Parfümduft im ganzen Raum und zu guter Letzt Hermine selbst, die komplett unbekleidet auf dem Bett eingeschlafen war. Und es war offen bekannt, dass sie seit sechs Wochen mit Harry zusammen war. Als wäre ihr ihre eigene Nacktheit erst jetzt bewusst geworden, hielt sie beschämt die Hände vor Brüste und Scheide. Zwar hatten die drei Gryffindor-Mädchen sich bereits schon einige Male nackt gesehen, aber das war eher beim nacheinander Duschen passiert und jetzt lag Hermine hier wie auf dem Präsentierteller für diese albernen, kichernden Hühner! Außerdem wollte sie nicht, dass Lavender und Parvati die geschmolzene Schlagsahne dort sahen.

„Na komm schon, wir wissen doch wie du aussiehst!“, meinte Parvati. Lavender stimmte zu.

„Genau. Wenn Harry da schon spielen darf, dann...“

„Harry hat nicht mit mir gespielt...Harry hat nicht mit mir geschlafen!“, brüllte Hermine die beiden voller Wut an. „Das ist ja das Problem!“, setzte sie noch hinterher, als sie schon aufsprang und Richtung Badezimmer verschwand, um sich endlich zu duschen und die klebrige Sahne wieder loszuwerden.

Als sie geduscht und frisch angezogen hinunter in den Gemeinschaftsraum ging nahm ihre Wut stetig ab. Sie wusste ja nicht warum Harry diese Nacht nicht gekommen war und er hatte ja auch gar nicht wissen können, dass Hermine etwas besonderes für ihn geplant hatte. Nein, es war sicherlich falsch Harry dafür böse zu sein.

Bis auf ein paar aufgeregte plappernde Drittklässler war der Gemeinschaftsraum leer.

„Harry wartet nicht auf mich?“, wunderte sich Hermine mit hochgezogener Augenbraue. Bisher hatte er jeden Tag hier auf sie gewartet. „Ist ihm etwa was passiert?“

Sie ging hinauf in den Schlafsaal der Jungs. Als nach ihrem Klopfen niemand „Herein“ rief, öffnete sie einfach die Tür und sah, dass alle fünf Betten leer waren. Einen kleinen Stich spürte Hermine im Herzen. Er war einfach schon gegangen.

Sie ging wieder hinunter, verließ den Gemeinschaftsraum und die Treppen weiter Richtung Große Halle.

Sie war schon recht spät dran. Vielleicht wartete Harry ja beim Frühstück auf sie.

Hermine wusste nicht, ob sie sich das nur einbildete, aber es kam ihr so vor, als würden ihr an diesem Morgen hunderte von kleinen Mädchengröppchen über den Weg laufen, die alle aufgeregt tuschelten. Hermine meinte, ab und zu das Wort „Gespenst“ herauszuhören.

„Harry ist immer noch Gesprächsthema Nummer Eins...“, dachte sie und musste fast lächeln. „Ob sie sich wundern dass er nicht mehr durch die Betten steigt?“

Ihre Laune besserte sich langsam etwas. Auch wenn die Nacht eine schreckliche Enttäuschung für sie gewesen war, sie freute sich darauf, Harry wiederzusehen und von ihm einen dicken Begrüßungskuss zu bekommen. Gerade als sie in die große Halle treten wollte, lief ihr Ginny in die Arme. Sie zappelte unruhig.

„Mine, hast du schon das Neueste gehört?“

„Morgen Ginny.“, lachte Hermine. „Nein, was gibt’s denn?“

„Das Gespenst hat wieder zugeschlagen!“, erklärte Ginny. Einen ganz kurzen Moment wurde es schwarz vor Hermines Augen und sie hatte das Gefühl ihn Ohnmacht fallen zu müssen.

„Wirklich?“, presste sie hervor. Ihr Hals fühlte sich an als wäre er mit einem Strang zugeschnürt und ihre Stimme klang merkwürdig krächzend. „Wann denn?“

„Letzte Nacht!“, rief Ginny. „Oh Merlin, ist er wirklich so gut wie alle sagen? Er soll ja...“, und Ginny musste kichern. „...er soll ja ein gewaltiges Gemächte haben, dass alle Frauen regelrecht aufspießt...“ Ginny grinste übers ganze Gesicht. „Bin mal gespannt wann er wohl zu mir kommt...hat er dich eigentlich auch schon „besucht“?“ Hermine musste kräftig husten, um den Hals frei zu bekommen.

„Nun...ähm...nein.“, behauptete sie. „Hat sich wohl nie für mich interessiert.“, fügte sie mit einem Schulterzucken hinzu. Ginny sah, dass sich Feuchtigkeit in Hermines braunen Augen sammelte.

„Och, sei nicht traurig darüber...“, versuchte sie sie zu trösten. „Er traut sich wahrscheinlich nicht an dich ran, weil du mit Harry zusammen bist und er nicht vom Auserwählten bis an den Nordpol und zurück gehext werden möchte. Und wer weiß, vielleicht nimmt er dich trotzdem eines Tages. Kann man ja nicht wissen. Und das brauchst du Harry dann ja nicht erzählen, kannst einfach nur seinen großen Schwanz genießen.“

„Ja...genau...“, nickte Hermine, die Ginny weder erklären konnte noch wollte, warum ihr wirklich die Tränen in den Augen standen. „Ich geh dann erst mal frühstücken, Ginny...“

„Mach das.“, lachte Ginny. „Und ich leg mich noch ne halbe Stunde hin um mich vorm Unterricht noch ein bisschen zu „entspannen“...“

Das hatte Hermine gar nicht wissen wollen, aber es drang eh kaum zu ihr vor. Eine Frage spukte nämlich noch in ihrem Kopf herum.

„Welches Mädchen hat das Gespenst denn ausgewählt?“

„Oh, Pansy.“, antwortete Ginny. „Pansy Parkinson.“

Natürlich. Das war der Grund, der einzig plausible Grund, warum Harry in dieser Nacht nicht bei ihr gewesen war. Der Sex mit Hermine war zu langweilig, zu eintönig für ihn geworden. Er sehnte sich nach der Zeit, in der er noch jede Nacht ein anderes Mädchen bestiegen hatte, und deshalb war Harry wieder in sein altes Gespenst-Dasein zurückgefallen. Aber er hatte sie nicht nur als Gespenst betrogen. Er hatte sie gerade und vor allem als Harry betrogen. Immerhin war er seit sechs Wochen mit ihr fest zusammen, war in dieser Zeit immer romantisch und zärtlich gewesen und gab Hermine tagsüber das Gefühl eine geliebte und besondere Frau zu sein, um ihr dann nachts das Gefühl zu geben eine begehrenswerte Frau zu sein. Aber er hatte offensichtlich genug von ihr und trieb sich wieder in fremden Betten herum. Hermine schniefte und mit dem Ärmel rieb sie die Tränen aus ihrem Gesicht. Wer wusste schon, ob Harry sie nicht schon eher betrogen hatte. Permanent waren sie auch die letzten sechs Wochen nicht zusammen gewesen. Diese ganzen „Privatstunden“ bei Dumbledore, waren sie nichts weiter als sexuelle Affären? Und Hermine hatte sich eingebildet, dass er sie liebte und ihren Körper so sexy und aufregend fand, dass er den Verkehr mit möglichst vielen Frauen aufgegeben hatte um nur für sie da zu sein. Und dann betrog er sie, und das auch noch mit Pansy Parkinson. Einem Slytherin-Mädchen, das sich nicht nur durch besondere geistige Beschränktheit auszeichnete, sondern auch ein unattraktives Mopsgesicht hatte und bisher auf Schritt und Tritt Draco Malfoy hinterher gelaufen war.

Hermine stieß die Flügeltüren der großen Halle auf und trat ein. Der erste Haustisch war der von Slytherin, und direkt am Ende erkannte sie Pansy Parkinson, umgeben von einer Traube von Slytherin-Mädchen, die alle

mit leuchtenden Augen an ihren Lippen hingen. Pansy räkelte sich wohligh und genoss die Aufmerksamkeit, die man ihr bot.

„Oh ja, und wie er mich gefickt hat!“, rief sie und wohlighes Lächeln zog sich über ihr Gesicht. „Die ganze Nacht, er hat gar nicht genug von mir gekriegt. Hat wohl lange nichts ordentliches mehr zu ficken gehabt, unser liebes Gespenst. Oh Merlin, er hat einen so großen, so ausdauernden Riesenschwanz, das ist wirklich der Hammer sage ich euch!“

In Hermine's Augen traten wieder Tränen auf. Kein Zweifel, sie musste von Harry reden.

„Was ist los, Granger?“, fragte Pansy bissig, als sie bemerkte, dass Hermine ihr ebenfalls bei ihrer Geschichte zuhörte. „Zieh Leine, irgendwie verdirbt mir ein Schlammbhut hier die Laune. Keine Sorge, irgendein Kerl wird sich schon finden, der dich auch mal bumsen wird. Irgendeiner, der geistig behindert und blind ist.“

Die Slytherin-Mädchen lachten und Hermine wandte sich schnell ab und ging weg. Sie sollten nicht die Genugtuung bekommen, Tränen in ihren Augen zu sehen. Natürlich nicht wegen Pansy's beleidigender Worte (auf so etwas hörte Hermine schon seit Jahren nicht mehr) sondern wegen der Tatsache, dass Harry sie tatsächlich betrogen haben musste. Natürlich war es auch möglich, dass Pansy all das nur erfunden hatte, aber dann bliebe immer noch die Frage wo (und worin) Harry letzte Nacht gesteckt hatte. Außerdem...Hermine biss sich auf die Lippen...außerdem...sie konnte es nicht recht erklären, aber sie glaubte Pansy als diese behauptete, letzte Nacht vom Gespenst besucht worden zu sein. Hermine hatte ein gewisses Gespür dafür wenn Leute logen. Pansy badete natürlich in der Aufmerksamkeit die man ihr jetzt schenkte und schmückte ihr Erlebnis sicher auch schön aus, aber ganz erfunden hatte sie die Sache wohl nicht. Es war zu riskant, dass ihre Geschichte dann mit der eines anderen Mädchens zusammenstieß, das ebenfalls behauptete, in der letzten Nacht vom Gespenst besucht worden zu sein.

„Ich kann's kaum glauben, dass ich's heute Morgen geschafft hab aufzustehen...nachdem er mich so durchgenagelt hat!“, waren die letzten Worte, die sie von Pansy hörte, während sie auf den Gryffindor-Tisch zuzuging.

Harry saß zusammen mit Ron, Neville, Seamus und Dean beim Frühstück und aß gerade mit Appetit von seinem Spiegelei, als er Hermine bemerkte.

„Schatz.“, rief er rasch und sprang auf. Seamus und Dean feixten. „Tut mir Leid, dass ich nicht auf dich gewartet habe, aber ich hatte heute Morgen so einen Riesen hunger.“, erklärte er. Hermine nickte steif. Harry's Augen sahen sehr müde aus, als ob er die ganze Nacht wach gewesen wäre. Lächelnd kam er auf sie zu und drückte ihr einen kurzen Begrüßungskuss auf die Lippen.

„Guten Morgen, Mine.“

„Morgen.“, entgegnete Hermine steif und erwiderte den Kuss nicht. „Ich muss mit dir reden, komm mit.“ Sie packte ihn am Handgelenk und zog an ihm.

„Ist etwas nicht in Ordnung?“

„Ja, allerdings!“, schnaubte Hermine und riss noch kräftiger an ihm.

„Hermine, wir haben gleich Zauberkunst.“, erinnerte sie Harry, als Hermine sie immer weiter wegführte.

„Das ist wichtiger als Zauberkunst.“, stellte Hermine klar. Sie führte Harry einen weiteren Korridor entlang bis sie vor einem alten, mittlerweile unbenutzten Klassenzimmer Halt machten. Hermine stieß die Tür auf und zog Harry hinter sich her. Die großen Fenster waren voller Staub, die Tafel hatte einen Sprung und in den Ecken hatten sich Spinnen angesiedelt. Ron hätte panisch die Flucht ergriffen. Der Raum war schon länger nicht mehr benutzt worden und deshalb ein guter und privater Gesprächsort. Hermine baute sich mit verschränkten Armen vor Harry auf und sah ihn mit scharfem, aber doch traurigen Blick an. Ihr Zorn war ebenso rasch verflogen wie er gekommen war. Die Enttäuschung, die dem Zorn folgte, war weitaus beständiger.

„Harry, warum hast du das gemacht?“, fragte sie, mit ganz leiser Stimme.

„Wie?“, fragte Harry perplex. „Was gemacht?“

„Ich dachte, du hättest dich geändert!“, fuhr Hermine fort, ohne auf ihn zu achten. „Ich dachte, die Zeit wäre vorüber. Ich dachte, du hättest damit aufgehört, jede Nacht ein neues Mädchen zu besteigen und wärst nur und einzig und allein für mich da!“

„Wovon redest du eigentlich?“

„Dass ich gedacht habe, dass du nicht mehr jede Nacht ein anderes Mädchen nehmen würdest!“, wiederholte Hermine mit langsam gereizter Stimme. Wollte Harry sie verarschen? Harrys Stirn schien auf Hochtouren zu arbeiten.

„Moment mal Hermine: Du sprichst doch vom Gespenst!“

„Na also, das mein ich ja!“, fauchte Hermine. „Ich rede über dich! *Du* bist das Gespenst!“

Harry sah sie fassungslos an.

„Schatz, ich bin nicht das Gespenst.“

Kapitel 11-Das große Beweismittel

Kapitel 11-Das große Beweismittel

„Na also, das mein ich ja!“, fauchte Hermine. „Ich rede über dich! Du bist das Gespenst!“

Harry sah sie fassungslos an.

„Schatz, ich bin nicht das Gespenst.“

Ein Moment der Stille trat ein. Bis...

„ACH JA?“, schrie Hermine. Sie ging auf die Knie und packte Harrys Hosenbeine, wild entschlossen, den untrüglichen Beweis zu entblößen.

„Nicht...“, rief Harry, doch es kam zu spät: Hermine hatte bereits Jeans samt Unterhose heruntergerissen und Harrys große Männlichkeit pendelte hervor. Sein Glied war zwar nur halbsteif, musste aber trotzdem bald doppelt so groß wie die Exemplare seiner Mitschüler sein. Mit festem Griff packte sie mit beiden Händen sein Gemächt und begann Schaft und Hoden durchzukneten. Harry stöhnte auf, eine Mischung aus Lust und Schmerz. Unter Hermines Fingern verhärtete sich der Penis zusehends und richtete sich zu seiner ganzen Größe auf.

„Na also!“, brüllte Hermine. „Ist das etwa nicht der Prügel, der Nacht für Nacht in mich rein gehämmert wurde?“ Harry atmete bereits schwerer, denn Hermines Hände kamen nicht zur Ruhe, im Gegenteil: Sie bearbeiteten seinen Penis mit fast schmerzhafter Intensität.

„Ist er das?“, schrie Hermine noch einmal und verstärkte den Druck noch weiter. „Ist das der Schwanz, der mich jede Nacht gefickt hat?“

„Nun, ja...“, presste Harry kurzatmig hervor. „Schon, aber lass mich...“

„AHA!“, unterbrach ihn Hermine, nicht leiser als zuvor. „Wusste ichs doch! Elender Lügner! Und als dir meine Möse zu langweilig wurde, bist du zu Pansy gegangen und hast sie gebumst, genau wie Dutzende Mädchen vorher!“ Harry konnte darauf nicht mehr reagieren, denn Hermine hatte inzwischen seinen Schaft mit beiden Händen gepackt und schob in rasender Geschwindigkeit die Vorhaut vor und zurück. Ihre geballten Fäuste (soweit das um den dicken Mast überhaupt für sie möglich war die Faust zu ballen) schwirrten schemenhaft in der Luft auf und ab, so schnell vollführte Hermine ihre Bewegungen, während die große, dicke Eichel direkt vor ihren Augen violett leuchtete.

Während ihre Hände weiter am Schaft entlang rieben, stülpte sie ihre gierigen Lippen über die Spitze von Harrys Glied und zog kräftig die Mundwinkel zusammen. Sie saugte, rieb und knetete Harrys bestes Stück so fest und stark sie nur konnte, und neben ihrer intensiven Behandlung nahm sie noch wahr, dass ihre Bemühungen Erfolg zeigten. Harry stöhnte und schnaufte, vor seinen Augen flimmerte alles, sein Atem ging keuchend und seine Lippen stammelten unartikulierte Worte. Seine Männlichkeit nahm noch einmal an Größe und Stärke zu, während Hermine die Eichel aus dem Mund nahm, mit einer Hand seine Hoden knetete und mit der anderen mit schnellen Schüben weiterhin an seinem Pfahl auf und ab fuhr.

Es dauerte nicht lange, und Harry fühlte, wie der Orgasmus ihn überkam. Das Blut in seinen Adern kochte, es rauschte und pulsierte in seinen Adern, jeder einzelne Punkt seines Körpers schien sich zusammenzuziehen. Dann kam es ihm. Unter einem wilden, geröchelten Stöhnen schoss eine Ladung Sperma nach der anderen aus seiner zuckenden bebenden Eichel heraus. Hermine, die mit weit geöffnetem Mund dicht vor seinem Glied wartete, schossen etliche Ladungen tief in den Rachen hinein, aber einige trafen sie auch auf Kinn, Wange, Nase und Stirn. Es schien kein Ende mehr zu nehmen aus Harry herauszulaufen. Immer und immer wieder spritzte neues Sperma aus ihm heraus und landete auf oder in Hermines Körper. Als die Samenladungen schließlich doch versiegten, lockerte sich Harrys Griff. Er hatte während seinem Abschuss seine rechte Hand in Hermines kastanienbraune Locken gekrallt.

„Das war unfair, ich wollte alles schlucken!“, beschwerte sich Hermine. Sie klang nicht weniger ärgerlicher als vorher. Noch immer war sie voller Wut und diese Wut machte sie, zu Harrys Überraschung, fast noch leidenschaftlicher als sonst. Sie war nicht mehr nur der passive Part, der sich willig nehmen ließ. Sie leitete das Spiel. Und ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren, schlang sie soviel sie nur konnte von Harrys kaum erschlaffter Männlichkeit in ihren Mund hinein und begann frenetisch daran zu saugen. Harry stieß einen

kurzen Aufschrei aus. So schnell nach einem so starken Orgasmus wieder mit so starker Intensität verwöhnt zu werden, war tatsächlich ein wenig schmerzhaft für ihn. Hermine kümmerte das nicht, sie lutschte ohne Hemmungen weiter kraftvoll an seinem mittlerweile wieder zuckenden Schaft und Harry entspannte spürbar, als er merkte, wie der anfängliche Schmerz nun wieder nachließ. Trotzdem kam er nicht soweit zur Ruhe, dass er Hermines Mund komplett hätte genießen können: Hermine saugte so kräftig und wild an seinem Glied, dass er sich nicht wie sonst an ihren weichen Lippen oder ihrer Zunge erfreuen konnte. Wenn sie es ihm bisher mit dem Mund gemacht hatte, hatte sie noch ein ausführliches Vorspiel hinzugefügt, wo sie voller Zärtlichkeit liebevoll seinen Schaft küsste und mit der Zunge umfächerte. Jetzt behandelte sie ihn so intensiv, dass er schon das Gefühl hatte, jeden Augenblick kommen zu müssen. Hermines Kopf fuhr in schnellem Tempo auf und ab und jedes Mal, wenn er bis zum Anschlag in ihrem Rachen steckte, zuckte sein Schaft und schien knapp vor der Entladung zu stehen. Schließlich war es soweit: Mit einem Brunftschrei schoss Harry sein Sperma tief in Hermines Rachen hinein, und jeden Schub nahm sie gierig auf. Vor Harrys Augen wurde es schwarz, während Hermine überdeutliche Schluckgeräusche machte um den nächsten Ladungen Platz zu machen. Auch als nichts mehr kam, lutschte sie noch die letzten Tropfen aus seinem nun doch langsam erschlaffenden Glied heraus, und als sie ihn dann endlich aus ihrem Mund entließ und Harry freigab, knickten seine Knie ein und er fiel äußerst schmerzhaft rücklings zu Boden.

Harry keuchte und stöhnte und atmete schwer. Er war durchaus zufrieden mit seiner Potenz und wollte sich nicht beschweren, aber ohne die kleinste Pause oder das geringste Anzeichen irgendeines Vorspiels zweimal dicht hintereinander zu kommen raubte auch ihm die Kräfte. Hermine hatte auf jede zärtliche oder gar liebevolle Handlung verzichtet, sie hatte nur mit aller Kraft das Sperma geradezu aus ihm herausgepresst. Sein Herz fühlte sich an als würde es eine Meile in der Minute schlagen und dabei seinen Brustkorb glattweg zertrümmern.

Hermine gönnte Harry keine lange Pause, im Gegenteil. Kaum hatte sich sein schnaufender Atem ein wenig beruhigt, packte sie seine Hosenbeine und riss ihm die Jeans vollständig von den Beinen. Dann zog sie ihm das T-Shirt vom Leib ab. Harry war durch seine Höhepunkte noch so geschwächt, dass er kaum Widerstand leisten konnte, als Hermine ihm Kleidungsstück für Kleidungsstück vom Körper zog, bis Harry schließlich noch immer schnaufend, mit inzwischen wieder aufgerichteter Erektion und splitternackt auf dem Boden vor ihr lag. Hermine öffnete den Bund ihres Rocks und schob auch ihn herunter und bald schon waren sämtliche Kleidungsstücke von ihr Harrys gefolgt und sie stand ebenfalls völlig unbekleidet vor ihm. Harry starrte auf ihre wohlgeformten, prallen Brüste, die er bisher in seinem Leben nie wirklich zu Gesicht bekommen hatte. Der Anblick der nackten, attraktiven Hermine ließ seinen Körper nicht unberührt und sein Penis begann sich weiter zu verhärten. Das geschah jedoch nur im Unterbewusstsein, und noch bevor Harrys orgasmusbenebeltes Gehirn wieder zu funktionieren beginnen konnte, schwang sich Hermine auf ihn, führte seinen Schaft in ihre warme, feuchte Scheide hinein und begann ihn ebenso wild und hemmungslos zu reiten, wie sie ihn vorher erst mit Händen, dann mit dem Mund verwöhnt hatte. Während sie in rasender Geschwindigkeit auf Harry auf und ab fuhr, schien der Zorn wie auch ihre Leidenschaft wie ein Großbrand in ihr aufzulodern. Sie schien sich komplett an ihm austoben zu wollen und ritt Harry derart heftig und stürmisch zu, als ob es kein Morgen gäbe. Harry stöhnte und ächzte (sowohl vor Schmerz als auch vor Lust), als Hermine auch schon ihre Fingernägel in seiner Brust versenkte und ihre rehbraunen Augen ihn funkelnd anschauten.

„Du bist ein Schwein, Harry!“, war alles was sie sagte, bevor sie Tempo und Intensität ihrer rhythmischen Bewegungen erhöhte. Harry schnaufte und auch Hermine stieß nun spitze Schreie aus. Die große, starke Männlichkeit von Harry füllte sie komplett aus und schien keinen noch so kleinen Punkt in ihrem Inneren unberührt zu lassen. Die seidenweichen, trotz des beinahe täglichen Geschlechtsverkehrs engen Scheidenwände, schlossen sich fest um Harrys Schaft und trieben auch ihn in die höchste Lust hinauf. Schließlich ritt Hermine nur noch in wildem Galopp auf Harry. Immer wieder fuhr sie auf ihm auf und ab. Ihre Hände fuhren in ihre strammen Brüste und begann sie zu kneten, während Harrys Arme untätig neben ihm lagen und wild zuckten. Es dauerte nicht lange und der Höhepunkt brach über Hermine herein, aber sie dachte nicht daran ihre Bewegungen zu unterbrechen, sondern ritt ihn ohne eine Pause weiter, bis auch er gekommen war.

Schließlich war es so weit und Harry entlud sich schreiend tief in ihrem Leib und riss auch Hermine in ihren mittlerweile schon zweiten Orgasmus hinein. Einen kurzen Moment der Erholung brauchte Hermine

jetzt, bevor sie ihren Zauberstab zückte, Stricke hervorsprießen ließ und Harrys Arme und Beine an verschiedenen Tischbeinen im Klassenzimmer fesselte. Als das erledigt war, schwang sie sich erneut auf ihn und führte sich sein Glied wieder in die Scheide ein. Sie begann einen zweiten, nicht weniger stürmischen Ritt auf ihm. Ihre Fingernägel krallten sich ein weiteres Mal in seine Brust während ihr Becken unablässig rhythmisch auf und ab fuhr.

„Ich werd dich so wund ficken, dass du nie wieder auch nur daran denkst, deinen Schwanz in eine andere Frau reinzustecken, du geiler Bock, du Gespenst!“, stieß sie zischend hervor und fuhr noch schneller auf und ab, während ihre Scheidenwände sich immer enger zusammenzogen und Harrys strammen Pfahl kräftig zusammenquetschten. Harry stöhnte vor Schmerz auf.

Die nächsten Stunden wurden elend lang für Harry und das, was ihm normalerweise die größte Lust bereitete, wurde bald zur regelrechten Qual und Folter. Hermine gönnte ihm kaum eine Pause und vollzog einen Ritt nach dem anderen auf Harry. Wenn sie selber keine Kraft mehr hatte, sprang sie von ihm ab und setzte ihr Spiel mit Händen und Mund fort. Nur wenig Erholung gewährte Hermine ihm nach einem Abschuss, bevor sie sich wieder auf sein Geschlechtsteil stürzte, dass die ständige Beanspruchung langsam nicht mehr aushielt und begann wund zu werden. Den ganzen Tag über verbrachten Harry und Hermine in dem alten, unbenutzten Klassenzimmer und Hermine ritt, blies und rieb seinen Penis ohne die geringsten Ermüdungserscheinungen. Zwar hatte auch sie bereits zahlreiche Orgasmen erlebt, aber die Wut über Harrys „Seitensprung“, der Zorn über das Vertrauen das sie in ihn, das Gespenst, gesteckt hatte, entflamten immer aufs Neue ein Feuer in ihr, dass die Befriedigung durch den Sex schlichtweg ignorierte. Bald flehte Harry inständig um Gnade und Erlösung, und auch wenn Hermine zugeben musste, dass seine Worte ihn berührten, kannte sie doch kein Erbarmen, und während die anderen Schüler sich mit Verwandlung und Zaubertränken herumärgerten, vögelte Hermine sich und Harry die Seele aus dem Leib.

Es war schon spät in der Nacht, als sie doch auf ihm zusammenbrach und erklärte, dass es für diesen Tag wohl erst mal genügte. Harry war so fertig, dass er nicht einmal erleichtert sein konnte. Er hatte das Gefühl bereits tot zu sein. Beide waren erschöpft vom Geschlechtsakt und es dauerte nicht lange, bis sie eingeschlafen waren.

Als Hermine nach wenigen, viel zu kurzen Stunden Schlaf erwachte, stürzte sie sich erneut auf Harry und begann ihn ein weiteres Mal zu reiten. Harry erwachte und riss vor Schreck die Augen auf als er sah, dass Hermine ihn schon wieder bestiegen hatte. Er flehte wieder um Gnade, und wieder hatte es keinen Erfolg: Richtig erholen hatte er sich nicht können, selbst der erste Abschuss an diesem Tag war schmerzhaft, viel zu intensiv war der Vortag gewesen. Und Hermine ließ nicht locker, als er nicht wenigstens noch ein zweites Mal in ihrem Leib gekommen war. Dann sprang sie von ihm herunter und stülpte ihre Lippen über sein Glied. Harry schrie kurz auf. Sein Penis war nun schon so sehr strapaziert worden, dass er bereits ganz wund sein musste. Dann erkannte Harry, dass Hermine über ihm kniete und ihr warmer, feuchter Schoß direkt über seinem Gesicht schwebte. Als er den süßlich-herben Geruch von Hermine wahrnahm, konnte er sich nicht mehr beherrschen. Sein Penis schwoll erneut an und seine Zunge fuhr gierig über Hermines Schamlippen.

„Oh Harry, du Schwein...“, lispelte Hermine erregt an dem großen Schaft in ihrem Mund vorbei, konnte den erregten Unterton aus ihrer Stimme aber nicht verbannen.

„Okay, weil du mein Fötzchen geleckt hast, hast du dir eine Belohnung verdient, Harry.“, entschied Hermine großmütig, nachdem sie ihren Orgasmus erreicht hatte und ihrerseits eine noch beeindruckend große Menge Sperma von ihm zu schlucken bekommen hatte. Mit beiden Händen ergriff sie Harrys mittlerweile wunden und rot geriebenen, fast komplett erschlafften Penis. Während sie eifrig daran auf und ab rieb, füllten sich die Schwellkörper von Neuem mit Blut und sein Glied begann sich zaghaft aufzurichten. „Zur Belohnung werd ich dir einen runterholen.“, erklärte Hermine mit einem süffisanten Lächeln.

„Oh Gott, Mine...“, keuchte Harry und fühlte, wie der Schmerz durch ihre Berührung seinen Körper durchzog.

Als er dann schließlich doch noch ein weiteres Mal den Orgasmus erreichte, schoss das Sperma nicht mehr mit Druck aus seinem Penis heraus, sondern es quoll nur noch ein bisschen dünnflüssiger Samen aus seiner

Eichel hervor und rann Hermine's Hände hinab. Schnell führte sie die Finger zum Mund und leckte die Flüssigkeit auf. Harry lag ermattet und wie tot auf dem Boden. Sein Penis war komplett wund gerieben und rot angelaufen. Vollkommen mitleidslos zog Hermine sich wieder an. Als Strumpfhose, Rock, Bluse, Umhang und Schuhe am richtigen Platz saßen, zog sie aus ihrer Handtasche eine Bürste hervor und kämmte sich ihr langes, kastanienbraunes Haar. Harry indes lag immer noch vollkommen nackt, an verschiedenen Tischbeinen gefesselt und mit schweißnasser Stirn da. Hermine löste die Stricke und drehte den vollkommen widerstandslosen Harry auf den Bauch, worauf sie ihm diesmal beide Hände auf dem Rücken zusammenband, sodass er die Arme nicht mehr bewegen konnte. Dann drehte sie ihn wieder zurück und richtete ihren Zauberstab auf sein überstrapaziertes Glied.

Harry hatte im ersten Moment ein himmlisches Gefühl. Irgendetwas Kühles traf seinen wunden Penis und linderte den Schmerz ein wenig. Als er aufsaß erkannte er jedoch, dass es sich keineswegs um eine Salbe oder etwas ähnliches, sondern um Schlagsahne handelte.

„Mine, was tust du da?“, krächzte er, doch Hermine ließ sich nicht beirren. Als sein Glied mit Sahne bedeckt war, verteilte sie noch mehrere, lange Bahnen Schlagsahne auf seinem restlichen Körper.

Als sie fertig war erhob sie sich, betrachtete zufrieden ihr Werk. Sie kramte unter Harrys Kleidungsstücken seinen Zauberstab hervor und steckte ihn in ihre Handtasche. Dann richtete sie ihren eigenen Zauberstab auf den Kleidungshaufen.

„Evanesco!“, flüsterte sie, und Harrys Kleidung verschwand. „So Harry.“, erklärte sie. „Ich bin fertig.“ Harry starrte sie fassungslos an. „Viel Spaß beim Rückweg in den Turm.“, ergänzte Hermine kalt. „Sollen doch alle mal das Gespenst sehen! Ich finde, dass all deine Opfer es verdient haben, den Kerl und vor allem den Schwanz zu sehen, der sie jede Nacht durchgefickt hat. Auch wenn dein Prügel im Moment keinen besonders beeindruckenden Anblick bietet.“, fügte sie mit einem Blick auf den wundgeriebenen, mit Sahne beschmierten Penis hinzu. „Ach ja, und falls du es noch nicht bemerkt haben solltest, es ist aus zwischen uns, du dreckiges Schwein!“ Und mit hoch erhobenem Haupt verließ Hermine das Klassenzimmer und ließ Harry nackt, voller Sahne, ohne Kleidungsstücke oder Zauberstab und mit auf den Rücken gefesselten Armen zurück.

Hermine hatte keine Ahnung wie sie sich fühlen sollte, als sie die Gänge entlang schritt. Irgendwie war sie grimmig befriedigt, nicht nur wegen ihrer Orgasmen, sondern weil sie Harry eine so ordentliche Lektion erteilt hatte. Aber andererseits war sie auch ein wenig enttäuscht von sich. Wie konnte sie Harry nur so etwas antun? Er war immerhin ihr bester Freund, ob er nun einen Fehler gemacht hatte oder nicht. Aber er hatte mehrere Mädchen in Hogwarts im Schlaf überwältigt und genommen, ob sie nun wollten oder nicht. War er nicht ein Schwein? Und sie noch dazu so feige anzulügen und nicht einmal einzugestehen, was er getan hatte? Und was Hermine am meisten enttäuschte, war, dass Harry sie nicht als Sex-Partner, sondern auch als Freund betrogen hatte. Schließlich war er mit ihr zusammen gewesen, da konnte er schließlich nicht einfach weiter sein Gespenst-Dasein aufnehmen. Aber Harry war kein böser Mann, im Gegenteil: Er war eigentlich ein treuer Freund. Die Gedanken und Gefühle kämpften in Hermine miteinander. Sie entschied, dass sie nicht mehr darauf hören konnte und um sich abzulenken, schaute sie auf die Armbanduhr und stellte fest, dass sie noch pünktlich zum Frühstück kommen würde. Als sie bereits fast die große Halle erreicht hatte, sprang ihr eine aufgeregte Ginny Weasley entgegen. Hermine grinste beinah. Es war genau die selbe Stelle, wo Ginny ihr vor 24 Stunden von dem neuesten Abenteuer des Gespenstes erzählt hatte. Als ihr das ins Gedächtnis drang, fiel ihr Grinsen augenblicklich wieder ein. Die Vorstellung von Harry und Pansy rief einen Brechreiz in ihr hervor.

Ginny schien das gar nicht zu bemerken. Sie strahlte übers ganze Gesicht und hüpfte wie ein Gummiball auf und ab.

„Mine, Mine!“, rief sie begeistert. „Mine, ich muss dir was erzählen!“

„Schon gut, Ginny...“, versuchte Hermine sie zu beruhigen und musste jetzt trotz alledem lachen. „Was denn?“

„Es ist passiert, ES IST PASSIERT!“, rief Ginny und ihre Augen leuchteten.

„Was ist passiert?“, fragte Hermine ahnungslos.

„Na er. Er war bei mir. Das Gespenst. Heute Nacht. Oh Merlin, was für ein Mann!“, seufzte Ginny. „Die ganze Nacht hat er mich genommen...oh, er hat so einen Großen...“, kicherte sie unanständig. „Obwohl, ich

glaube Harrys ist größer...“, ergänzte sie mit einem Lächeln. „Tut mir Leid Mine, aber ich hab ihn nun mal in voller Größe gesehen als du Harry in der Bibliothek einen geblasen hast, und das war ja ein echtes Prachtexemplar, was da zwischen seinen Beinen stand. An dem hast du bestimmt deine helle Freude, oder?“

Hermine starrte sie noch immer bestürzt an. Sie reagierte gar nicht auf Ginnys letzte Worte. Sie hörte nur, dass Ginny diese Nacht vom Gespenst genommen worden war. Und sie wusste, dass Harry die ganze Nacht bei ihr gewesen war. Einen kurzen Moment hatte Hermine das Gefühl, ohnmächtig zu werden.

„Ginny, sag das noch mal!“, bat sie zaghaft und ihr Gehirn arbeitete bereits auf Hochtouren.

Kapitel 12-Das andere Gespenst

„Tut mir Leid, hat diesmal länger gedauert als ich gedacht habe. Aber jetzt geht's weiter...“

Kapitel 12-Das andere Gespenst

Als Ginny ihre Geschichte noch einmal in allen Einzelheiten erklärte, war es als würde in Hermines Hirn ein Hebel einrasten. Harry hatte die Wahrheit gesagt. Er war nicht das Gespenst. Er war nicht der Mann, der seit Wochen reihenweise Mädchen im Schloss missbrauchte, ganz gleich wie sehr es den Opfern nun gefiel oder nicht. Aber er war der Mann gewesen, der sie jede Nacht bestiegen hatte...als Trittbrettfahrer, da man diese Tat auch dem Gespenst in die Schuhe geschoben hätte. Das echte Gespenst hatte Hermine noch kein einziges Mal besucht, sie war nur von Harry genommen worden. Hermine stieß einen wilden Freudenschrei aus: Sie war keine Schlampe, sie hatte nur mit ihrem Freund geschlafen, dem Mann, den sie liebte. Und was fast noch besser war: Harry hatte nicht reihenweise Mädchen als Gespenst missbraucht und weder mit Pansy geschlafen noch sie angelogen.

„Ja, toll, oder?“, lächelte Ginny, die Hermines Freudenschrei wohl falsch verstanden hatte. „Er war fantastisch. Obwohl ich mir von Harry auch nichts anderes vorstellen kann.“, fügte sie rasch hinzu, wie um Hermine zu trösten. „Wie ist er denn im Bett?“ Doch Hermine hatte jetzt ganz andere Sorgen als darüber nachzudenken, wie sie den fantastischen Sex mit Harry in Worte fassen sollte. Eisig kalt drang ihr etwas den Rücken herunter als ihr einfiel, was sie Harry noch vor wenigen Minuten alles angetan hatte, wo er doch in Wirklichkeit unschuldig war!

„Zugegeben, er ist nicht ganz unschuldig.“, stellte Hermine in Gedanken klar. „Immerhin hat er mich auch im Schlaf genommen. Aber er hat nichts davon gemacht, weswegen ich so sauer auf ihn war.“

„Hallo? Ginny an Hermine? Wo ist denn überhaupt Harry?“, wollte Ginny wissen und blickte sich in beide Richtungen um, als erwarte sie, dass er plötzlich hinter einer Rüstung hervorspringe. „Hast du ihn etwa so leergepumpt, dass er heute nicht aufstehen kann?“, fragte sie mit einem breiten Grinsen. Hermine erwiderte das breite Grinsen gequält und dachte: „Ach Ginny, wenn du wüsstest, wie recht du hast...“

„Wissen Sie, Mr. Potter...“, meinte Madam Pomfrey während sie nach einem sorgfältig prüfenden Blick auf Harrys Leibesmitte eine grünliche Phiolen hervorholte. „...es geht mich ja nichts an, was Sie in Ihrer Freizeit so treiben, aber ich würde Ihnen doch raten, in gewissen privaten Bereichen etwas kürzer zu treten...“ Sie reichte Harry das Fläschchen. „Da drin ist eine spezielle Salbe, die sie dick auf ihre Entzündung auftragen sollten. Ach, warten Sie.“, fügte sie mit einem weiteren Blick auf Harrys ausladende Männlichkeit hinzu und kramte noch eine weitere Phiolen hervor. „Vielleicht benötigen Sie eher zwei davon...“ Während Harry mit vorsichtigen Fingern immer mehr von seinem wunden Penis eincremte, konnte er nicht verhindern, dass sich trotz der intensiven, sehr intensiven Behandlung durch Hermine sich die Schwellkörper wieder leicht mit Blut füllten und sich sein Glied immerhin zur Halbsteife aufrichtete. Für einen kurzen Moment schielte Madam Pomfrey aus den Augenwinkeln und einen flüchtigen, beeindruckten Blick konnte sie angesichts von Harrys Ausstattung nicht mehr verhindern

„Was soll ich bloß machen?“, rief Hermine in ihrer Verzweiflung und rannte noch ein wenig schneller den Gang entlang. Kaum ein Schüler kam ihr entgegen, da der Unterricht schon fast begonnen hatte, aber das war Hermine an diesem Tage schnuppe. Bereits am vorherigen Tag hatte sie den ganzen Schultag sausen lassen und, trotz ihrer Verärgerung über Harry, weitaus mehr Spaß gehabt als wenn sie ihn mit Pergament, Tintengläsern und Schreibfedern verbracht hatte. Das schöne Gefühl in ihrem zugegeben etwas überstrapazierten Unterleib machte es überdeutlich: Ja, Hermine hatte die erlebten Male trotz allem sehr genossen und es hatte ihr ebenso auch Vergnügen bereitet, es Harry mit dem Mund zu besorgen. Aber ob Harry die letzten 24 Stunden ebenfalls hatte genießen können, war natürlich mehr als fraglich. Hermine erschauerte, als sie daran dachte, was sie getan hatte. Wie hatte sie das nur tun können? Im Nachhinein fand sie ihr Verhalten abscheulich. Sex als Folter einzusetzen, das war einfach abscheulich. Sie hatte klar nachdenken sollen und Harrys Meinung erst komplett zuhören können, aber dafür war sie viel zu aufgewühlt,

viel zu unausgeglichen gewesen. Besonders nach der enttäuschenden Nacht, wo sie so vergeblich auf ihn gewartet hatte. Und als sie Harrys beeindruckend großes Exemplar enthüllt hatte, hatte sie sich erst recht nicht mehr im Zaum halten können: Der Anblick und der Geruch seiner Männlichkeit betörten sie fast ebenso wie der Geschmack und das Gefühl, und so hatte sie kaum noch eine andere Wahl gehabt als einfach ihren Mund darüber zu stülpen und an dem strammen, harten Schaft zu lutschen, und so war eins zum anderen gekommen.

Außerdem hatte sich am vorherigen Tag etwas aus Hermine entladen, was sich in den vergangenen Wochen bei ihr aufgestaut hatte: Die Frustration immer im Dunkeln genommen zu werden, die alberne Geheimnistuerei Harrys obwohl sie im am Tag doch deutlich zu verstehen gab, wie sehr sie ihn begehrte und auch dass der Sex für sie immer mehr als passiv verlief und sie sich (sieht man mal von den gelegentlichen Malen, wo sie es ihm mit dem Mund gemacht hatte ab) wie ein unbeteiligtes Stück Holz, mehr wie eine Gummipuppe vorgekommen war als wie eine Sexualpartnerin. Harry kam nachts wann er es wollte zu ihr, und sie hatte bereit zu sein. Und sie wechselten zwar häufig die Stellungen, aber immer war Harry der aktive Part dabei. Hermine ließ sich benutzen wie einen plumpen Gebrauchsgegenstand, ohne Worte von Harry und immer im Dunkeln. Natürlich war es gar nicht anders möglich wenn er seine Tarnung als Gespenst bei ihr aufrecht erhalten wollte, aber trotzdem frustrierte es Hermine. Gewiss hatte Hermine den Sex in vollen Zügen genossen und auch einiges an Liebkosung von Harrys Händen sowie seinen Lippen und seiner Zunge erfahren, aber der Unterschied zu einem normalen, gleich berechtigten Paar im Bett war immer noch groß dabei. Und da sie sich so lange passiv hatte besteigen lassen, hatte sie nun einmal den starken Drang gehabt, den Sex komplett selbst zu dominieren, und so hatte sie Harry gefesselt und ihn zugeritten, bis er wund war. Während sie vorsichtig und unauffällig ihr Schneckchen betastete, merkte sie ja, dass sie selbst ein wenig wund war und ihr Kiefer schmerzte schon fast, so oft hatte sie Harry einen geblasen. Wie musste es ihm bloß gehen? Und war er dieser peinlichen Prozedur entgangen, sich nackt und mit Sahne beschmiert durchs Schloss schleichen zu müssen?

Mittlerweile war Hermine vor dem Gryffindor-Turm angekommen. Sie sagte der fetten Dame das Passwort und trat ein. Sofort lief sie die Wendeltreppe hoch zum Schlafsaal der Jungen. Zaghaft klopfte sie an.

„Harry?“, fragte sie leise, doch keine Antwort. Was sollte sie ihm überhaupt sagen, wie sollte sie sich dafür entschuldigen? „Harry?“, wiederholte sie noch einmal, diesmal etwas lauter und klopfte stärker an der Tür an. Doch wieder keine Antwort. „Okay, ich komm jetzt rein!“, rief sie und stieß die Tür auf. Doch der Schlafsaal und das Badezimmer daneben waren menschenleer. Nur eine Menge Kleidung und Verpackungsmüll lag auf dem Boden verstreut und deutete auf ein sehr faules Leben der fünf Gryffindor-Sechstklässler hin. „Wieso sollte er auch hier sein?“, dachte Hermine. „Ob er immer noch in dem Klassenraum liegt? Oh, mein armer Harry...“

Sie wäre beinah über ihre eigenen Füße gestolpert, als sie so schnell sie nur konnte die Wendeltreppe hinunter eilte und dann immer schneller werdend dem unbenutzten Klassenzimmer entgegen lief, in dem sie vor weniger als einer Stunde noch es Harry mit Scheide, Mund und Händen besorgt hatte.

Als sie die Tür aufriss, sah sie auch hier nur einen menschenleeren Raum. Harry war nicht mehr da.

Hermine biss sich auf die Unterlippe und schaute sich suchend im Zimmer um. Dann fiel ihr der große, weiße Fleck auf dem Boden auf, der eine deutliche Spur nach draußen bildete, die irgendwie nach geschmolzener Sahne aussah.

„Natürlich!“, rief Hermine und folgte aufgeregt der Spur. Die Sahneflecken führten hinaus aus dem Klassenzimmer und den Gang entlang, bis sie nach einer Weile scharf rechts abbogen. Es ging noch eine Weile weiter und noch zwei Flure entlang.

„Hoffentlich hat ihn keiner gesehen...“, dachte Hermine mitfühlend, als sie schließlich vor der Tür zum Badezimmer der Vertrauensschüler ankommt, wo die Spuren plötzlich endeten. „Natürlich, er hat sich die Sahne hier abgewaschen!“ Sie nannte das Passwort und knarrend öffnete sich die Tür. Sofort sprang Hermine herein, doch ihr stob nur dicker Dunst entgegen. Als sie was erkennen konnte, sah sie dass das Becken zwar voller Wasser und auch ein wenig milchig weißlich war (als hätte dort jemand Schlagsahne abgewaschen), aber auch hier war kein Harry. Hermine ließ die Schultern sinken und verließ das Vertrauensschülerbad wieder.

„Er kann sich mit gefesselten Händen unmöglich selbst abgetrocknet haben!“, entschied Hermine. „Vielleicht hat er eine Wasserspur hinterlassen.“ Doch diesmal wurde Hermine enttäuscht. Entweder es hatte

keine Spur gegeben und sie war bereits getrocknet, jedenfalls deutete nichts darauf hin, in welche Richtung Harry gegangen sein konnte. Wahllos ging Hermine ein paar Schritte den Gang entlang und sprach schließlich aufs Geratewohl ein Gemälde an, das eine etwas beleibte Hexe im mittleren Alter zeigte.

„Entschuldigen Sie, haben Sie hier zufällig einen nackten, attraktiven Mann gesehen, dem die Hände gefesselt waren?“

„Ach Kindchen...“, seufzte das Porträt. „Auf so etwas warte ich auch schon lange.“

Hermine lächelte schüchtern, bevor sie sich verabschiedete und ihren Weg fortsetzte.

„Sie sollten zunächst einmal auf Unterwäsche verzichten und nur noch weite Hosen anziehen.“, meinte Madam Pomfrey. „Aber die Entzündung wird in wenigen Tagen verheilt sein, Mr. Potter.“

Harry nickte und ging mit ziemlich breitbeinigem Gang durch die Flügeltüren des Krankenflügel heraus. Für einen Moment meinte er einen Busch kastanienbrauner Haare am Ende des Ganges gesehen zu haben, aber er musste sich getäuscht haben, denn als er ein zweites und sogar ein drittes Mal in die Richtung schaute, sah er nur einen menschenleeren Korridor. Er zuckte die Schultern und ging mit leicht schmerzverzerrtem Gesicht in die entgegengesetzte Richtung fort.

Hermine nahm den Desillusionierungszauber von sich und hatte gar keine Gelegenheit, sich selbst für ihre schnelle Reaktion Geistesgegenwart zu gratulieren. Im Gegenteil, sie schämte sich. Sogar für zwei Dinge: Einmal dass Harry wegen ihr nun Schmerzen hatte, und zweitens dass sie sich vor Harry versteckte und sich nicht einfach sofort bei ihm entschuldigen konnte. Sie schluckte und lief schnell in den Krankenflügel, wo Madam Pomfrey im Moment damit beschäftigt war, Phiole in einem Regal zu sortieren. Hermine rannte mit schnellen Schritten auf sie zu.

„Wie geht es Harry?“, fragte sie rasch. „Wird das schnell heilen?“

Madam Pomfrey drehte sich überrascht zu Hermine herum.

„Nun Miss Granger, ich nehme an das ist eher die Privatsache von Mr. Potter. Die betroffene Stelle ist...“

„Ich bin seine Freundin!“, unterbrach Hermine sie barsch. Die Krankenschwester konnte ja nicht wissen, dass sie vorhin noch mit ihm Schluss gemacht hatte. „Was glauben Sie denn, wer ihm das angetan hat?“

Sowohl Madam Pomfrey als auch ihr selbst trat bei diesen Worten ein Hauch Rosa auf die Wangen.

„Nun in dem Fall...Sie beide sollten ein wenig mehr Vorsicht walten lassen in dieser Beziehung. Vor einer Woche sollten Sie Mr. Potter auf keinen Fall mehr beanspruchen.“

„Gut.“, murmelte Hermine leise. „Ähm...schlechter Zeitpunkt aber...mein Intimbereich ist ein bisschen wund, haben sie dafür vielleicht auch eine Salbe oder etwas in der Art?“

Madam Pomfrey schlug seufzend die Hände über dem Kopf zusammen.

Die kommenden Tage wich Hermine Harrys Blicken aus und auch suchte nicht den Kontakt mit ihr. Zweifelsohne fürchtete er, ein weiteres Mal eine solche Prozedur über sich ergehen zu lassen müssen. Abgesehen davon, dass Hermine ihm stumm seinen Zauberstab zurückgegeben hatte, wechselten die beiden kein Wort mehr miteinander. Es lag keine Spannung oder Ärger zwischen den beiden, sie gingen sich lediglich aus dem Weg und benahmen sich, als wären sie Fremde und nicht seit sechs Jahren beste Freunde. So verging ein Tag um den anderen, ohne dass Hermine eine zündende Idee kam, wie sie sich wieder mit Harry versöhnen sollte oder was sie ihm als Entschuldigung anbieten konnte.

Eine Woche war so vergangen. Harry schlummerte selig in seinem weichen Himmelbett. Er fühlte sich wie ein König. Er hatte zwar noch wie die vergangenen Nächte vorsichtshalber auf den Pyjama verzichtet, aber die Entzündung war nun endgültig verheilt und er konnte zum ersten Mal ohne die geringsten Schmerzen einschlafen.

Aber nicht für lange. Es mochte kaum zwei Uhr Morgens sein, als Harry wieder aus dem Schlaf aufschreckte. In der wolkenverhangenen und mondlosen Nacht fiel nicht der kleinste Schimmer eines Lichts in den stockfinsternen Schlafsaal herein. Harry fühlte deutlich, wie sich neben ihm noch etwas anderes im Bett befand. Etwas Lebendiges. Ein warmer, nackter Körper schmiegte sich an Harrys heran, er spürte, wie die sanfte, liebevolle Berührung ihn bereits in Erregung versetzte, was von der Gestalt zufrieden schnurrend bemerkt wurde. Harry riss die Augen weit auf und versuchte, irgendetwas erkennen zu können, doch es hatte keinen Sinn: Nicht nur, dass er seine Brille nicht trug, es war so dunkel, dass Harry noch nicht einmal die

Hand vor Augen hätte erkennen können, wenn er sie denn vor die Augen hätte halten können, denn in diesem Moment fiel ihm auf, dass er die Hände eben nicht vor Augen halten konnte. Er konnte sie überhaupt nicht mehr bewegen, sie mussten an den Pfosten des Bettes gefesselt sein, ebenso wie seine Füße, denn als er versuchte die Beine zu bewegen, misslang das ebenso wie bei den Armen. Die Gestalt intensivierte ihre Berührungen nun und während sie sich immer fester und stärker an ihn schmiegte, nahm Harry deutlich die weiblichen Konturen der Unbekannten wahr.

„Was soll das...“, versuchte er sich zu beschweren, doch zwei weiche, sanfte Lippen drückten sich auf seine und geboten ihm zu schweigen. Harrys Worte brachen ab, stattdessen erwiderte er den Kuss, der viel zu schön war um auf ihn verzichten zu können. Seit über einer Woche hatte er keinen so schönen Kuss mehr erhalten. Er war so herrlich, dass Harrys Kopf der Unbekannten folgten, als sie sich zurücklehnte, um den Kuss zu lösen. Die Gestalt kicherte und drückte seinen Kopf in die Kissen zurück. Fast im selben Augenblick spürte Harry zarte Finger, sie seine bereits steinhart angeschwollene Erektion betasteten und verhalten zu streicheln begannen. Er fluchte einmal laut auf. Das Gefühl war überwältigend, weder etwas tun, noch etwas sehen zu können und einzig und allein das Geschehnis abwarten zu müssen. Die Frau widmete sich jetzt mit beiden Händen seinem Schaft und schien das Gefühl des pochenden, harten Fleisches wohl sehr zu genießen. Harry rechnete jeden Moment damit, dass sie ihre Lippen um seine Eichel stülpen würde, doch nichts dergleichen geschah. Stattdessen geriet die Matratze des Bettes ein wenig in Wallung. Offenbar hatte die Gestalt sich aufgerichtet. Seinen Penis hielt sie nur noch mit einer Hand am Schaft fest, Harry hörte einen leichten Ächzen während sie versuchte das Gleichgewicht zu halten und dann drang die Spitze seines Gliedes langsam in den bereits klatschnassen und trotzdem seidig-engen Scheidenkanal der Frau ein. Ein langgezogenes Stöhnen drang völlig synchron aus den Kehlen von Harry und der Unbekannten, während sie sich langsam niedersinken ließ, sich dabei immer mehr von seiner stattlichen Männlichkeit einverleibte und Harry schließlich bis zum Anschlag in ihrem Leib steckte. Einen kurzen Moment lang konnte er noch die weiche Enge und die feuchte Wärme in ihr genießen, doch die Frau, die sich wohl erst an seine Ausmaße hatte gewöhnen müssen, begann dann sich immer schneller und schneller auf ihm zu bewegen. In rhythmischen Bewegungen fuhr sie auf und ab, und Harry, der seit seinem erschöpfenden, ewig langen Geschlechtsverkehr mit Hermine eine Woche zuvor überhaupt keinen Sex mehr gehabt hatte (wegen der Entzündung nicht mal mit sich selbst) genoss das Gefühl in ihrem Leib zu stecken und ihre Bewegungen dazu. Das schwere Atmen konnte er nicht mehr verhindern, doch auch die Unbekannte hatte mittlerweile zu stöhnen begonnen. Anscheinend ließ auch sie der wilde Ritt, den sie auf Harrys Becken vollführte, nicht unberührt. Immer schneller fuhr sie auf ihm ab. Harry stieß den Atem nur noch stoßweise aus und verfiel in ein beinah permanentes Stöhnen, während die Frau vor Erregung ihre Fingernägel in Harrys Brust krallte, sich noch ein wenig schneller und wilder auf ihm bewegte und ab und zu einen hohen Schrei ausstieß und die Lust, die sie empfand, kundtat. Es dauerte nicht mehr lange und mit einem letzten, lauten Aufschrei erreichte sie den höchsten Punkt ihrer Lust, und als der Orgasmus sie mit sich fortriss und sie vor Erregung ihre inneren Muskeln immer und immer wieder zusammenpresste, brachen auch bei Harry die Dämme: Er spannte sich am ganzen Körper an und wurde so steif, als hätte eine Ganzkörperklammer ihn erwischt bevor er mit einem tiefen, erregten Röcheln sich in der unbekanntes Frau entlud und eine Ladung Sperma nach der anderen in ihren Leib schleuderte, die sie gierig aufnahm und sich schließlich noch enger zusammenzog, Harrys Gemächt praktisch in ihrer Scheide zusammenquetschte und so noch den letzten Tropfen Samen aus ihm und seinem Schaft heraus pumppte. Dann brach sie, überwältigt von dem fulminanten Höhepunkt, auf Harry zusammen und es dauerte eine Weile, in der sie nur stöhnten und nach Atem schnappten, bis die Unbekannte sich schließlich zurückzog, seinen noch immer verhärteten Pfahl aus ihrer Vagina zog und ermattet neben ihm auf die Matratze fiel. Harry, der noch immer gefesselt war, drehte den Kopf in ihre Richtung. Auch jetzt konnte er nichts von der Frau erkennen, die ihn gerade gevögelt hatte, nur ihr schwerer, unregelmäßiger Atem war zu hören und auch zu spüren, da er warm auf Harrys Gesicht prickelte. Doch er brauchte die Frau gar nicht zu sehen, um zu wissen wer es war. Zu oft hatte er dafür schon in ihrem Leib gesteckt und viel zu oft dafür hatte sie ihn eine Woche zuvor bereits hinreichend in der Reiterstellung bedient.

„Hallo, Hermine...“

Fast im selben Augenblick wurde direkt vor seinem Gesicht ein Zauberstab entzündet und von der plötzlichen Helligkeit geblendet, musste Harry die Augen zukneifen. Als er sich an das Licht gewöhnt hatte, erkannte er hinter dem Zauberstab das erschöpft, aber befriedigt aussehende Gesicht von Hermine. Auf ihrer

Stirn perlten Schweißtropfen und sie lächelte Harry scheu an.

„Guten Abend, Harry.“

„Bevor du weitermachst, hör gleich zu: Wenn du wieder so was mit mir machen willst wie letzte Woche, dann jag mir lieber gleich den Todesfluch auf den Hals. So was möchte ich nicht noch mal erleben.“

Hermine sah ihn bestürzt an.

„So was solltest du nicht mal im Scherz sagen, Harry.“, meinte sie bedrückt. „Und ich möchte mich dafür entschuldigen, was ich getan habe.“

„Aha.“, nickte Harry. „Super.“

„Nein, wirklich!“, versicherte Hermine. „Ich hab furchtbar durchgedreht und hätte dir zuhören müssen, und was ich getan habe war einfach schrecklich. Aber ich war völlig aufgewühlt und durcheinander. Schließlich hab ich gedacht, du wärst das echte Gespenst, und...“

„Bin ich aber nicht!“, warf Harry ein.

„...und hab gedacht, du hättest genug von mir und würdest wieder auf Beutezug gehen.“, fuhr Hermine ungehindert fort. „Ich hätte wissen müssen, dass du so was nie tun würdest, deshalb tut mir das von Herzen Leid. Aber du musst zugeben, dass du es mir auch nicht gerade leicht gemacht hast. Ich war völlig zerrissen von der Liebe zu dir und dem Verlangen nach dir.“ Harry schwieg. Sie hatte Recht, aber davon wollte er jetzt nicht sprechen. Zu beleidigt war er noch davon, was Hermine mit ihm getan hatte. „Würdest du jetzt bitte meine Fesseln lösen?“

„Ja, klar...“, nickte Hermine und löste mit einem kleinen Schwenker ihres Zauberstabs die Stricke, die Harry an die Bettpfosten banden, wieder. Harry rieb sich die Handgelenke.

„Hast du Ron und den anderen einen Schlafzauber auf den Hals gejagt?“

„Jepp. Und du bei Lavender und Parvati auch, oder?“

„Hm...“, machte Harry nur.

„Hat dir das eigentlich gefallen, auch mal von einem Gespenst besucht zu werden?“, fragte Hermine mit einem breiten Grinsen, das Harry ansteckte.

„Ja, schon.“, grinste er. „Obwohl ich dachte, das Gespenst wäre männlich.“

„Och, wieso denn?“, fragte Hermine kichernd. Dann sah sie ihn mit weichem, verträumtem Blick an.

„Es war sehr schön mit dir, Harry. Eben. Und auch jedes Mal davor.“

„Ich wünschte, ich könnte dasselbe sagen...“, seufzte Harry. Hermine sah ihn alarmiert an. „Hab ich irgendwas falsch gemacht?“ Fassungslos sahen ihn die rehbraunen Augen voller Schrecken an.

„Ja...“, grinste Harry. „Letzte Woche.“ Hermine's Gesicht nahm einen rosaroten Ausdruck an.

„Das stimmt.“, gab sie zu. „Und das hätte ich wirklich nicht tun dürfen. Es war falsch...“

Harry lachte nervös und eine seltsame, unangenehme Stille breitete sich aus. Die Stille war so quälend, dass Hermine sie unbedingt unterbrechen musste.

„Ich liebe dich, Harry.“ Harry lächelte leicht.

„Ich liebe dich auch, Hermine. Letzte Woche ändert daran nichts.“

„Tja, dann...“ Hermine knetete nervös ihre Finger und versuchte die Lage zwischen ihnen zu entspannen. „Krieg ich einen Kuss? Bitte?“

Harry lächelte, beugte sich vor und gab ihr einen zärtlichen, aber nicht zu leidenschaftlichen Kuss. Er war schön und sanft und liebevoll, zeugte aber nicht von großem Verlangen oder gar Lust.

„So, fertig.“, meinte er und Hermine's Herz sank dabei in die Hose (die sie gar nicht mehr trug). Es klang, als hätte Harry nichts als eine lästige Pflicht erledigt. „Sonst noch was?“

Hermine entschied sich, die Flucht nach vorn anzutreten.

„Willst du mit mir schlafen?“, fragte sie mit fester Stimme und sah Harry durchdringend an.

„Wie bitte?“

„Ob du mit mir schlafen willst.“, wiederholte Hermine, nicht weniger entschlossen als vorhin. „Schließlich haben wir beide doch daran Spaß und ich möchte mit dem Mann schlafen, den ich liebe. Wenigstens einmal. Wenigstens einmal, während ich ihn auch sehen kann.“ Hermine's Anblick, wie sie nackt und begierig neben ihm lag, verfehlte nicht seine Wirkung bei Harry. Ebenso wenig wie ihr betörender Geruch, der ihn ganz verrückt machte. „Na los, nun mach schon...“, stachelte ihn Hermine an. „Du hast mich schon so oft überwältigt, kannst du das bei Licht nicht? Bist du dafür nicht Mann genug?“ Diese Worte verursachten genau was Hermine geplant hatte. Harry stürzte sich auf sie, und als er über sie gestiegen war, entbrannten auf einen Schlag wie durch Zauberei hundert Kerzen um sie herum, die gespenstisch in der Luft schwebten. Harry

ergriff sein bereits wieder vollständig verhärtetes Glied und dirigierte es an Hermines Schamlippen heran, die bereits gierig nach der Spitze zu schnappen schienen.

„Gib ihn mir!“, bat Hermine. „Steck ihn mir rein Harry, bitte!“

Als er komplett in ihren Leib eingedrungen war und Hermine vor Lust tief und laut aufstöhnte, küsste Harry sanft ihren Hals und flüsterte in ihr Ohr hinein:

„Ich verzeih dir Hermine. Ich liebe dich und ich will dich jetzt oft als Harry durchvögeln.“

Das Gefühl, gänzlich von ihm ausgefüllt zu sein, wurde durch diese Worte noch übertroffen und in Hermines Körper explodierte etwas vor Glück. Nicht nur, dass Harry ihr verzieh, er wollte sie jetzt auch noch ganz normal und nicht als angebliches Gespenst im Bett nehmen.

„Ja! Ja, du kannst mich ganz, ganz oft als Harry vögeln. Ich möchte von dir richtig durchgenagelt werden, du sollst mich ordentlich flachlegen!“

„Oh, das werd ich...“, versicherte Harry, und seine tiefe, voll Erregung steckende Stimme schickte einen Lustschauer durch Hermines gesamten Körper. Rhythmisch begann er sich in ihrem Körper zu bewegen und als er das tat, stöhnte Hermine vor Lust auf. Der große, vollkommen harte und pochende Stab berührte jeden Punkt in ihrem Innersten und Hermine genoss das Gefühl, vollständig von ihm ausgefüllt zu sein. Harry hatte sich links und rechts von ihrem Kopf abgestützt und stieß immer wieder kräftig in Hermines feuchte Scheide hinein.

„Oh ja, das ist gut...“, stöhnte sie. „Fick mich Harry...fick deine Hermine...fick mich...“

Und Harry tat das. Wild und leidenschaftlich, ohne jede Hemmungen, aber trotzdem unerhört innig und liebevoll. Hermine hielt seinen Stößen entgegen und stieß ein tiefes Stöhnen aus. Es dauerte gar nicht lange und bald schon wurden Harrys anfänglich ruhige und langsame Stöße immer schneller und kraftvoller. Hermine stöhnte jetzt unentwegt und auch Harry schnaufte mittlerweile vor Erregung, während er seinen Schaft immer wieder in stetig steigender Intensität in Hermine versenkte und langsam sein Herz pochen spürte. Seine Bewegungen waren mittlerweile so kraftvoll, dass bei jedem Stoß Hermines wohlgeformte, pralle Brüste auf und ab wippten. Sie spreizte die Beine so weit sie nur konnte um ihn so tief wie möglich in sich eindringen zu lassen und verschränkte die Beine hinter seinem Hintern wieder, ganz so als befürchte sie, er könnte sich plötzlich aus ihr herausziehen. Doch das tat Harry natürlich nicht, und wenn dann nur so viel, um seine Stöße ausführen zu können.

„Ich liebe dich, Hermine.“, keuchte er noch einmal und während sein strammer, großer und pulsierender Pfahl immer wieder fest in ihre feuchte, bebende Scheide gehämmert wurde, und das war in diesem Augenblick die allerromantischste Liebeserklärung, die Hermine sich nur vorstellen konnte. In ihren Augen sammelten sich die Tränen.

„Ich liebe dich auch, Harry.“, erwiderte sie noch, bevor ihr ihre stetig steigende Erregung den Atem nahm und sie todsicher in Richtung eines gewaltigen Orgasmus' trieb.

Wohlig räkelte sich Hermine auf der bequemen, weichen Matratze des Himmelbetts. In ihrem Unterleib hatte sich ein herrliches Gefühl ausgebreitet, das von tiefster Befriedigung her rührte. Sie fühlte sich wie erlöst. Nicht nur, dass sie nach einer Woche wieder Sex gehabt hatte, es war ihr erster, wirklicher Liebesakt gewesen. Trotz aller aufregenden Dinge, die sie bereits mit Harry angestellt hatte, oder vielmehr Harry mit ihr. Dieses Mal war es mehr als wilde Leidenschaft und Verlangen gewesen. Es war ein tiefgehender Ausdruck der starken Gefühle und der Liebe die beide für einander hatten. Doch trotz aller Zufriedenheit drängte sich noch eine Frage in Hermine auf.

„Harry, was hast du eigentlich gemacht, nachdem ich dich in dem Klassenraum zurückgelassen habe?“

„Zunächst mal bin ich rasch ins Vertrauensschülerbad geschlichen, um die Schlagsahne abzuwaschen.“, erzählte er. „Ich konnte ja schließlich nicht riskieren, dass mich da noch jemand so findet. Als ich dann sauber war, hab ich Kreacher gerufen. Der arbeitet ja hier in der Küche, und weil ich sein Meister bin musste er erscheinen. Ich hab ihm befohlen mir die Fesseln zu durchtrennen und mir Kleidung besorgen. Und das war's dann schon.“

„Ach so...und wo warst du in der einen Nacht, in der du mich nicht besucht hast? Wo ich nachher gedacht habe, du hättest es mit Pansy Parkinson getan?“ Hermines rehbraune Augen blitzten ihn neugierig an. Harry streckte sich.

„Du weißt doch, dass Dumbledore mir dieses Jahr Privatunterricht gibt?“

„Klar, also hattest du bei Dumbledore...“

„Nein.“, unterbrach Harry sie. „Aber Dumbledore meinte letztes Mal, dass wir vielleicht öfter und länger unterwegs sein würden, und deshalb bin ich nach London geflogen, um ein Geschenk für dich zu besorgen, dass dich an mich erinnert. Apparieren kann ich ja noch nicht.“, fügte er mit einem kurzen Lachen hinzu.

„Du bist bis nach London geflogen? Aber...aber das dauert ja die halbe Nacht!“

„Was glaubst du, weswegen ich die ganze Nacht weg war?“, fragte Harry grinsend. Da fiel Hermine auch ein, dass Harry beim Frühstück sehr müde ausgesehen hatte. Nicht weil er die ganze Nacht lang Sex gehabt, sondern weil er die ganze Zeit quer durch England geflogen war.

„Und...ähm...was ist das für ein Geschenk?“, fragte Hermine. „Wenn ichs überhaupt noch bekommen darf...“, fügte sie kleinlaut hinzu. „Nach dem, was ich dir angetan habe.“

„Nein, ich hab's verdient...“, entgegnete Harry, beugte sich zu seinem Nachtschrank vor und öffnete die Schublade. „...und außerdem hab ich selbst eh keine große Verwendung für das Geschenk...“, murmelte er und kramte suchend herum, bis er schließlich einen langen, dicken Gegenstand herauszog, der an Form und Größe beinahe einer Thermosflasche glich und auch komplett silbern war.

„Was ist denn das?“, fragte Hermine unbedarft. Harry grinste über beide Ohren, lehnte sich über Hermine und strich mit der Spitze des Gegenstands sanft über ihre Schamlippen, bevor er vorsichtig ein, zwei Zentimeter damit in sie eindrang. „HARRY!“, rief Hermine erschrocken. „Was machst du da?“ Harry hatte sich ein wenig tiefer in ihren Leib vorgewagt und Hermine bemerkte, wie sie schon jetzt langsam unruhig wurde. „Ist das...ist das etwa ein Dildo?“, fragte sie.

„In natürlicher Größe...“, nickte Harry. „In MEINER Größe...“ Seine freie Hand packte Hermine und führte sie an seine bereits halbsteife Männlichkeit heran. Wie automatisch griff Hermine zu, als sie mit dem Glied in Berührung kam und unter ihren Fingern füllten sich die Schwellkörper von Harrys Penis ein weiteres Mal mit Blut, und schnell verhärtete und vergrößerte sich der Schaft in Hermine's Hand, sodass sich bald eine vollständige Erektion gebildet hatte, die Hermine mit einer Hand gar nicht mehr umfassen konnte. Harrys Hände packten nun Hermine und drehten sie herum, sodass sie auf allen Vieren kauerte. Neben Harrys Kopf waren Hermine's stramme Oberschenkel und direkt über seinem Gesicht schwebte ihr bereits wieder feuchtes Allerheiligstes, das ihn erwartungsvoll anglitzerte. Hermine's Gesicht hingegen war vielleicht gerade mal eine Handbreit über Harrys pochender, zuckender Erektion, und als sie den strammen Schaft sah und seinen Geruch aufnahm, konnte sie nicht anders als ihren hungrigen Mund über seine Eichel zu stülpen und sich immer mehr von seiner großen Männlichkeit einzuverleiben. Rhythmisch begann sie an ihm zu lutschen und fand seine Größe und Härte zwischen den Lippen herrlich. Sie zog sie Wangen zusammen, schob ihn sich noch tiefer in den Rachen und saugte immer kräftiger an ihm. Harry stöhnte tief, als sein bestes Stück so herrlich behandelt wurde.

„Oh Mine, du bist ja ne richtige Blasmaus...“, keuchte er und Hermine versuchte ein „Und ob!“, an seinem Penis in ihrem Mund vorbei zu lispeln, was der große Schaft aber kaum zuließ. Sofort fuhr sie fort ihn zu verwöhnen, musste aber ebenfalls aufstöhnen, als sie plötzlich eine Zunge durch ihre Schamlippen pflügen spürte. Harry hatte mit beiden Händen die strammen, festen Backen ihres Pos gepackt und presste sein Gesicht in ihren feuchten Schoß hinein. Während er immer schneller und fordernder Zunge und Lippen ins Spiel und Hermine's Unterleib zum Glühen brachte, versuchte Hermine konsequent weiter an dem Mast in ihrem Mund zu lutschen. Sie schaffte es auch, sich weiter auf ihren Blow-Job zu konzentrieren, bis plötzlich etwas in ihre Scheide eindrang, das viel zu groß und dick für Harrys Zunge sein konnte. Sie drehte den Kopf so weit es mit Harrys Männlichkeit zwischen den Lippen nun mal möglich war in Richtung Unterleib und sah, dass Harry den großen, silbernen Dildo mit rhythmischen Stößen immer tiefer in sie hinein stieß. Immer und immer wieder drang er in sie ein und Hermine fühlte, wie die Erregung in ihr von Sekunde zu Sekunde höher stieg. Harrys große, harte Erektion im Mund zu spüren und gleichzeitig von einem ebenso großen Exemplar ins Schneckchen gestoßen zu werden, machte sie vollkommen wahnsinnig und trieb sie immer schneller dem Orgasmus entgegen, der schon bald wie eine heilende Flut über sie hereinbrechen sollte. Es dauerte auch gar nicht lange, und die doppelte Stimulation hatte ihr Ziel erreicht und Hermine's Erregung war auf dem höchsten Punkt angelangt. Auch diesmal brachte Harry sie über den Berg, sie entließ seinen jetzt wie wild pochenden Schaft aus ihrem Mund und wild schreiend verkündete sie die Lust, die sie in diesem Moment empfand, ihr schwindelig werden ließ und sie in einen Zustand der Glückseligkeit katapultierte.

Dann, als sie vom Orgasmus überwältigt niedersank und Harrys pochendes, großes Glied fest und stramm neben ihrem Kopf stehen sah, stopfte sie sich kurzerhand den Schaft bis zum Anschlag in den Mund hinein, zog die Wangen zusammen und saugte so kräftig an ihm wie sie nur konnte. Harry schrie ein lautes „Mine!“,

heraus, Blitze zuckten vor seinen Augen und da erreichte auch er den Höhepunkt und schleuderte mehrere, gewaltige Salven seines Spermas tief in Hermines Rachen hinein, die seinen Samen gierig und erwartungsvoll in sich aufnahm.

„Harry?“, fragte Hermine, nachdem sie Harrys Sperma herunter geschluckt und sich mühsam von dem Höhepunkt erholt hatte. „Wie meinstest du das vorhin mit ‚Ich hab's verdient‘?“

„Na ja, ich hab mich nicht wirklich höflich verhalten.“, erklärte Harry und zog sie wieder zu sich hoch, damit ihre Gesichter auf Augenhöhe waren. „Aber als du dich in den Drei Besen so sexy angezogen hast, konnte ich mich einfach nicht mehr beherrschen. Und diese ganzen Cocktails...ohne den Alkohol hätte ich mich das nie getraut.“

„Gut, dass du so viele Long Island Ice Teas bestellt hast.“, grinste Hermine.

„Das Quidditch-Training am nächsten Morgen war das beste in meinem ganzen Leben. Aber als du dann aufgetaucht bist, hab ich mich schon geschämt für das was ich getan habe.“

„Brauchst du nicht...“, erklärte Hermine mit einem süffisanten Lächeln. „Dafür war es viel zu schön. Niemals hätte ich mir vorgestellt, dass meine Entjungferung so schön wird.“

„Gleichfalls.“, stimmte Harry grinsend zu. Hermine lächelte noch ein Stück breiter, beugte sich vor und gab ihm einen dicken Kuss auf die Wange.

„Und als wir uns dann später auf dem Gang getroffen haben, musste ich die ganze Zeit in deinen Ausschnitt starren.“, gab Harry zu und er spürte, wie sein Gesicht heiß lief bei diesen Worten. Hermine schmunzelte. Auch sie hatte die Begegnung auf dem Gang im Quidditch-Stadion ziemlich angeheizt. Er war damals gerade vom Duschen gekommen und hatte nur ein Handtuch um die Lenden geschlungen. „Deine Brüste bringen mich einfach um, Mine.“, ergänzte Harry mit einem nervösen Lächeln.

„Das sollen sie doch nicht.“, grinste Hermine, nahm ihre Brüste in die Hände und sah ihren Vorbau fragend an. Danach packte sie Harrys Hände und legte sie kurzerhand auf ihre Brüste. Harry stöhnte auf, als er die festen, prallen Halbkugeln berührte und begann fast unbewusst, sie fest zu streicheln. Hermine schnurrte zufrieden. „Siehst du? Wie könnten die jemanden umbringen?“ Harry spürte, wie die Brustwarzen sich steil aufrichteten und gegen seine Handflächen drückten.

„Und wie gings dann weiter, nachdem du meine Brüste angestarrt hast?“, fragte Hermine. Harry kam es vor, als würde er aus einem Traum aufwachen. Er zog die Hände von Hermines Vorbau weg. „Und dann hab ich...“

„Hey!“, beschwerte sich Hermine. „Mach gefälligst weiter!“ Sie packte Harrys Hände wieder und legte sie erneut auf ihre Brüste. „So, besser.“, lächelte sie. „Erzähl weiter.“

„Also...“, fuhr Harry fort und versuchte Erzählung und Streicheln miteinander zu verbinden. Das war nicht einfach: Seine Männlichkeit schwoll langsam wieder an und Hermine nahm schmunzelnd zur Kenntnis, dass sich eine beginnende Erektion gegen ihren Hintern drückte. „Ich hab noch mal geduscht, diesmal eiskalt, um wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Als ich dann aus dem Stadion raus kam, sah ich dich unter der Linde am See sitzen. Ich hatte ein unheimlich schlechtes Gewissen und wollte zu dir gehen und alles gestehen, was ich getan hatte. Aber dann hab ich erkannt, dass du geschlafen hast. Du hattest die Beine gespreizt und eine Hand steckte in deinem Höschen, und auf deinem Gesicht hattest du ein zufriedenes Lächeln.“

„Oh...“, machte Hermine nur und ein Hauch Rosa bildete sich auf ihren Wangen.

„Und dann...dann...“

„Dann hast du mein Schneckchen geleckt, oder?“, fragte Hermine grinsend. Harry nickte knapp. Hermine grinste noch ein wenig breiter. „Wusste ich doch, dass ich das nicht nur geträumt habe. Als ich aufgewacht bin, war schließlich auch noch mein Höschen verschwunden.“

„Ach ja...“, rief Harry und verlegen zog er einen weißen, mit leichten Rüschen verzierten String aus der Nachttischschublade heraus. „Den bekommst du natürlich zurück.“

„Behalt ihn.“, meinte Hermine lächelnd. „Wenn ich schon den hier habe...“, meinte sie und hielt den großen, silbernen Dildo hoch, „...dann solltest du schließlich auch etwas haben, das dich an mich erinnert. Aber halte ihn in Ehren.“

„Natürlich!“, nickte Harry.

„Und danach?“, wollte Hermine noch wissen. „Du bist abgehauen, als du gemerkt hast, dass ich aufwache, was?“

„Klar.“, nickte Harry. „Ich bin sofort in den See gesprungen. Beinah hättest du mich noch mit nem

Brandzauber erwischt, der traf den aber irgend so nen Grindeloh. Mit nem Kopfblasenzauber hab ich geatmet. Das ist übrigens viel angenehmer als sich in nen Fisch zu verwandeln.“

„Dann wollte ich in Ruhe masturbieren.“, fuhr Hermine fort und schämte sich gar nicht mehr für ihre Worte. „Also bin ich ins Vertrauensschülerbad gegangen.“

„Und da hab ich dich dann getroffen.“, nickte Harry.

„Und bist über mich hergefallen.“, grinste Hermine.

„Ja...tut mir Leid.“

„Das braucht dir nicht Leid zu tun, ich hab es sehr genossen als du deinen großen Schwanz in mein Schneckchen rein gehämmert hast.“, meinte Hermine und ergriff mit einer ihrer kleinen, sanften Hände den sich immer weiter verhärtenden Schaft von Harrys Penis und begann zärtlich die Vorhaut vor und zurückzuschieben. „Ich liebe dieses Teil nämlich, Harry. Und ich liebe das Gefühl, dass es in mir erzeugt. Und am Abend hast du mich wieder besucht.“

„Ja.“, nickte Harry. „Und dann konnte ich mich nicht mehr beherrschen, und das war jede Nacht so. Es war wie ne Sucht, ich konnte nicht mehr anders. Und als wir dann zusammengekommen sind...“

„Wir sind oft zusammen gekommen!“, warf Hermine schnell ein.

„Ich meine, als unsere Beziehung anfang.“, verbesserte sich Harry. „War ich die Nacht noch viel gieriger nach dir.“ Hermine lächelte. Sie erinnerte sich. In der Nacht hatte Harry sie zum ersten Mal mehrmals bestiegen, bis sie schließlich im Gewitter die Blitznarbe auf seiner Stirn erkannt hatte.

„Und warum hast du das ganze nicht langsam sein lassen?“, wollte sie wissen. „Ich hätte doch auch so mit dir geschlafen.“

„Das war ne blöde Situation.“, erklärte Harry. „Ich wollte dich nicht verletzen, konnte dir nicht die Wahrheit sagen und ich wollte auch nicht einfach aufhören, dich als scheinbares Gespenst zu besuchen, weil ich befürchtet habe, dass du dir dann erst recht ausgenutzt vorgekommen wärst.“

Hermine nickte.

„Aber ich hab da schon erkannt, dass du der nächtliche Besucher sein musstest.“

Harry grinste.

„Ja, spätestens nachdem du mir in der Bibliothek einen Schlafzauber aufgelegt, meinen Schwanz rausgeholt und mir einen geblasen hast, oder?“ Hermine schaute ihn mit weit aufgerissenen Augen an, schaffte jedoch noch eine Antwort.

„Ich hab erst deinen großen, herrlichen Schwanz aus der Hose befreit, dir dann einen Schlafzauber aufgelegt und dir dann einen geblasen.“, korrigierte sie ihn. „Aber woher weißt du das denn?“

„Mine, auch Männer bemerken hinterher, ob sie ein paar Orgasmen hatten oder nicht.“, erklärte ihr Harry tadelnd und Hermine fühlte sich wie ein kleines Mädchen, dem man erklären muss das eins und eins zwei sind. „Außerdem war mein Gürtel anders geschlossen als wenn ich das selbst mache. Aber der Hauptgrund war, dass mich Ginny einen Tag später darauf angesprochen hat, ob ich dir wenigstens auch die Spalte lecken werde, wenn du mir schon in der Bibliothek den Schwanz lutschst.“

„Dieses kleine Miststück!“, meinte Hermine, klang jedoch nicht böse dabei. „Darf ich meinem süßen Harry noch nicht mal in der Bibliothek in Ruhe den Schwanz blasen, ohne dass die auftaucht.“

„Sonst hast du in der Bibliothek immer nur gelernt.“, grinste Harry.

„Ja, aber letztes Jahr hab ich da auch schon zwei, dreimal mein Schneckchen gestreichelt.“, antwortete Hermine, ganz wie nebenbei. „Als ich beim Lernen für die ZAGs geil geworden bin und einen Orgasmus nötig hatte.“ Bei diesen Worten begann der stramme Pfahl in ihrer Hand zu pochen, was Hermine zufrieden lächelnd zur Kenntnis nahm. „Na, mein Schatz?“, fragte sie lächelnd. „Bereit für eine neue Runde?“

Schmunzelnd stieg Harry über sie, und während er mit einer Hand über ihre weiblichen Kurven strich und sein aufgeregtes zuckendes Penis bereits gegen Hermines erwartungsvoll bebende Scheide stupste, versanken die beiden in einem leidenschaftlichen, stürmischen Kuss miteinander. Doch noch während ihre Lippen aneinander hingen, fragte Harry schon schwerer atmend in ihren Mundraum hinein:

„Ich hab zufällig herausgekriegt, wer das Gespenst ist...“

Hermine unterbrach den Kuss und sah ihn mit großen Augen an.

„Wirklich?“

„Ja. Ich hab immerhin die Karte des Rumtreibers.“, erinnerte er sie. „Da kann ich durchaus sehen, ob ein männlicher Name in Mädchenschlafsälen auftaucht. Willst du wissen, wer das Gespenst ist?“

Hermine schmunzelte.

„Nein, wozu denn?“, fragte sie mit einem glockenhellen Lachen. „Und jetzt komm hier und küss mich noch mal, mein süßer Harry, mein leidenschaftliches, falsches Gespenst...“

Harry lächelte und beugte sich nur zu gerne zu einem weiteren Kuss zu ihr vor. Hermine spreizte die Beine und ließ Harry mit einem langen, erregten Keuchen ein weiteres Mal in ihren Leib eindringen. Während er mit zunehmender Intensität und Leidenschaft in sie hineinstieß, umklammerte sie ihn fest mit Armen und Beinen, und ihr Gesicht hatte einen erlösten, seligen Ausdruck angenommen.

Wer das echte Gespenst war, interessierte Hermine tatsächlich nicht mehr, selbst als Harry sie, als sie verschwitzt und keuchend und erschöpft ihren Orgasmus erreicht hatten, fragte, ob sie es nicht doch wissen wollte, sagte sie nein. Es war völlig unbedeutend. Ob es nun Ron, Neville oder sogar Malfoy war. Oder ein Schüler der siebten Klasse, den sie nicht kannte. Es war unwichtig. Sie hatte Harry. Und zwar sowohl als liebevollen, romantischen Freund als auch als stürmischen und leidenschaftlichen Liebhaber. Und das war tausendmal besser, als der anonyme Sex mit einem Unbekannten, der nur an Jagdtrophäen interessiert zu sein schien und kein Mädchen öfter als einmal besuchte. Mit einem seligen Lächeln im Gesicht kuschelte sich Hermine an Harry heran. Den Sex mit dem Gespenst, das Gefühl, dass sie ebenfalls ein Mädchen und begehrenswert war hatte sie zu Beginn gesucht. Aber sie hatte etwas viel besseres gefunden: Nämlich ihre wahre Liebe.

„So liebe Leser, das war „Das Gespenst“. Die Geschichte ist jetzt abgeschlossen, aber ich schick noch nen Epilog hinterher. Ich bedanke mich bei allen Lesern und hoffe, dass sie auch Verlangen und Liebe III mit verfolgen werden, da die FF mittlerweile begonnen hat. Dann bleibt mir eigentlich nur noch übrig, euch viel Spaß beim Lesen vom Epilog und von VuL III zu wünschen.

Harry“

Kapitel 11-Fünfzehn Jahre später...

Kapitel 11-Fünfzehn Jahre später...

„Aber pass auf dich auf, Liebes. Schließlich kennen wir den Jungen kaum.“

„Mum, Scorpius liebt mich und er ist kein böser Mann!“, erklärte Lily zum gefühlten tausendsten Male ihrer Mutter.

„Ja, ist schon gut.“, lenkte Hermine lächelnd ein.

„Guck dir aber seinen linken Unterarm an!“, bemerkte Harry, der im bequemen, breiten Ohrensessel saß und hinter der neuesten Ausgabe des Tagespropheten versunken war. „Nur um sicherzugehen.“

„Danke, Dad.“, nickte Lily abfällig, die aber genau wusste, dass ihr Vater das nicht ernst meinte.

„Was soll ich auch denken? Ihr habt euch schließlich beim Nachsitzen kennen gelernt, da weiß man ja, was man von diesem Jungen zu halten hat.“

„Als hättest du nie nachsitzen müssen, Harry!“, warf Hermine stirnrunzelnd ein. „Es gab Zeiten, da musstest du mehr Strafaufgaben als Hausaufgaben machen.“

„Aha.“, nickte Lily. „Mum musste nie nachsitzen, oder?“

„Das ist bei Jungs was anderes.“, behauptete Harry.

„Gut!“, lachte Lily. „Dann ist das bei Scorpius ja auch was anderes, oder?“ Hermine fiel in das Lachen ihrer Tochter ein, während Harry zögernd den Kopf hin und her wandte.

„Schätze schon.“, gestand er schließlich ein.

„Gut zu wissen!“, nickte Lily, grinste ihren Vater süffisant an und ließ sich erleichtert ins Sofa plumpsen.

„Aber wenn Mum und du nicht beim Nachsitzen zusammen gekommen seid, wann denn dann? Wann wusstet ihr, dass ihr zusammen passt?“

„Du weißt doch, dass euer Vater und ich schon lange befreundet waren, bevor wir zusammen gekommen sind.“, erinnerte sie Hermine und zog Remus, der zum Schmusem zu ihr gelaufen kam, in ihre Arme um ihm liebevoll durch das dichte, braune Haar zu streichen. „Wir waren jahrelang nur beste Freunde, bevor wir uns entschieden haben, einen Schritt weiter zu gehen.“

„Und wie?“, bohrte Lily nach und runzelte leicht die Stirn. „Wie seid ihr dann zusammen gekommen?“

„Weißt du Lily...“, erklärte Hermine und es fiel ihr schwer, sich das Lachen zu verkneifen. „...euer Daddy hat sich als Gespenst verkleidet.“ Doch da konnte sie nicht mehr an sich halten. Sie prustete, schnappte nach Luft und brach in schallendes Gelächter aus. Harry stimmte mit ein und die beiden konnten nicht mehr an sich halten. Hermine hatte Tränen in den Augen und Harry war vor Lachen die Zeitung aus der Hand gefallen. Der kleine James krabbelte darauf zu und begann sie munter zu zerfetzen. Harry und Hermine nahmen weder davon Notiz noch von Remus, der ein „Ich will mich auch mal als Gespenst verkleiden an Fasching“ einwarf, noch von Lily, die ihre Eltern mit hochgezogenen Augenbrauen betrachtete.

„Das war aber gemein, Schatz!“, meinte Harry, nachdem Lily gegangen und James und Remus (nach allerlei vehementen Protestversuchen) endlich im Bett lagen und schliefen. „Jetzt hast du sie komplett verwirrt zu ihrem Date geschickt.“

„Na ja, vielleicht lenkt sie das ja ab.“, konterte Hermine und lehnte sich entspannt in den gemütlichen Ohrensessel zurück. „Ich wollte sie nicht schon wieder mit Vorträgen über den Verhütungstrank langweilen.“

„Mine, sie ist erst vierzehn.“, erinnerte sie Harry. Sein Gesicht nahm im Bruchteil eines Augenblicks einen bleichen, erschrockenen Ausdruck an. „Du meinst doch nicht, dass sie schon...“

Hermine schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nein. Nein, ich glaube nicht.“, versicherte sie ihm. „Unsere Lily ist ein vernünftiges Mädchen.“

„Du warst auch nur zwei Jahre älter, als du schwanger wurdest.“

„Ja, das stimmt. Aber sechzehn ist nun mal was anderes als vierzehn.“, meinte Hermine.

Nach der Versöhnungsnacht mit Harry war Hermine schwanger geworden. Obwohl Harry und Hermine zum Zeitpunkt ihrer Geburt noch sehr jung und auch leicht überfordert waren, erfuhr die Lily von ihnen und auch ihren Großeltern sehr viel Aufmerksamkeit, Zuneigung und Liebe. Dennoch hatte sie noch längere Zeit auf die Hochzeit ihrer Eltern und die Geburt der Geschwister James und Remus warten müssen, die mit sieben

und einem Jahr wesentlich jünger als sie waren.

„Aber inzwischen bin ich ja viel reifer als damals geworden.“, behauptete Hermine.

„Ach, wirklich?“, grinste Harry.

„Ja, allerdings.“, nickte Hermine, erhob sich aus ihrem Sessel und setzte sich kurzentschlossen auf Harrys Schoß. Fast wie Krumbein schnurrend schmiegte sie sich liebevoll an ihn. „Vor allem mit dir bin ich viel reifer geworden...was wir alles ausprobiert haben inzwischen...“

„Ja. Zum Beispiel mit Licht!“, lachte Harry.

„Wieso auch nicht?“, wollte Hermine wissen und schmiegte sich noch ein wenig enger an ihn. Mit einem schelmischen Gesichtsausdruck schaute sie ihn durchdringend an. „So etwas wie dich muss man ja nicht verstecken, wär viel zu schade...“, erklärte sie und verschloss seine Lippen mit einem weichen, zärtlichen Kuss. „Wie wäre es, wenn in dieser Nacht „das Gespenst“ mal wieder die arme, wehrlose Schülerin besuchen würde?“, fragte sie mit großen, unschuldigen Augen, nachdem sie den Kuss wieder gelöst hatten. „Ich bin ganz allein, niemand kann mir helfen und weil es soooooo schrecklich heiß ist, muss ich auch noch nackt schlafen!“

Harry schmunzelte.

„Schatz, ich war nie das Gespenst!“, erinnerte er sie.

„Du warst nicht das Gespenst, das reihenweise Mädchen vergewaltigt hat!“, verbesserte ihn Hermine mit erhobenem Zeigefinger. „Das hat mich auch nie interessiert. Aber du warst mein Gespenst...“, fügte sie flötend hinzu, bevor sie sich von seinem Schoß erhob, den Saum ihres Pullovers packte und ihn mit einem schnellen Ruck vom Leib zog. Harry und Hermine waren seit fünfzehn Jahren ein Paar, sieben davon verheiratet und noch immer blieb Harry der Mund offen stehen, als Hermines wohlgeformte Brüste in die Freiheit sprangen. Hermine konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen, als sie sah, welche Wirkung ihr Körper noch auf ihn ausübte. Dem Pullover folgten rasch Jeans und Slip und letztlich im Evaskostüm trat sie an ihren Mann heran. Ihre sanften, weichen Finger fuhrten durch sein schwarzes, unbändiges Haar und versuchten bei Harry, ein Kribbeln, das sich in seinem ganzen Körper ausbreitete und von wohligen Schauern begleitet war. Harry atmete tief durch und schloss die Augen, um das angenehme Gefühl so intensiv wie möglich genießen zu können. Er spürte, wie sein Innerstes sich anspannte und auch, wie seine Männlichkeit zu zucken und zu wachsen begonnen hatte. Während ihre linke Hand unablässig weiter durch seine Haare strich, hatte die rechte Harrys eigene Hand ergriffen und ihn an zwei pralle, stramme Halbkugeln geführt, die Harry genussvoll zu betasten und zu streicheln begann. Jedenfalls solange, bis Hermines Hände ebenso wie ihre Brüste plötzlich verschwunden waren.

„Hey!“, rief Harry, doch noch bevor er weiter reagieren konnte, spürte er Hermines Hände, die an ganz anderer Stelle tätig wurden. Ihre flinken, geschickten Finger hatten schnell Harrys Erektion aus ihrem engen Gefängnis befreit. „Oh...Mine...“, schnaufte Harry. Sein Herz pochte bereits erwartungsvoll, da er jeden Moment damit rechnete, dass sich Hermines weicher, samtener Honigmund um die Spitze seines Schaftes schloss. Doch nichts dergleichen geschah und auch die Hände verschwanden wieder. Verwirrt öffnete Harry seine Augen. Das letzte was er sah, war die nackte Kehrseite von Hermine. „Ich geh jetzt schlafen...vielleicht besucht mich ja *das Gespenst*...“, giggelte sie, während sie rasch Richtung Tür lief.

Harry zögerte keinen Augenblick. Er sprang auf und setzte Hermine hinterher. Auf dem Weg die Treppe hinauf zerrte er sich die eigenen Kleidungsstücke vom Leib und kam erst keuchend zum Stehen, als er bereits vor dem Schlafzimmer stand. Er wollte schon die Tür mit einem Ruck aufreißen, als ihm gerade noch rechtzeitig einfiel, dass Hermine ja vom Gespenst besucht werden wollte. Er beruhigte also seinen schnaufenden Atem und schlich so leise wie nur möglich zu Hermine hinein.

Im Schlafzimmer war es stockfinster. Nicht die kleinste Silhouette konnte er erkennen, aber da Harry dieses Zimmer seit Jahren bewohnte, konnte er sich auch ohne Licht zurechtfinden, während er sich langsam Richtung Bett tastete, die Decke beiseite zog und...

...er plötzlich von grellem Licht geblendet wurde. Er blinzelte und konnte langsam Hermines Gesicht erkennen. Sie hielt ihren leuchtenden Zauberstab in die Höhe.

„Nein, Schatz. Ich will den Mann sehen, den ich liebe. Über die Dunkelheit sind wir jawohl drüber weg.“

Harry schmunzelte, strich Hermine einmal durchs Haar und nahm ihr den Zauberstab aus der Hand.

„Nox.“, flüsterte er, und der kleine Lichtpunkt an ihrem Zauberstab erlosch.

„Hey!“, beschwerte sich Hermine, als sich auch schon hundert schwebende Kerzen in ihrem Schlafzimmer

wie durch Zauberhand von selbst entzündeten und ein warmes, schimmerndes Licht auf ihre nackten Körper warfen.

„Na, was hältst du davon, meine Süße?“, fragte Harry grinsend.

„Perfekt!“, lächelte Hermine, zog ihn näher zu sich heran und versiegelte seine Lippen mit einem erneuten, liebevollen Kuss, der aber schnell stürmischer und leidenschaftlicher wurde.

Und was beide nicht wussten war, dass sie in dieser Nacht nach Lily, James und Remus zum vierten Mal den Grundstein für das größte Geschenk legten, das einem Paar überhaupt geschenkt werden kann. Und es war ebenso ungeplant wie die drei zuvor. Und vielleicht gerade deshalb etwas ganz besonders Schönes für die beiden, weil die Überraschung so noch viel größer war. Denn als Hermine nach gut einem Monat wegen plötzlicher Übelkeit das St. Mungo aufsuchte und mit leuchtender Miene nach Godrics Hollow zurückkehrte, hob Harry sie an der Taille hoch und wirbelte sie freudestrahlend im Kreis herum. Lily, als ältestes und reifstes unter den Kindern, lächelte als sie ihre glücklichen Eltern so sah, während James und Remus über die Darbietung fröhlich zu feixen begannen.

ENDE...

...und ein neuer Anfang.